

21. Heft. XXI. Jahrgang.
Wien, Leipzig, Berlin,
Stuttgart, New York.

WIENER MODE

Vierteljährlich 6 Hefte
K 3.30 = Mk. 2.80.
Einzelne Hefte
55 Heller = 50 Pfennig.



WIENER MODE

Bezugspreise:

Für Oesterreich-Ungarn:
 ganzjähr. K 13.— halbjähr. K 6.50 vierteljähr. K 3.30

Für das Deutsche Reich:
 ganzjähr. Mk. 11.— halbjähr. Mk. 5.50 vierteljähr. Mk. 2.80

Bei Bezug durch den Buchhandel
 oder die Zeitungspost, vierteljährlich, für:

Schweiz	Francs	4.05
Belgien	Francs	4.37
Bulgarien	Leva	4.60
Dänemark	Kroner	3.20
Ägypten	Millemes	198
Finnland	Mark	4.33
Italien	Lire	4.28
Kreta (österreichische Post)	Piaster	20.50
Luxemburg	Francs	4.20
Montenegro	Kronen	3.97
Niederlande	Gulden	2.55
Norwegen	Kroner	3.14
Rumänien	Lei	4.45
Russland: St. Petersburg	Rubel	1.50
Moskau	Rubel	1.50
Provinzstädte	Rubel	1.85
Schweden	Kroner	3.55
Serbien	Dinar	4.22
Türkei (österreichische Post)	Piaster	20.50

Bei direkter Zusendung unter Kreuzband für die vorstehenden sowie alle übrigen Länder des Weltpostvereines ganzjährlich Kronen 19.—

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie die Administration der „Wiener Mode“ in Wien 6/2, Gumpendorferstrasse 87, an.

Mode- und Familien-Zeitschrift.

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit vielen tausend Abbildungen.

Mit dem belletristischen Beiblatt: **„IM BOUDOIR“**

und den Beilagen:

„WIENER KINDER-MODE“

und

Schnittmusterbogen.

o o o

Die Ausgabe erfolgt derart, dass das Heft am Sonntag vor dem 1. oder 15. des Monats in den Händen der Abonnentinnen ist. Etwaige Beschwerden über unpünktliche Lieferung richtet man an den

Verlag der „Wiener Mode“ in Wien 6/2.

Spezial - Schnitte nach persönlichem Mass

werden den Abonnentinnen der „Wiener Mode“ jederzeit in beliebiger Anzahl für sich und ihre Angehörigen unter Garantie für tadellosen Sitz gegen Spesenersatz von nur 30 Heller = 30 Pfennig per Schnitt geliefert.

Die Vorzüglichkeit der Schnitte erhellt daraus, dass im Vorjahre weit über 100.000 an unsere Abonnentinnen über deren Verlangen geliefert wurden.

Die Anfertigung von Kleidungs- und Wäschestücken nach diesen Schnitten erfordert nur geringe Geschicklichkeit.

Die Abonnentinnen erhalten ferner auf Verlangen naturgrosse Zeichnungen und gestochene Pausen für Handarbeiten zu den im Hefte angegebenen Preisen.

Insertionspreis:

Die viermal gespaltene Millimeterzeile im Inseratentele 60 Heller.
 Bei 12maliger Einschaltung 10% Rabatt,
 bei 24maliger Einschaltung 20% Rabatt.

Annahme von Annoncen:

Für Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Belgien und England bei jedem guten Annoncenbureau und bei der Inseratenabteilung der „Wiener Mode“ in Wien. — Für die übrigen Staaten Europas bei Rudolf Mosse, Berlin, und dessen Filialen.



Gegründet 1863

SPEZIAL-KAUFHÄUSER

A. HERZMANSKY

VII., Mariahilferstrasse 26

WIEN

VII., Stiftgasse 1, 3, 5, 7

GRÖSSTE
 AUSWAHL
 DER
 RESIDENZ
 UND
 MONARCHIE



Seidenstoffe o Samt
 Plüsch o Kleiderstoffe
 Blusenstoffe o Waschtstoffe o Stickereien
 Spitzen o Aufputz
 Herrenstoffe o Leinenwaren o Damenwäsche

Die Firma bietet ununterbrochen reiche, sorgfältigst gewählte Sortimente der neuesten Erscheinungen der Mode für jede Saison von den einfachsten bis zu den exklusivsten Genres

Baumwollwaren o o
 Orient-Teppiche o
 Inland-Teppiche o o
 Möbelstoffe o o
 Vorhänge o o Decken
 Jupons o o Schürzen
 Gürtel o Schirme etc.

Muster nach auswärts auf Wunsch portofrei.

WIENER MODE

△△△△△△△ Hest 21. △△△△△△△

1. August 1908. △△ 21. Jahrgang.

△△△ Wien, Leipzig, Berlin, △△△

△△△ Stuttgart, New York. △△△

Verbreitung nur unter Quellenangabe gestattet.

Einiges über Wäsche.

Von Renée Francis.

Die in der Hand gearbeiteten Verzierungen werden an der modernen Wäsche immer beliebter und man zieht es jetzt vor, sowohl die Gebrauchswäsche als auch die Leibwäsche lieber mit einfachen, geschlungenen Streifen, gestickten Tupfen oder anderer, leicht auszuführender Handarbeit zu verzieren, statt reichen Maschinistiderei anzubringen. Nur die geklöppelte und bessere Valenciennespitze haben sich noch als gern gewählte Verzierung sowohl bei der Leib- als auch bei der Bettwäsche erhalten.

Wie unser vorliegendes Heft dartut, bevorzugt man jetzt die angelegten Achselleisten statt der angeschnittenen bei Taghemden. Man kann diese Leisten entweder aus abgeäumten Streifen, aus breiten Spitzeneinlagen, die an beiden Kanten eingereicht, etwa 4 cm breite Batistvolants tragen, oder aus Bändern wählen. Sehr wirkungsvoll und hübsch ist ein für Sommerblusen oder Ballkleider bestimmtes Hemd, dessen Achselteile sich aus dem breiten Spitzensattel formen, der, wie unsere Abbildung Nr. 3 angibt, durch inkrustierte Filetfelder noch pompöser gestaltet wird. Die japanische Form, die nun schon so lange in der Kleidermode anhält, und der man im Anfang eigentlich kein langes Leben prophezeit, hat nun auch das Gebiet der Wäsche erobert.

Bei Nachthemden und Friseurjaden, auch bei Morgenjaden werden die teils im ganzen mit den Vorder- und Rückenbahnen geschnittenen, teils mit Lädchenleisten eingesetzten japanischen Ärmel in Anwendung gebracht. Der lange Ärmel hat sich auf dem Gebiete der Nachtwäsche überhaupt schon überlebt. Man fertigt jetzt die Ärmel fast durchwegs in kurzer und sehr weiter Form an und setzt sie oft ganz aus Spitzen- und Stickereieinlagen zusammen, die oft die Fortsetzung des ebenfalls ganz aus diesen Materialien zusammengestellten Sattels sind, der aber nicht in gerader Form, sondern in Stufenzaden den Hängerbahnen angelegt erscheint. Die kurzen Beinkleider haben immer noch ganz weite Rodform. Vielleicht hat sich diese Form dadurch gebildet, daß man jetzt die Anstandröcke nicht mehr benützt. Fast ausnahmslos sind die weiten Beinkleider mit Plissee- oder gereichten Volants versehen, die seitliche, mit Bandschleifen zusammengehaltene Schlitz zeigen. Man liebt es, die Leibwäsche garniturweise anzufertigen, so daß man je ein Tag- und Nachthemd, ein Beinkleid und ein Niederleibchen in gleicher Art anfertigt. Was auf dem Gebiete der Niederleibchen neues geboten wird, zeigen unsere Ab-



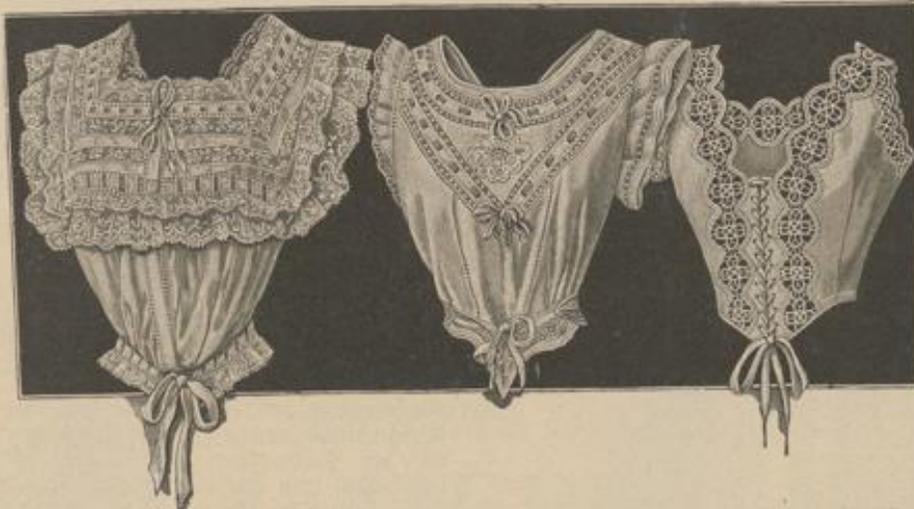
Nr. 1. Robe d'intérieur (tea-gown) aus weißem oder hellfarbigem Musselin oder Batist. (Rückansicht hierzu auf dem Schnittbogen); verwendbarer Schnitt zum Unterleib: Nr. 7 auf dem Oktober-Schnittbogen (1). Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Ebesen von 30 h oder 30 St.

bildungen Nr. 4—6. Eine Neuheit sind mit Fischbeinstäbchen gestützte, geschnürte Niederleibchen, die bei nicht zu starken Damen das Nieder vollständig erheben, ferner Leibchen mit gekreuzten, nach vorn zu leitenden Rückenbahnen, die, wie dies unsere Abbildung Nr. 5 deutlich veranschaulicht, mit Bändchen über den faltig zusammengenommenen Vorderbahnen gebunden werden. Farbige Besätze, die an Volants geiebt sind, inkrustierte Spitzenvierecke und große festionierte Bänder geben beliebte Garnituren für Leibwäsche. Wir wollen hier auch nicht unerwähnt lassen, daß die glatte Form der Hemden durch die mit gereichten Vorderteilen immer mehr und mehr verdrängt wird. Die Border- und Rückenbahnen sind jetzt meist in schmale, auspringende Säumchen genäht, zwischen denen der inkrustierte Aufputz angebracht ist, oder der Breite nach mit eingesetzten Spitzen versehen und einer kleinen Pöffe oder einem breiten Spitzeneinlag angereicht.

Die Bettwäsche zeigt neue Formen insofern, als man die Pöfster teilweise jetzt ganz ohne Verschluss läßt. Sie sind röhrenförmig zusammengenäht, an beiden Schmalseiten, wie dies Abbildung Nr. 51 anzeigt, offen und mit geklöppelten oder anderen Spitzen



Nr. 2 und 3. Tamentagbeuden aus Batist mit Säumchen, Knöpfen und Passe aus Spitzen. (Beinkleid zum Hemd Nr. 2; siehe Abb. Nr. 9; Schnitt zu Abb. Nr. 2 und verwendbar zu Abb. Nr. 3; Nr. 10 auf dem Schnittbogen.) **Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen)** gegen Ertrag der Spesen von je 30 h oder 30 Pf.



Nr. 4-6. Wiederleibchen aus Batist oder Fouard mit Spitzen, Banddurchhängen und angelegter Medaillonspitze. **Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen)** gegen Ertrag der Spesen von je 30 h oder 30 Pf. **Schnitte:** Nr. 11 ebendasselbe. — Ausführliche Beschreibung für Abb. Nr. 4-6 siehe auch „Praktische Wiener Schneiderin“ auf dem Schnittbogen.



Nr. 7-9. Werte Damenbeinkleider aus Batist mit Bolants und Spitzenbesatz. (Hemd zu Abb. Nr. 8; siehe Abb. Nr. 12; Hemd zu Abb. Nr. 9; siehe Abb. Nr. 2; Schnitt zu Abb. Nr. 9; Nr. 12 auf dem Schnittbogen.) **Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen)** gegen Ertrag der Spesen von je 30 h oder 30 Pf.

glatt besetzt. Man kann innen allenfalls Bandhülsen anbringen, durch die man zu knüpfende Bänder leiten könnte. Bei solchen Kissenbezügen müssen die farbigen Besätze der Inletten an beiden Seiten angebracht werden oder aber die ganze Fläche des Inlets decken. Einseitig garnierte Kissenbezüge werden immer noch von der Mode begünstigt, doch auch rings um ihren Rand mit à jour-Verzierungen und aufgestickten Kränzchen ausgestattete Ueberzüge sind sehr beliebt. Der Verschluss der Kissen geschieht meist unten an der Breitseite mit angenähten oder Halsknotenknöpfen, das sind ausknöpfbare, aus Perlmutter oder Bein gefertigte Doppelknöpfe, die bei der Wäsche herausgenommen werden.

Neuartige Milieus und Tischgedecke sind in unierem Hefte ebenfalls dargestellt. Auch hier zeigt sich das Ueberhandnehmen der mühseligen Handarbeit deutlich, denn sowohl das Einsetzen der Filzquadrate als die Madeira-Stickerie an den Tischgedecken, die Punto tirato-Arbeit, die mit à jour-Verzierungen verbunden, eine sehr wirksame Dekoration der Tafelwäsche ergibt, erfordern große Genauigkeit und Sorgfalt in der Ausführung.

Abb. Nr. 1. Robe d'intérieur (tea-gown) aus Musselinchiffon oder Batist. Das Unterkleid ist aus gleichfarbigem Seidenstoff, etwa Satin Liberty oder Tassenmusselin hergestellt und wird, wie die Abbildung zeigt, mit einem breiten Gürtel, der mit Applikations-Stickerie verziert ist, zusammengehalten. Der Gürtel scheint durch die duftigen Oberkleidteile durch, die sich nur vorn in angegebener Weise öffnen. Das Unterkleid kann aus zwei Teilen bestehen: einem mit verfürzten Taillenschluss geschnittenen Leibchen und einem faltigen Rock, der an der unteren Kante ebenfalls mit Applikations-Stickerie verziert ist, die durch das Oberkleid durchscheint. Das Kleid hat eine kleine Schleppe und schließt vorn in der Mitte. Dieser Verschluss wird teils durch das eingesezte, nach einer Seite übertretende Säumchenplastron, teils durch den ebenfalls seitlich schließenden Gürtel gedeckt. Die Leibchenteile sind in angegebener Art entweder mit mattbunter Seide oder Kolorobändchen gestickt. Der breite Gürtel kann aus Band in Farbe des Stoffes oder auch aus dem Stoffe des Unterkleides hergestellt werden. Die Kermel sind durchsichtig, werden in Verbindung mit den Oberstoffteilen geschnitten und zeigen breite Umschläge mit Stickerie in Art der am Leibchen angebrachten. An den Achseln aufgesetzte Posamenteriefiguren mit großen Knöpfen.

Pariser Moden

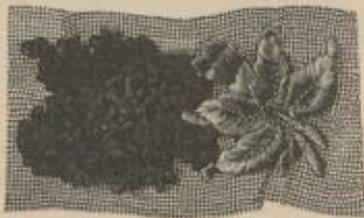
(Siehe die Nos. Nr. 10 u. 11.)

Pariser Abendkleid aus Crêpe de Chine und gesticktem Musselinschiffon für Kurorte. Unsere beiden Abbildungen stellen Vorder- und Rückansicht eines Kleides dar. Der vordere Teil ist aus gesticktem Musselinschiffon hergestellt. Der rückwärtige drapierte Teil aus Crêpe de Chine zeigt am oberen Teile eine in Chenillen und Seide ausgeführte Stickerei und wird durch einen nach vorn zu sich verbreiternden Vagsgürtel in einen Taillen- und Rockteil geschieden. Dem ersten sind die Ärmel angehängt, die, wie die Rückansicht angibt, capuchonförmig mit Seidenquasten abschließen. Der letzte wird in der Mitte, wie auch die Rückansicht zeigt, zu einigen Vätertsalten eingelegt und seitlich durch einfaches Heben drapiert. Der Taillenteil hat verkürzten Schluß, die Ärmel liegen an den Achseln faltig auf und der Rand des Kleides ist ringsum mit einer Stickerei verziert.

Abb. Nr. 14—16. Drei Abendkleider für Kurorte. Als Material zur Herstellung des ersten Kleides wird schwarzer Musselinschiffon und schwarzer, entweder getuppter oder mit Chenillentropfen besäter Tüll verwendet. Man kann das Kleid entweder in Prinzessform anfertigen oder in einen Rock- und Taillenteil trennen. Im ersten Falle kann die Taille vorn nur bis zum Schluß reichen, so daß man allenfalls nur den getuppten Tüllteil in Prinzessform zu schneiden hätte und den Rock auch für sich anlegen könnte. Die runde Passé, die in Strahlensäumchen abgenäht ist, könnte man zum Herausknöpfen einrichten, um das Kleid auch mit einem runden Ausschnitt verwenden zu können. Diesen begrenzt ein rundgeschchnittener, glatt aufliegender Blendenteil aus Tüll, unter dem eine Reißgipürespitze hervortritt. Die Ärmel und der vordere Teil der Taille sind in Saumfalten abgenäht. Das zweite Kleid besteht aus einem allenfalls mit verkürztem Taillenschlufe versehenen Muselinschiffon und einem glatten Rock, der mit einem lose geknüpften Schärpengürtel aus Band in angegebener Weise geschmückt ist. Der schmale Gürtel der Taille bleibt unabhängig von der Schärpe und schließt rückwärts oder seitlich mit Nadeln. Der Verschluss der Taille erfolgt rückwärts. Ihren Aufzug gibt eine in zarten Farben gewählte Hochstickerei und Tüllspitze. Die Kragenteile sind mit den in Säumchen abgenähten anderen Taillenteilen durch à jour-Streifen verbunden. Der Rock ist glatt und kann je nach Breite des vorhandenen Stoffes aus zwei runden Teilen, einem schmalen Vorderblatt und zwei rundgeschrittenen Bahnen oder auch aus mehreren Zwißelteilen zusammengestellt werden. Die Säumchenteile werden selbstverständlich in gerader Richtung in Säume abgenäht. Will man



Nr. 10 und 11. Abendkleid aus Crêpe de Chine und gesticktem Musselinschiffon für Kurorte. (Rück- und Vorderansicht); Photographische Aufnahmen des Herrn Damm, Paris. Verwendbarer Schnitt: Nr. 7 auf dem Oktober-Schnittbogen (11.) Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Zweien von 30 h oder 30 fl.



Nr. 12. Gestickte Bordüre zum Aufzug für Abendkleider.



Nr. 13. Gestickte Bordüre zum Aufzug für Abendkleider.



Nr. 14. Abendkleid aus schwarzem Tüll und Musselinblissen für Aurora. (Rückansicht hierzu auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 8 auf dem Kreis-Schnittbogen [1]; verwendbarer Schnitt zur Bodengrundform, ohne Wickerteile: Nr. 13 auf dem Kreis-Schnittbogen [1].) — Nr. 15. Abendkleid aus weißer Karoullente und Tafel für Aurora; auch für stärkere Damen und zum Umarbeiten älterer Kleider geeignet. (Rückansicht hierzu auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum Bod, ohne Wickerteile: Nr. 13 auf dem Kreis-Schnittbogen [1]; verwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 8 auf dem Kreis-Schnittbogen [1].) — Nr. 16. Abendkleid aus gepulstem Tüll mit Spitzenrand und drapiertem Wickerteil. (Verwendbarer Schnitt zur Bodengrundform, mit entsprechender Verzierung und Ausschnitt: Nr. 8 auf dem Kreis-Schnittbogen [1].) **Schnitte nach persönlichem Maß** (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Erlass der Eviden von 30 h oder 30 W. — Ausführliche Beschreibung für Abb. Nr. 16 siehe auch „Praktische Wiener Schneiderin“ auf dem Schnittbogen.

keine Säume nähen, so könnten auch schmale Bändchen in Farbe des Stoffes verwendet werden. Das dritte Kleid, Abb. Nr. 16, ist aus gepulstem Tüll und Irishgiprespitzen verfertigt. Zwischen den Spitzen

erscheinen drei Reihen für sich anzubringender, gehäkelter Kugeln. Das Kleid besteht aus einem ziemlich hohen Prinzessrock und einem Taillenteile, der über dem Prinzessrock liegt und eigentlich ein Nädchen



Nr. 17. Friseurjade oder Sommerabendkleid aus Batist mit Pöffe und weiten Ärmeln aus Valenciennes- und Allentpöffeinsätzen. Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Erlass der Eviden von je 30 h oder 30 W.



Nr. 18 und 19. Handtücher aus Damast mit breitem à Jour-Zaum, und aus Ruberstoff mit eingewebter Bordure und geknüpften Franzen.

formt. Selbstverständlich hat das Kleid eine Grundform aus Seidenstoff, die nicht drapiert wird, so daß die Falten sowohl des Rockes als auch der Taille nur aus dem Fall geformt werden. Die Ärmel sind der Länge nach in Falten eingenäht und ziemlich eng anliegend. Sie lassen unterseits glatte, mit Spitzen abschließende Füllärmel heraustreten. Der Verschluss des Kleides geschieht rückwärts. Der Ausschnitt könnte allenfalls durch eine einzufüpfende Basse ergänzt werden.

Abb. Nr. 20. Sommerkleid aus Wolle oder Crêpe de Chine mit Lätzchenrock. Der Rock des Kleides hat ganz eigenartige Form. Er steigt vorn wie ein Schürzenlapp bis über die Brusthöhe und wird am obersten Teil in Quersfalten drapiert. Seinen Rand umgibt eine Binde aus schrägschädigem Taffet. Rückwärts erscheint der Stoff des Rockes gehoben, so daß die ganze Vorderbahn leichte Falten wirft. Man kann den Rock entweder an die Bluse festnähen, so daß das Kleid im ganzen anzuziehen wäre oder für sich anlegen und den vorderen Teil mit Druckknöpfen an die Taille niederhalten. Die Taille hat eine anpassende Futtergrundform und in Säumchen abgenähten Oberstoff, der unabhängig von der Grundform vorn in der Mitte mit kleinen Druckknöpfen schließt. Der spitze Halsausschnitt wird von einem Füllspitzenragen begrenzt, dem sich als Passenergänzung runde, die Armlöcher umgebende Spitzenstücke anschließen. Die kurzen Schoppenärmelchen werden in Längenfalten herabgespannt und an der Kante mit einer Taffetblende eingefasst. Aus ihnen treten anliegende, in Falten eingereichte Ärmel aus Füllspitze heraus, die mit einer Grundform aus Musselin oder glattem Tüll versehen sind. Material: 9-10 m Wolle oder 15-16 m Crêpe de Chine.

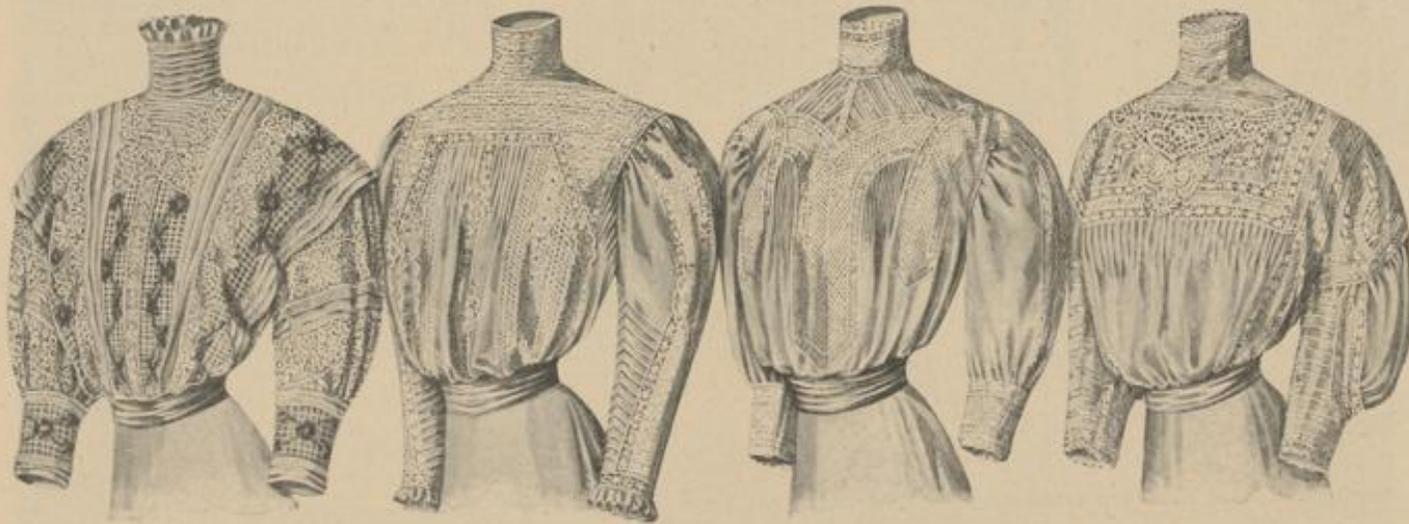
Abb. Nr. 21. Abendmantel aus hellfarbigem Tuch. Die Umhülle kann entweder nur rückwärts in der Mitte eine Naht haben, so daß Vorder- und Rückenbahnen im ganzen geschritten werden, oder sie ist aus vier Bahnen zusammengestellt, weist also Achselnähte auf. Wie unsere Abbildung angibt, ist der rückwärtige Teil der Umhülle bedeutend länger als der vordere. Durch die seitlichen Schlitze treten die Kleiderärmel hervor und fallen die einzelnen Bahnen in Glockenfalten auf. Vorn sind die Teile spitz geschritten. Die Umhülle hat feinere Ver- schlüß; ihren Auspuß geben entweder in angegebener Weise angenähte Taffetbänder oder in erforderlicher Form geschnittene oder auch schrägschädige Blenden, denen sich gestickte große Tupsen anschließen.

Abb. Nr. 22-25. Blusentailen. Alle Blusentailen sind futterlos und werden über anpassenden Niederleibchen aus weißem Taffet getragen. Die erste Bluse ist aus Filzstoff, geflöppelten Spitzen und weißen Batistblenden angefertigt und hat eine Basse aus querüber abgestümmtem Batist, die allenfalls auch herausgenommen werden könnte. Der Filzgrund ist mit bunter Seide in angegebener Weise gestickt. Die Begrenzung der Basse geben geflöppelte Spitzen. In der vorderen Mitte erscheint ein Klüppelspitzeneinfaß, dem sich an jeder Seite gestickter Filzstoff anschließt. Dann folgen drei Blenden aus Batist, denen wieder Spitzen unterseits sind. Den folgenden Filzstreifen sind abermals Saumbanden beigegeben, die den Ansatz der Ärmel abschließen. Die Bluse schließt rückwärts. — Abb. Nr. 23 hat einen aus schmalen Valenciennesspitzen zusammengesetzten, seitlich zu Taschen sich verlängernden Sattel. Vorn in der Mitte ist ein schmaler Klüppelspitzeneinfaß angebracht, der von intrastrierten Medaillons aus Valenciennesspitze unterbrochen wird. Dann folgen abgestümmte aufspringende Batist-



Nr. 20. Sommerkleid aus mattholtem Wolle oder Crêpe de Chine mit Füllärmeln. Rückansicht hierin auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zur Tailleurgrundform: Nr. 8 auf dem April-Schnittbogen (11). — Nr. 21. Abendmantel aus hellfarbigem Tuch mit Applikationsbilderei. Rückansicht hierin auf dem Schnittbogen. — Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Urtag der Exzellen von je 30 h oder 30 Fl.

streifen; hierauf ein breiter Streifen aus Luftstickerei mit Medaillon-einfaß an jeder Seite. Rückwärts verlängert sich der Sattel ebenfalls zu spitzen Teilen. Die Ärmel sind am inneren Teile in Säumchen abgenäht und haben eingesezte, in Art des Sattels aus Spitzen zusammengesetzte Taschentelle. — Die nächste Bluse ist mit einer gehäkelten und einer schmalen Valenciennesspitze gepuht. Der Sattel erscheint aus Säumchenstreifen und Valenciennesspitzen zusammengesetzt. Die gehäkelte Spitze ist in angegebener Weise in Spangenform vorn in der Mitte und seit-



Nr. 22-25. Blusen aus Spitzenstoff und Batist mit Stickerei- und Spitzenbesatz. Die Abb. Nr. 22-24 eignen sich auch für ältere Damen. (Verwendbarer Schnitt zu den Tailleurgrundformen: Nr. 8 auf dem April-Schnittbogen (11).) Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Urtag der Exzellen von je 30 h oder 30 Fl. — Detail zur gehäkelten Spitze für Abb. Nr. 24 siehe auch „Praktische Wiener Modetier“ auf dem Schnittmusterbogen.



Nr. 21. Promenadefleid aus weißem Tuch und gesticktem Musselin mit Taffelbesatz. (Vorderansicht blickt auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt: Nr. 7 auf dem Oktober-Schnittbogen [1].) — Nr. 22. Promenadefleid aus weißem Mohrhaargewebe mit Strangfäden. — Nr. 23. Valetstoffleid aus beige oder hell drapierbarem Sommeruch mit Westenteilen aus gestickter Titonaseide. — Nr. 24. Promenadefleid aus weißem Taffel mit Rosenabdrücken. (Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Erlass der Spesen von je 30 h oder 30 fl. (Schnitt zum Valetot der Abb. Nr. 23; Nr. 12 auf dem Schnittbogen.) — Ausführliche Beschreibung für Abb. Nr. 28 siehe auch „Praktische Wiener Schneiderin“ auf dem Schnittbogen.

lich fortschreitend auch in den Ärmeln eingesetzt und wird von einem Valenciennes-Einsatz begleitet. — Die letzte Bluse hat in angegebener Art eingesezte Valenciennes-Spitzen und Klappspitzen. Diese haben die Form einer Paffe und sind in ediger Sattelform dem geklöppelten Sattel als Ergänzung beigegeben. Der Bast ist in Säumen abgenäht. Die Ärmel erscheinen im ganzen mit dem Oberstoffe geschnitten und ihre vorderen Teile sind mit eingesezten, von Valenciennes-Spitzen unterbrochenen Stulpen versehen.

Abb. Nr. 26. Kurortkleid aus weißem Sommeruch. Den Aufpuß des Kleides geben gestickte Musselinstreifen, die sich an der Taille vorn und rückwärts in angegebener Art kreuzen und aus denen Blenden aus Tuch heranstreten,

die mit Nändergirlanden aus absteichendem Taffel benäht sind. Die Ärmel werden ebenfalls aus gesticktem Musselin hergestellt und mit doppelten Tuchblenden abgeschlossen. Zwischen den gekreuzten Musselinstreifen liegt ein Plastron aus Tuch, das heißt die Musselinstreifen sind dem ganzen Stoffe nur aufgelegt und lassen den Oberstoff in Plastronform frei. Den runden Ausschnitt füllt eine Passengarnitur aus abgestümpftem Musselinchiffon und gestickten Tuchblenden aus. Der Rock hat Empireform und schließt seitlich bei der in Form eines breiten Saumes überragenden Kante des Rückenblattes. Unten sind drei breite Säume aus dem Rockstoffe selbst abgenäht, der zu diesem Zweck mit bedeutender Verlängerung geschnitten werden muß. Den Abschluß des Rockes gibt ein Faltenbügel aus Taffel oder Satin Liberty-Band in Farbe des Rockes. Der an der Taille in Verwendung kommende Taffel kann grün, rot, braun oder dunkelblau gewählt sein. Der Rock ist am oberen Teil fast ganz anliegend und verbreitert sich nur nach unten hin, so daß er in Glodenfalten aufliegt. Material: 5 1/2 — 6 m Tuch.

Abb. Nr. 28. Promenadefleid aus Tuch mit Valetot. Der Rock des Kleides wird von einer vorn bis zu seinem Rande reichenden Tunique gedeckt, die sich nach rückwärts hin um bedeutendes verkürzt und hier sich den Falten des Rockes vollständig anpaßt. Sie muß demnach in gleicher Form geschnitten werden wie der untere Rock, der eine kleine Schleppe hat. Der Rock ist Futterlos und die Tunique erscheint entweder an der Kante breit abgesteppt oder breit umgeschlagen und mit unsichtbaren Stichen an den Rock befestigt. Dies muß aber mit großer Vorsicht geschehen, da der obere Rock vollständig zwanglos aufliegen muß. Man trägt zu dem Rocke irgend eine



Nr. 30-32. Tamentagenden aus Batist mit Spitzen und Liderei. (Nachthemd und Beinfleid zu Abb. Nr. 30; siehe Abb. Nr. 33 und 34; Beinfleid zu Abb. Nr. 34. Siehe Abb. Nr. 8; verwendbarer Schnitt zu Abb. Nr. 30 und 32; Nr. 30 auf dem Schnittbogen; Schnitt zu Abb. Nr. 31; Nr. 32 auf dem Schnittbogen.) **Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen)** gegen Ertrag der Spesen von je 30 h oder 30 Pf. — Ausführliche Beschreibung für Abb. Nr. 30 siehe auch „Praktische Wiener Schneiderin“ auf dem Schnittbogen.

Blusentaille aus Crêpe de Chine, Spitzenstoff oder Ruffelindisfon, allenfalls kann auch die bei Abb. Nr. 26 dargestellte Machart in Anwendung kommen, da der Rock ebenfalls, wie der vorgehende, Empireform hat. Der Paletot ist ärmellos, läßt also die Ärmel der Bluse sehen und zeigt mit bunter Seide gestickte Westenteile aus Ribb, denen sich unterseht, mit Knöpfen bedähte Klappen aus dem Paletostoff als Verlängerung anschließen. Abgesteppte Bänder grenzen den Paletot in Rädchenform ab und lassen ihre Ausläufer über den Westenteilen sich kreuzen und mit Knopflöchern an entsprechend befestigte Knöpfe fügen. Der Paletot verlängert sich nach rückwärts um bedeutendes und hat rundgeschnittene Schoßteile. Material: 6-6 1/2 m Tuch.

Abb. Nr. 57-59. Drei Morgen- und Gartenkleider. Als Material hierfür kann gemusterte Rohseide, Foulard oder auch Boile in Anwendung kommen. Das erste Kleid könnte in Rock- und Taillenteil getrennt sein, da der Schärpengürtel als Abschluß verwendet wird. Die Klappen der Vorderbahnen sind umgelegt, an der Kante abgesteppt und mit großen ausgehähten Löchern versehen, die kreuzweise mit



Nr. 33. Nachthemd aus Batist mit intrusierten Spitzenfeldern. (Siehe Abb. Nr. 30 und 34; Schnitt liegt: Nr. 15 auf dem Schnittbogen.) **Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen)** gegen Ertrag der Spesen von 30 h oder 30 Pf. — Ausführliche Beschreibung siehe auch „Praktische Wiener Schneiderin“ auf dem Schnittbogen.

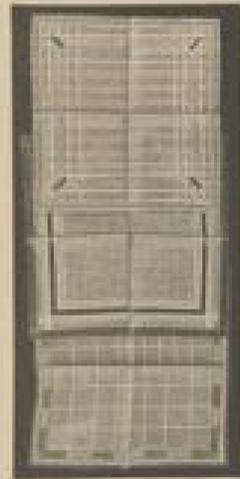


Nr. 34-36. Drei weite Beinfleider aus Batist. (Nachthemd und Taghemd zu Abb. Nr. 34; siehe Abb. Nr. 30 und 33; verwendbarer Schnitt zu Abb. Nr. 34 und 35; Nr. 32 auf dem Schnittbogen.) **Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen)** gegen Ertrag der Spesen von je 30 h oder 30 Pf. — Ausführliche Beschreibung für Abb. Nr. 34 siehe auch „Praktische Wiener Schneiderin“ auf dem Schnittbogen.

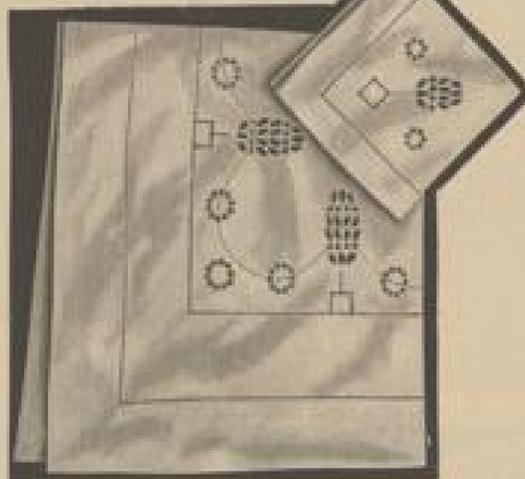


Nr. 11. Tischst. mit schweben gestickten mit 4 jauchendigen.

Sehrschöne neue Stoffe lassen. Die großen, breiten werden aus abgewaschenen Stoffen hergestellt. — Das neue Stoff hat die gleiche Art in Schweben mit den alten Stoffen zu machen ist, so daß man sie immer abwaschen kann. Die Stoffe sind sehr schön, die Farben sind sehr schön, die Stoffe sind sehr schön, die Farben sind sehr schön, die Stoffe sind sehr schön, die Farben sind sehr schön.



Nr. 16-18. Same Tischst. mit jauchendigen mit 4 jauchendigen.



Nr. 19 mit 14. Tischst. mit jauchendigen mit 4 jauchendigen.



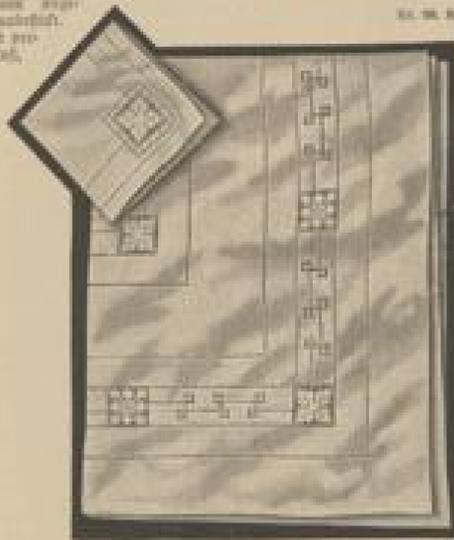
Nr. 21-23. Tischst. mit jauchendigen mit 4 jauchendigen mit 4 jauchendigen.

Stücken der Stoffe werden. Die Stoffe sind sehr schön, die Farben sind sehr schön, die Stoffe sind sehr schön, die Farben sind sehr schön, die Stoffe sind sehr schön, die Farben sind sehr schön.

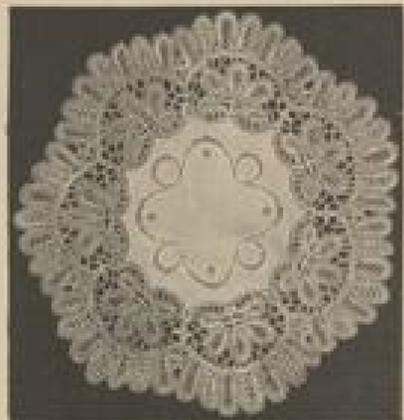


Nr. 24. Tischst. mit jauchendigen mit 4 jauchendigen.

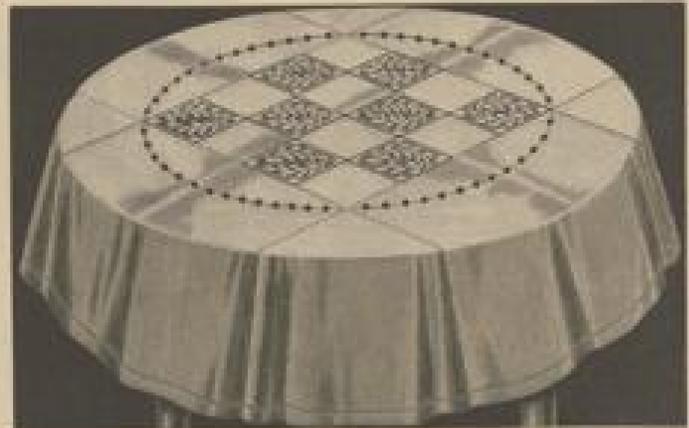
Die Stoffe sind sehr schön, die Farben sind sehr schön, die Stoffe sind sehr schön, die Farben sind sehr schön, die Stoffe sind sehr schön, die Farben sind sehr schön.



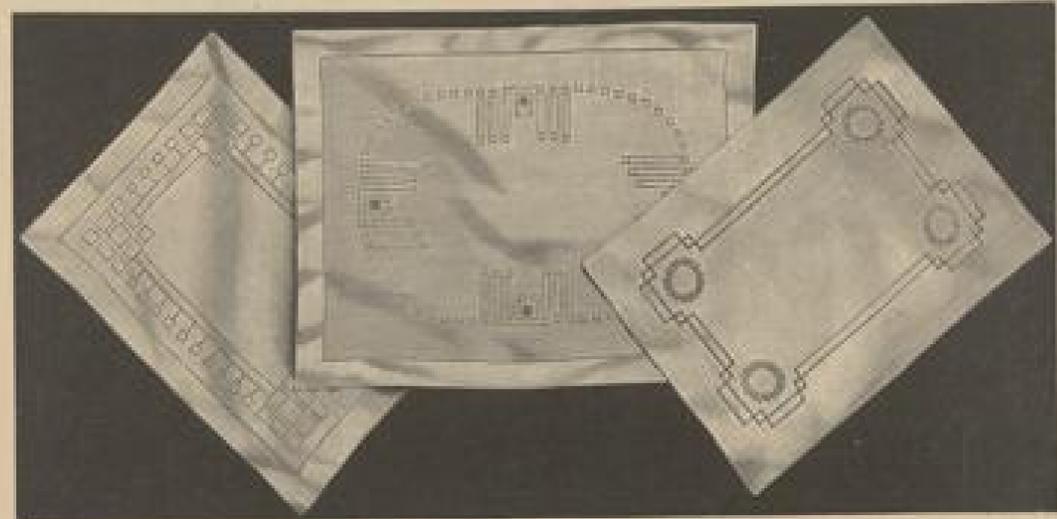
Nr. 25 mit 26. Tischst. mit jauchendigen mit 4 jauchendigen.



Nr. 27. Same Tischst. mit jauchendigen mit 4 jauchendigen.



Nr. 28. Same Tischst. mit jauchendigen mit 4 jauchendigen.



Nr. 29-31. Tischst. mit jauchendigen mit 4 jauchendigen mit 4 jauchendigen.



Nr. 63. Sonnenschirm aus Taffet mit Volants.

Nr. 57—59. Drei Morgen- und Gartenkleider aus Joulard, Kobseide oder Satin. Schnitt in Abb. Nr. 58; Nr. 16 auf dem Schnittbogen. Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spitzen von 30 h oder 30 Pf.



Nr. 61 und 62. Zwei moderne Broschen.

Weisse in 10 cm lange Säumchen abgenäht, die den Stoff aufspringen lassen. Durch den oberen Säumchenstreifen erscheint ein Band durchgezogen, das vorn zu einer Schleife geknüpft wird und durchschimmert. Passend zu diesem Hemd ist das Beinleid Abb. Nr. 9, dessen je 64 cm weite Teile mit gereihten, abgefäimten Volants besetzt sind. Die an unteren Rande erscheinende Saumleiste ist an beiden Kanten mit à jour-Streifchen teils an das Beinleid, teils an die Volants gefügt, die seitlich gechlöpft und mit Bandschleifen verziert werden. — Das Hemd Abb. Nr. 3 hat einen aus 13 cm breiten Spitzen gebildeten Sattel. Die seitlichen Teile werden dem Sattel mit feinen Stichen angefügt, so daß es den Anschein hat, als sei die Paffe im ganzen fertig. Die Achselteile schließen mit Bandschleifen, die Hemdbahnen sind eingereicht und mit einem Väckchenstreifen an die Paffe gefügt.



Nr. 63 und 64. Tischart und Kissenbezug aus Batist mit gestrichen Feldern, laktrierten Volants, Banddurchzügen und Volants.

ein schmaler Gürtel aus weichem Satin Liberty- oder Nadiumband in Farbe der Einfassung gibt ihren Abschluß. Abb. Nr. 66. Stiderei kleidchen für kleine Mädchen. Das Mädchen zeigt am Rande festonirte Jacken und eine Bordüre aus Väckchenstreifen, die sich an dem runden Kragen des Leibchens wiederholt. Man kann die Spauletten auch im ganzen mit dem Oberstoff schneiden und die Form des runden Kragens dann nur durch Ausführung der Jacken am Leibchensrückenteil machen. Die kurzen Schoppenärmelchen aus gepustem Batist sind der Leibchen Grundform eingenäht und werden zum Teil von den Spauletten gedeckt.

Damenwäsche. (Abb. Nr. 2—9, 17, 36—36, 72—74.)

Als Material zu den Hemden und Beinleidern wird entweder Batist, Chiffonet oder auch feine Leinwand verwendet. — Das Taghemd Abb. Nr. 2 zeigt angelegte, abgefäimte Achselträger, die nicht verschließbar sind, und als oberen Abschluß eine mit einem à jour-Streifchen angebrachte Saumleiste. Der Vordertheil ist in angegebener Weise in 10 cm lange Säumchen abgenäht, die den Stoff aufspringen lassen. Durch den oberen Säumchenstreifen erscheint ein Band durchgezogen, das vorn zu einer Schleife geknüpft wird und durchschimmert. Passend zu diesem Hemd ist das Beinleid Abb. Nr. 9, dessen je 64 cm weite Teile mit gereihten, abgefäimten Volants besetzt sind. Die an unteren Rande erscheinende Saumleiste ist an beiden Kanten mit à jour-Streifchen teils an das Beinleid, teils an die Volants gefügt, die seitlich gechlöpft und mit Bandschleifen verziert werden. — Das Hemd Abb. Nr. 3 hat einen aus 13 cm breiten Spitzen gebildeten Sattel. Die seitlichen Teile werden dem Sattel mit feinen Stichen angefügt, so daß es den Anschein hat, als sei die Paffe im ganzen fertig. Die Achselteile schließen mit Bandschleifen, die Hemdbahnen sind eingereicht und mit einem Väckchenstreifen an die Paffe gefügt.

Die Rückenbahn liegt glatt auf. — Die drei Niederleibchen Abb. Nr. 4—6 schließen teils vorn, teils rückwärts. Das letzte ist an seinem Schluß vorn mit eingezogenen Fischbeinstäbchen gestützt und zeigt eine breite, an die Kanten gefügte Phantastische Spitze. Das zweite läßt seine Rückenteile sich kreuzen und mit Bändern vorn verbinden, so daß die Vorderbahnen damit zusammengehalten werden. Spitzen und Banddurchzug als Aufputz. Das erste Leibchen ist in ediger Paffenform reich mit Spitzen und Stiderei einfüßen verziert und wird vorn mit einer unterlegten Leiste geschlossen. Im Taillenschlusse eine angelegte Spitze mit Banddurchzug, der sich vorn zu einer Schleife knüpft. — Das Beinleid Abb. Nr. 7 zeigt an seinen weiten Teilen unten eingesezte Säumchen, dreieckig und angelegte, von einem mit Band durchleiteten Stiderei-

einfaß unterbrochene Valencienneseinfaße. Der ab-
 gesäumte, mit Spitzen besetzte Bolant teilt sich
 seitlich. — Abb. Nr. 8 ist ein Beinkleid mit
 breitem Torchonspizeneinfaß und breitem,
 eingereichtem, von Filletentrebey unter-
 brochenen Bolant. — Mit Abb. Nr. 17
 stellen wir ein Nachthemd dar, dessen
 weite aus Zwiderteilen hergestellte
 Kermel ganz aus Spitzen- und
 Stidereiwischenfäden zu-
 sammengestellt sind. Auch
 die Paffe, die rückwärts
 rund und vorn stufen-
 förmig angelegt ist, wird
 aus diesen Streifen
 zusammengesetzt. Die
 Vordertheile fügen
 sich in Saumfalten,
 die auspringen,
 der Paffe an. —
 Die Abb. Nr. 30
 bis 32 stellen
 ebenfalls Da-
 menhemden
 dar, von
 denen das
 zweite zum
 Beinkleid
 Abb. Nr. 36,
 das letzte
 zum Bein-
 kleid Abb.
 Nr. 8
 paßt.

Das erste
 Hemd hat
 instructive
 Spitzen-
 vierede
 und einen
 Anfaß aus
 Spitzen.
 Den Aus-
 schnitt und
 die aus
 Spizenein-
 fäden gebilde-
 ten Achselleisten
 umgeben einge-
 reichte Bolants
 aus Batist, unter
 dem das Bändchen
 durchgezogen er-
 scheint. Der Vorder-
 teil ist zwischen den
 Spizenvierecken abge-
 säumt. — Das nächste
 Hemd Abb. Nr. 31 ist mit
 einer Handsüßerei verziert,
 an der Ausschnittante festo-
 niert und mit einem Band-
 durchzug versehen, der durch
 Knopflöcher geleitet wird; wie be-
 reits bemerkt, gehört das Beinkleid
 Abb. Nr. 36 dazu. Abb. Nr. 32 zeigt
 ein zum Beinkleid Abb. Nr. 8 passendes
 Hemd, das mit naturfarbigen Torchon-
 spitzen und Filletspizeneinfaßen versehen ist und dessen
 Saumfaum einen Bänddurchzug hat. Als Achselträger
 werden Bänder verwendet. — Abb. Nr. 33 ist ein
 Nachthemd mit weiten in Strahlen-
 säumen abgenähten Ärmeln. Dazu
 paßt das Beinkleid Abb. Nr. 34,
 dessen breiter Bolant seitlich geschlitzt
 ist. — Die beiden nächsten Bein-
 kleider sind ebenfalls in Rodform
 und sehr weit geschnitten und teils
 mit breiten Spitzen besetzt, teils mit



einem festonierten Bolant begrenzt. — Abb. Nr. 34
 paßt zur Garnitur Abb. Nr. 30 und 33, Abb.
 Nr. 36 paßt zum Hemd Abb. Nr. 31. —
 Die drei Friseurjaden Abb. Nr. 72 bis 74
 sind teils aus Batist, teils aus Chiffon
 verfertigt und mit geklöppelten
 Spitzen, farbigen Blenden und
 Plisseevolants verziert. Alle drei
 haben ziemlich weite Kermel.
 Die erste Jade hat in Kragen-
 form aufgesetzte geklöppelte
 Spitzen, die rückwärts in
 gleicher Art wie vorn bis
 zum unteren Rande
 reichen und sich von
 selbst umlegen. Die
 zweite Jade zeigt in
 Saumfalten abge-
 nähte Vordertheile
 und an ihren
 Plisseevolants, die
 am Kragen, an
 den Ärmeln
 und am unter-
 en Rande an-
 gesetzt sind,
 Anfaße aus
 farbigen
 Batist. Die
 dritte Jade
 ist mit einer
 à jour-
 Paffe aus
 Spitzen

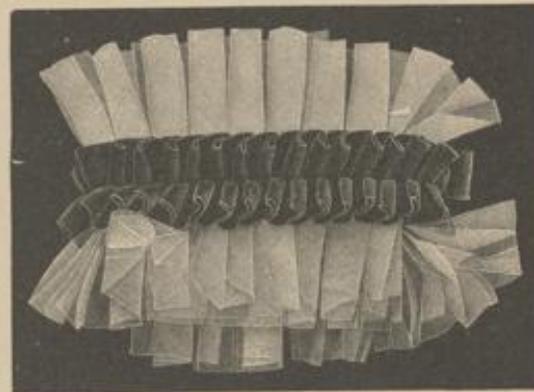
versehen,
 zwischen
 denen ein
 Bändzug
 angebracht
 ist. Die
 Ärmel ha-
 ben rund-
 geschlitzte,
 geschlitze
 Bolants als
 Anfaß, und
 dem unteren
 Rande ist ein
 Plisseevolant
 angelegt. Die
 Vordertheile sind
 ebenfalls in Saum-
 falten angenäht.
 Tischwäsche: In ver-
 schiedener Art
 verzierte Tischtücher, teils
 mit eingesehten Fillet-
 quadraten, teils in runder
 Form mit ebenfalls ein-
 gesehten Filletmotiven in
 Schachbrettmusterung mit
 Löchern in Maderastiderei und
 à jour-Verzierung, teils mit
 englischer Stiderei und Punto
 tirato-Arbeit stellen die Abb. Nr. 37,
 39, 43, 44, 48 und 49 dar. Ein
 eigenartiges Tisch Tuch mit festonierten
 Rändern an der Kante gibt Abb. Nr. 38
 wieder und prachtvolle Mittelstü in runder Form
 mit in Punto tirato ausgeführten Randverzierungen
 zeigen die Abb. Nr. 45 bis 47. —
 Das Mittelstü Abb. Nr. 50 ist eben-
 falls in der jetzt so beliebten runden
 Form gehalten. Es hat geklöppelte
 Anfaßspitzen und mit Punto tirato-
 Arbeit verzierten Leinwandgrund.
 Bettwäsche: Die Abb. Nr. 51
 bis 56, 62 und 63 stellen in ver-

Nr. 65. Sommerkleid aus weißem oder hellfarbigem Batist mit Bordüren in bunter
 Handsüßerei; auch für dücker Damen geeignet. (Wiedersicht hiezu auf dem Schnitt-
 bogen; verwendbarer Schnitt zur Fallengrundform: Nr. 8 auf dem April-Schnitt-
 bogen [1]; verwendbarer Schnitt zum Rod, mit entsprechender Verlängerung: von
 Abb. Nr. 19 auf dem vorigen Heft.) — Nr. 66. Sommerkleid aus gestricheltem Leinwand
 für Mädchen von 4 bis 6 Jahren. (Wiedersicht hiezu auf dem Schnittbogen; ver-
 verwendbarer Schnitt: Nr. 3 auf dem Juli-Schnittbogen [1].) **Schritte nach verän-**
dertem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Erfolg
 der Exzellenz von Je 30 h über 20 Pf.

schiedener Art garnierte Kissenbezüge und einen Blumeau Bezug dar. Sie sind sämtlich aus Leinwandgewebe gefertigt, teils aus Batist, teils aus feiner Leinwand. Ein offenes Kissen, das nur zum Darüberziehen bestimmt ist, und das infrustrierte Spitzen zeigt, ist mit Abb. Nr. 51 dargestellt. Die an die Kanten des Bezuges genähten geflöpften Spitzen sind glatt angebracht; darunter können entweder Spangen aus schmalen Batistbündchen oder gehäkelte Nieten befestigt sein, durch die man zum Binden bestimmte Bandschleifen ziehen könnte. Selbstverständlich müssen sich diese der Farbe des Interbezuges anpassen; sie können in beliebiger Breite und in Taffet oder Noire genommen werden. Der nächste Ueberzug läßt durch seine breite infrustrierte Spitze die seidene Unterlage sehen. Die Verzierung dieses Bezuges gibt ein mit Spitzen besetzter Volant und ein seitlich angebrachter Bandzug. Der letzte Bezug, der von einem an der Kante abgeäumten, mit Spitzen besetzten Volant umgeben wird, zeigt in Spangenform eingesezte Spitzenreibe, über die in angegebener Weise in Hochstiche ausgeführte Blumen ragen. Die nächsten drei Bezüge, die keine Volants haben, zeigen Verzierungen in à jour-Arbeit und angelegte Kränze. Mit in Tupfen gestickten Feldern, die von eingesezten Spitzen unterbrochen werden, sind die Abb. Nr. 62 und 63 verziert. Sowohl das Kissen als die Deckenlapp zeigen die Verzierungen nur in den Ecken. Eine mit Banddurchzug versehene Stückerlei gibt den Abschluß der Ecken und mit breiter Spitze benähte, gereimte Volants sind als Randbesatz angebracht.



Nr. 67. Strandhut aus weißem Vosgesecht mit rotem Taffetas und Volant aus Batist. — Nr. 68. Strandhut aus weißem Vosgesecht mit breitem, gestricktem Gajeband.

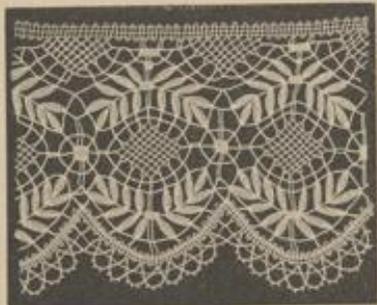


Nr. 69. Halbkranz aus Stroh mit grünen Samtbänderchen.

Praktischer Ratgeber.

Originelle Geburtstagsvasen. In vielen Familien ist es noch Sitte, den Geburtstagsstisch eines lieben Angehörigen mit Lichtern in der Zahl der Jahre zu schmücken, die der Betreffende bereits zurückgelegt hat, was besonders Kindern und jüngeren Personen viel Spaß macht und dem Geburtstagsaufbau einen eigenartigen Reiz verleiht. Neuerdings verwendet man anstatt der Lichter kleine, flache Vasen aus gemalter Fayence oder Majolika in Zahlenform. Jede Vase stellt eine Zahl vor, so daß man jede beliebige ein- bis zweistellige Zahl bilden kann. Die Vasen werden mit kleinförmigen Blumen, wie Bergfarnweinnicht, Weislingen, Maiglöckchen, Erica usw., gefüllt und stehen auf dem weißgedeckten Tisch allerliebste aus. Auch das Füllen mit Glasklee und kleinen Glaspilzen ist sehr beliebt. Diese neuen Zahlenvasen sind in verschiedenen Größen in Porzellangeschäften erhältlich und eignen sich auch gut zur sinnigen Verzierung des Geburtstagsstuhens oder der Geburtstags-torten. In ähnlicher Ausstattung gibt es auch Buchstabenvasen, so daß man mit ihnen den Namen, beziehungsweise die Anfangsinitialen des Namens des Geburtstagskindes bilden kann.

M. Kn.

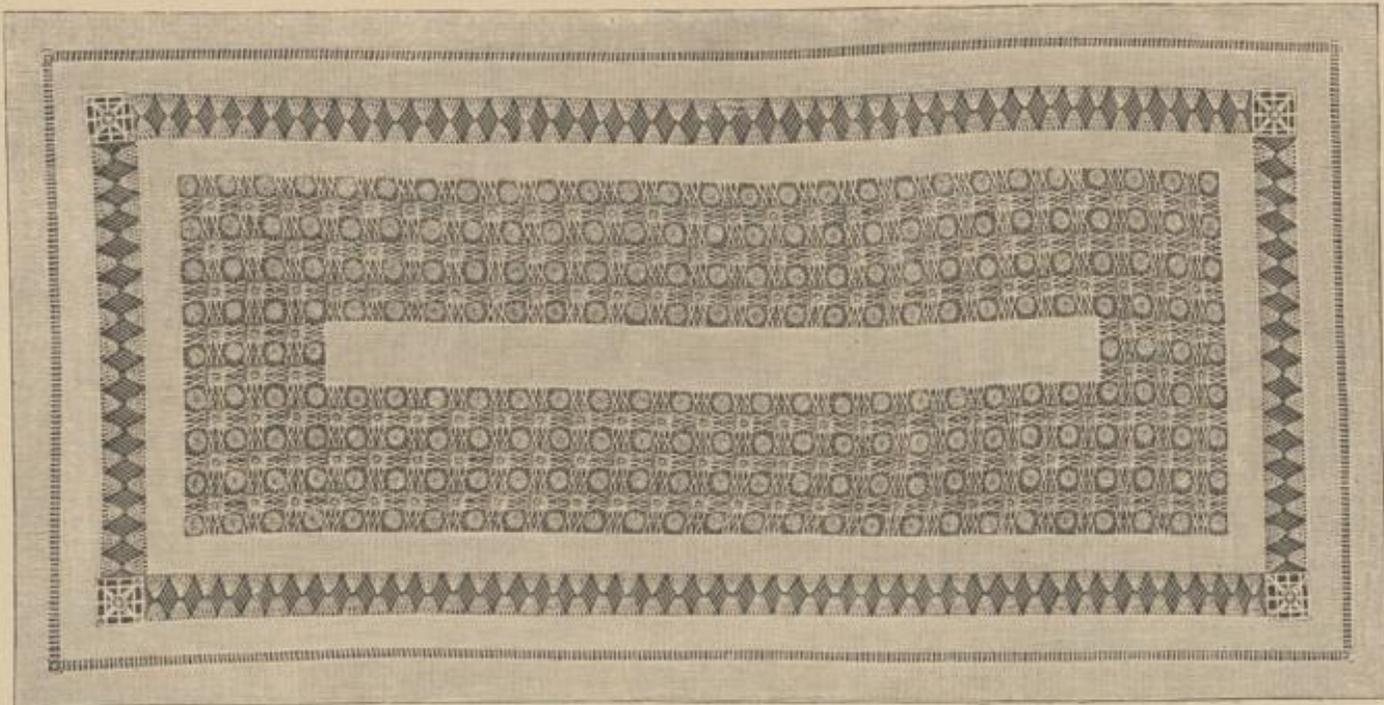


Nr. 70 und 71. Geflöppte Spitzen zum Besatz von Sommerkleidern und Wäsche.



Nr. 72-74. Drei Krüsterjassen aus Batist mit Spitzen und Volant. Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spitzen von je 30 h oder 30 fl. (Schnitt zu Abb. Nr. 73 und verwendbar zu Abb. Nr. 74; Nr. 17 auf dem Schnittbogen.) — Ausführliche Beschreibung für Abb. Nr. 72 siehe auch „Praktische Wiener Schneiderin“ auf dem Schnittbogen.

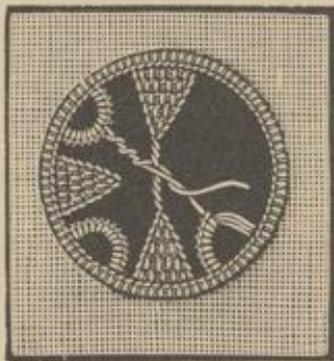
Die Fortsetzung der Moden befindet sich auf Seite 1111.



Nr. 75. Tischläufer mit Durchbrucharbeit. (Naturgroße Details: Abb. Nr. 93 und 103. Naturgroße Borte auf dem Schnittbogen.)

Handarbeit.

Abb. Nr. 75. Der Tischläufer mit Durchbrucharbeit ist 150 cm lang und 70 cm breit. Zu seiner Herstellung benötigt man ein entsprechend großes Stück altdeutsches Leinen, auf dem man die Durchbrucharbeit mit weißem Leinenzwirn (St. a. dentelle D-M-C Nr. 35) nach den naturgroßen Details Abb. Nr. 93 und 103 und auf dem Schnittbogen ausführt. Für die mittlere 16 cm breite Borte werden in wog- und senkrechter Richtung abwechselnd sechs- und achtzählige Fäden ausgezogen und sechs- und achtzählige Fäden gelassen. Von den sieben gelassenen Quadraten befestigt man immer vier und vier Fäden zwei Stoffäden tief in den Stoff, verbindet dann die Fädenbüschel durch punto tirato-Knoten und führt hierauf über die sich kreuzenden Fäden eine Spinne aus. Kleine Vierecke in Schling- und Blattförmig füllen die Quadrate. Für die den Rand zierende Borte zieht man 60 Fäden aus, befestigt ebenfalls vier und vier Fäden in den Stoff und bildet dann die Borte aus punto tirato-Knoten. Abb. Nr. 103 erklärt die Bildung. Ein 4 cm breiter à jour-Saum schließt den Läufer ab.



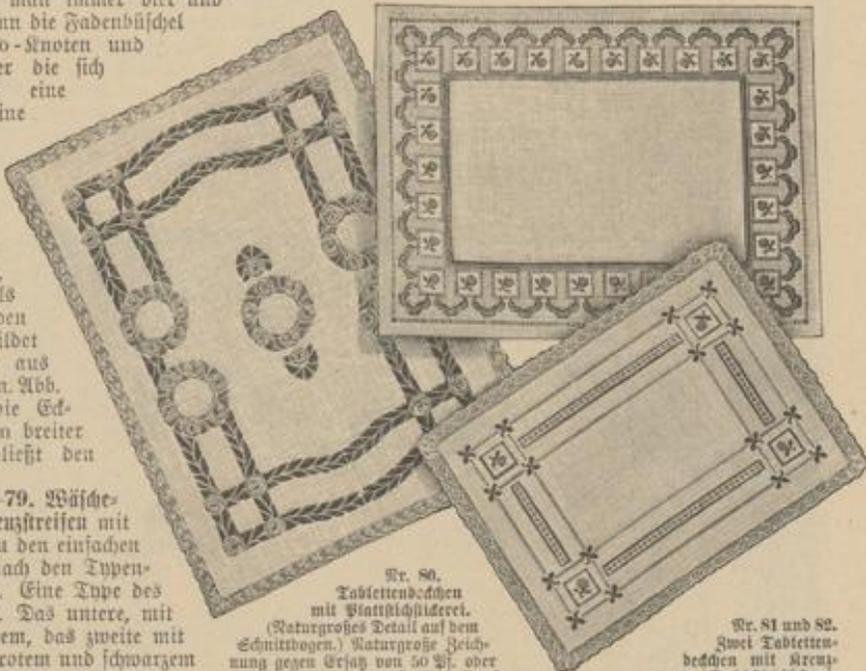
Nr. 76. Vergrößertes Detail zur Biegeborte Abb. Nr. 84.

Kreuzstichstickerei. Weiße Kongressborte gibt den Grund zu den einfachen leicht ausführbaren Streifen. Alle Muster führt man nach den Typenmustern (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) aus. Eine Type des Musters umfasst drei Stoffäden in der Höhe und Breite. Das untere, mit Quadraten verzierte Muster wird mit hell- und dunkelrotem, das zweite mit dunkelblauem und hellgrünem, und das dritte mit orangerotem und schwarzem Garn gearbeitet. Jeden Streifen schließt ein einfacher Stepp- oder à jour-Saum ab und an die Saumkante näht man 2-3 cm breite Klappspitzen.

Abb. Nr. 80. Das Zeltendecken mit Blattstichstickerei ist 53 cm lang und 38 cm breit.



Nr. 77-79. Wäsche-schrauk- oder Kreuzstreifen mit Kreuzstichstickerei. Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)



Nr. 80. Zeltendecken mit Blattstichstickerei. (Naturgroßes Detail auf dem Schnittbogen.) Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gehäkelte Borte gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

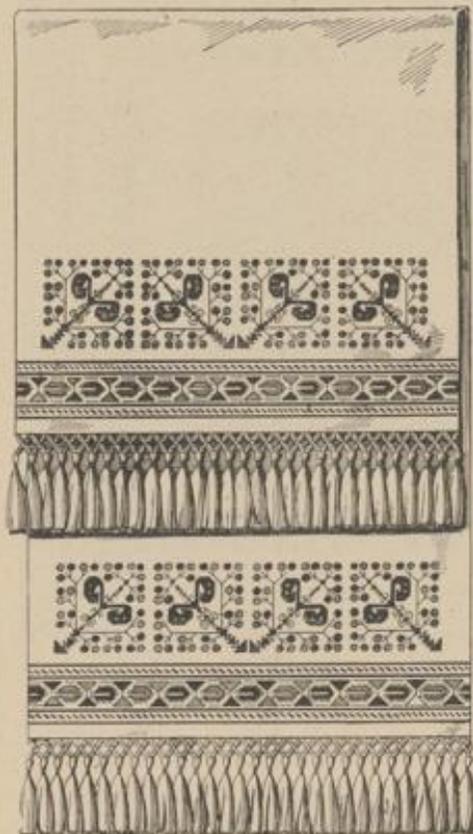
Nr. 81 und 82. Zwei Zeltendecken mit Kreuz- und Strichstichstickerei. (Naturgroßes Detail und Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

Weißer Etamine nalté, von dem man ein 55 cm langes und 38 cm breites Stück benötigt, gibt den Grund, und hell- und mittelolivgrüne und hell- und dunkel-rosafarbige dreifädig geteilte Filosellseide den Arbeitsfaden. Ist die naturgroße Zeichnung auf den Stoff übertragen, so werden die Blätter in den Kranzformen mit hellgrüner und alle übrigen Blätter mit mittelgrüner Seide gefädelt. Den Mittelpunkt jeder Blüte arbeitet man mit dunkel-rosafarbiger und alle übrigen Blütenblätter mit hellrosafarbiger Seide. Aus dem naturgroßen Detail (auf dem Schnittbogen) erfährt man, daß die Stiche über die Schmalseiten der einzelnen Formen greifen. Außen schließt man das Deckchen mit einem 1 cm breiten Saum, den man mit der Maschine herstellt, ab.

Abb. Nr. 81 und 82. Zwei Zeltendecken mit Kreuz- und Strichstichstickerei. Das obere Deckchen ohne Spitze ist 49 cm lang und 37 cm breit, und das mit einer Spitze umrandete Deckchen ist 38 cm lang und 28 cm breit. Zur Herstellung beider Deckchen gibt weißer Sultanperlone das den Grund und die Stickerei führt man nach den Typenmustern (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) aus. Eine Type des Musters umfasst eine Fadenzugung



Nr. 83 und 84. Vergrößerte Details zur Biegeborte Abb. Nr. 86.



Nr. 85. Handtuch mit Plattstichstickerei und Franzenabschluß. (Naturgroßes Detail und Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittmusterbogen.)
Originalentwurf von Rascha Jantowitsch in Agram.

des Gewebes, wie das naturgroße Detail (auf dem Schnittbogen) zeigt. Die Stickerei des oberen Deckchens wird mit dunkelblauer, olivgrüner, hell- und dunkel-rosafarbiger, und die des zweiten Deckchens mit mittelblauer, hell- und dunkel-rosafarbiger und olivgrüner Filosellseide gearbeitet. Den Füllstich, mit dem der Grund der Vordüre benäht ist, stellt man mit zweifädig und alle übrigen Stiche mit dreifädig geteilter Seide her. Ein einfacher à jour-Saum schließt das erste und ein mit der Maschine ausgeführter Steppsaum das zweite Deckchen ab. Für die à jour-Naht werden zwei Fäden von der Stickerei entfernt, zwei Stofffäden ausgezogen und dann wird der Stoff 1/2 cm breit zu einem Saum umgebogen. Bei Ausführung der unteren à jour-Stiche wird die Saumkante festgehalten.



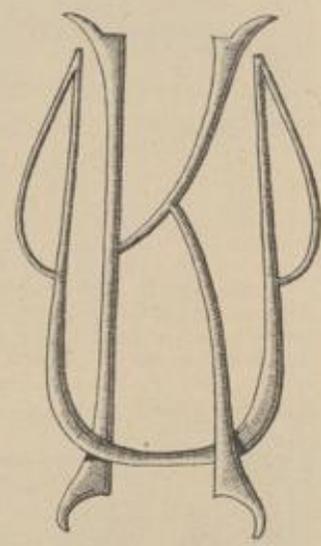
Nr. 86. Wiegendecke mit Plattstichstickerei und Hebeboarbeit. (Vergrößerte Details: Abb. Nr. 74, 83, 84, 96 und 97. Naturgroße Details auf dem Schnittbogen.) Naturgroße Zeichnung gegen Erlass von 50 Fl. oder 50 h. Naturgroße gestochene Fausse gegen Erlass von 80 Fl. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen. — Originalentwurf von Charlotte Stauderk in Wien.

Abb. Nr. 85. Handtuch mit Plattstichstickerei und Franzenabschluß. Weißes Siedmacher-Leinen, von dem man ein 120 cm langes und 60 cm breites Stück benötigt, gibt den Grund zu dem 54 cm breiten und ohne Franse 110 cm langen Handtuch. Die Stickerei führt man nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) mit dunkelrottem und mittelblauem dreifädig geteiltem Coton spécial D-M-C in Plattstich aus. Eine Type des Musters umfaßt drei Stiche über drei Stofffäden Höhe, wie man aus dem naturgroßen Detail (auf dem Schnittbogen) ersieht. Unser Modell war an beiden Seiten mit der gleichen Vorte verziert, wie die verkleinerte Totalansicht Abb. Nr. 85 zeigt. Die fertige Stickerei wird an den beiden Längenseiten mit einem 1 cm und an den Schmalseiten mit einem 2 cm breiten Saum begrenzt. Den schmalen Saum halten mit der Maschine ausgeführte Steppstiche und den breiten einfache Saumstiche fest, die man an der äußeren Kreuzstichreihe ausführt. Eine einfache 12 cm lange Flachnotenfranse, die man mit weißem Zwirn Nr. 40 arbeitet, ziert den Rand des Handtuches.

Abb. Nr. 86. Wiegendecke mit Plattstichstickerei und Hebeboarbeit. Die apart verzierte Wiegendecke mißt samt der 8 cm breiten Spitze 96 cm in der Breite und 106 cm in der Länge. Weißes mittelstarkes Leinen, von dem man ein 90 cm breites und 100 cm langes Stück benötigt, gibt den Grund, auf den man die naturgroße Zeichnung überträgt. Sodann führt man den Plattstich (Punkte und Plattfiguren) mit weißem lin Roche D-M-C Nr. 12, die Lücken mit Coton Porlé D-M-C Nr. 8 und die spizenartig wirkende Hebeboarbeit mit Königszwirn Nr. 60 aus. Den Plattstich arbeitet man im Rahmen und die Hebeboarbeit und Lücken auf einer Wachstuchunterlage. Aus der verkleinerten Totalansicht Abb.

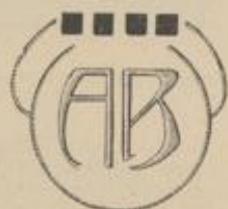


Nr. 87 und 88. Schranzstreifen mit leichter Stickerei. Je eine naturgroße Zeichnung gegen Erlass von 50 Fl. oder 50 h. Je eine naturgroße gestochene Fausse gegen Erlass von 80 Fl. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.



Nr. 89. K. U. Monogramm für Weißstickerei.

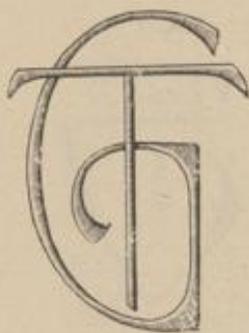
Nr. 86 und dem naturgroßen Stern (auf dem Schnittbogen) ersieht man die Stichlage der einzelnen Plattstichformen. Die Konturen der kreisrunden Lücken, welche die großen Sterne umranden und sich wellenförmig zwischen die kleinen Sterne ziehen, werden mit Vorstichen vorgezogen, dann schneidet man den Stoff im Innern der Form bis auf 2 bis 3 mm aus, streift die stehengebliebene Kante auf die Rehrseite und umnäht die so entstandene Lücke mit dichten Stichen. Zur Herstellung der Hebeboarbeit heftet man das Leinen stückweise auf Wachstuch. Beim Aufheften hat man darauf zu achten, daß der Stoff glatt auf dem Wachstuch aufliege, da man sonst die Formen während der Arbeit verziehen würde. Die äußeren Umrisse jeder Figur markiert man mit Vorstichen, hierauf schneidet man wie beim Lochstich das Innere der Formen aus, streift die stehengebliebene Stoffkante mit einer Nadel bis zu den Vorstichen auf die Rehrseite und umschlingt die Kante mit dichten Knopflochstichen. Aus den vergrößerten Details ersieht man, daß die Stiche teils dicht, teils lose ausgeführt werden, wodurch man dichte oder durchbrochene Formen oder Reihen erhält. Für die Kreisfüllung Abb. Nr. 96 arbeitet man an den Rand eine Lückenreihe und führt dann an diese Reihe die Dreieckformen, deren erste Reihe aus neun Stichen besteht, aus. Die gleiche Abbildung zeigt auch, daß für jede folgende Reihe ein Faden vorgepannt wird, den man in den ersten Stich befestigt und daß jede Reihe um einen Stich weniger zählt. Die letzte, nur aus einem Stich bestehende Reihe, wird an der den Mittelpunkt zierenden



Nr. 90. A. B. Verzierte Buchstaben für Weißstickerei.



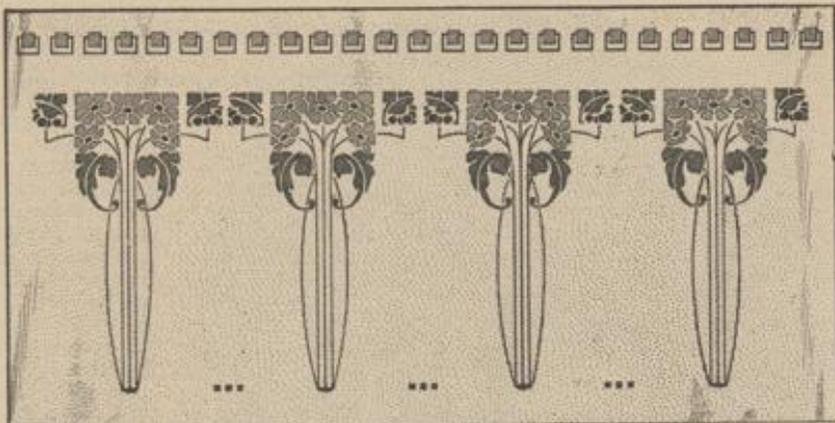
Nr. 91. S. J. Verzierte Buchstaben für Weißstickerei.



Nr. H. G. T. Monogramm für Weißsticker.

Kreisform befestigt, siehe Abb. Nr. 96. Die Ausführung der Kreisform, die über eine zehnfache Fadentlage (welche man durch Umwickeln einer entsprechend großen Walze erhält) hergestellt wird, sowie die diese Form füllende Figur zeigen die Abb. Nr. 83 und 84. Kleine Bogen, für die vier Fäden vorgespannt werden und die eine unwidestete Verbindung an dem Außenrand festhält, arbeitet man zwischen die Dreiecke. Die Füllung der kleinen Kreise erklären die Abb. Nr. 76 und 97. Die Dreiecke bei Abb. Nr. 76 be-

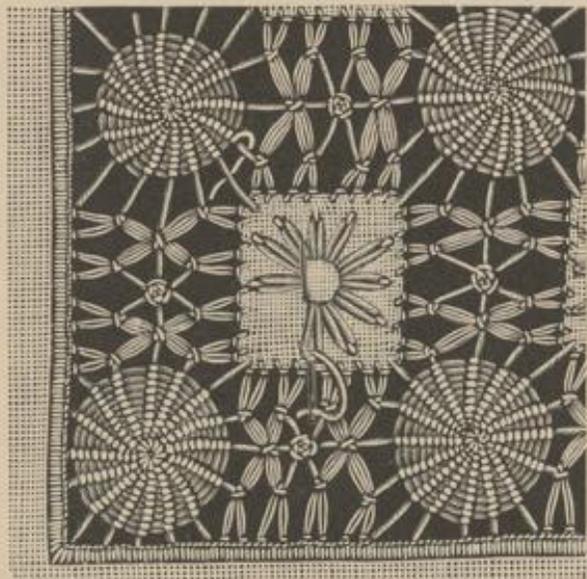
ginnt man mit fünf Stichen, verbindet die Spitzen der Dreiecke durch Stäbe und ziert die Mitte mit einer gewidesteten Spinne. Bei der Figur Abb. Nr. 97 wird jeder Bogen mit fünf kleinen Nadeln geziert, die man mit je zwei Stichen beginnt; kleine Stäbe verbinden die Bogen. Ist die Arbeit fertig, so wird sie mit einem 3/4 cm breiten à jour-Saum



Nr. 95. Waschtisch-Wandbehang mit Kreuzstickererei. (Naturgroßes Detail und Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

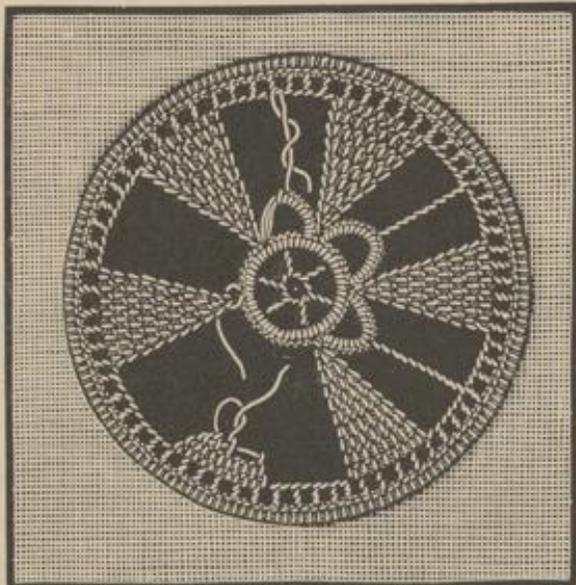
der am Rande mit einem 12 cm breiten gezogenen Volant versehen war, gefüttert. Das naturgroße Detail (auf dem Schnittbogen) zeigt wie die Quimpen, die durch Schnürröhrchen verbunden werden, an Futter und Decke angebracht sind.

Abb. Nr. 87 und 88. Schrankstreifen mit leichter Stickererei. Weißes Leinen gibt den Grund zu den einfachen leicht ausführbaren 7 cm breiten Streifen und schiefergrünes und krausefarbiges D-M-C-Garn Nr. 30 den Arbeitsfäden. Aus dem naturgroßen Detail (auf dem Schnittbogen) ersieht man, daß die Dreiecke und Ellipsenformen, Punkte und Quadrate des ersten Streifens in Plattstich, die Linien in Stielstich und die großen Formen in Gitterstich ausgeführt werden. Die Herstellung des zweiten Streifens ersieht man ebenfalls aus dem auf dem Schnittbogen dargestellten Detail. Wechselt man die Fäden schließen die Streifen ab.



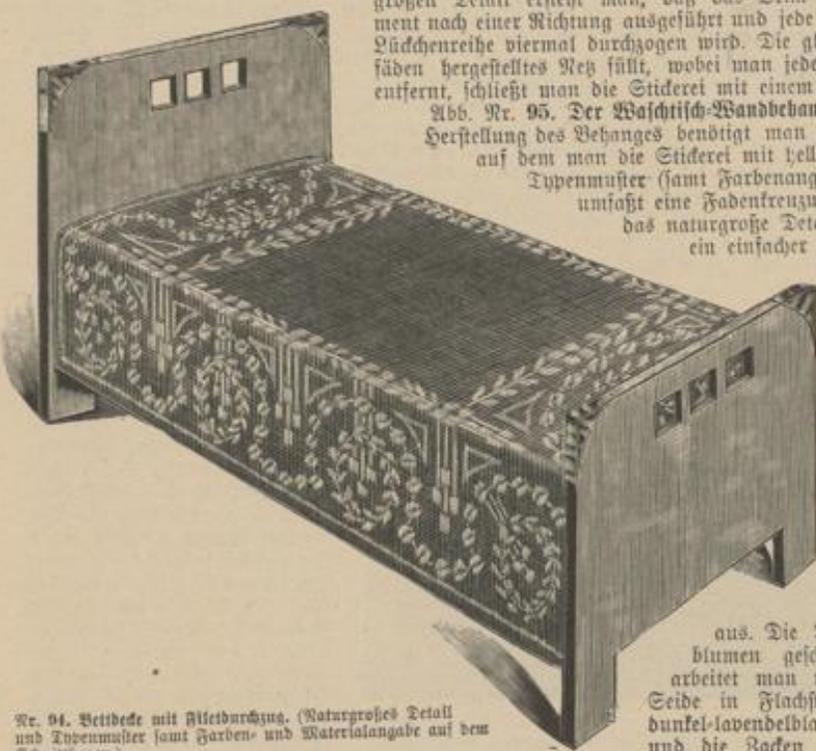
Nr. 96. Naturgroßes Detail zum Tischläufer Abb. Nr. 75.

beiden Seiten abhängende Decke ist 178 cm breit und 245 cm lang. Zu ihrer Ausführung benötigt man ein entsprechend großes Stück ekräuselten Herkulesfilzstoff, in den man die Musterung nach dem Typenmuster (samt Farben- und Materialangabe auf dem Schnittbogen) mit weißem und ekräuselten Idealgarn einzieht. Eine Type des Musters umfaßt eine Fläche des Stoffes. Aus dem naturgroßen Detail ersieht man, daß das Ornament nach einer Richtung ausgeführt und jede Plättchenreihe viermal durchzogen wird. Die gleiche Abbildung zeigt, daß die Dreieckformen ein aus Seidenfäden hergestelltes Netz füllt, wobei man jede Reihe nur einmal durchzieht. Eine Lücke von dem Ornament entfernt, schließt man die Stickererei mit einem 5 cm breiten Saum ab.



Nr. 98. Vergrößertes Detail zur Wiegendecke Abb. Nr. 80.

Abb. Nr. 95. Der Waschtisch-Wandbehang mit Kreuzstickererei ist 115 cm breit und 50 cm lang. Zur Herstellung des Behanges benötigt man ein 125 cm breites und 60 cm langes Stück weißes Kubaleinen, auf dem man die Stickererei mit hell-, mittel- und dunkelblauem D-M-C-Garn Nr. 20 nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) arbeitet. Eine Type des Musters umfaßt eine Fadentkreuzung des Gewebes, über die man ein Kreuzchen ausführt, wie das naturgroße Detail (auf dem Schnittbogen) zeigt. Die fertige Stickererei schließt ein einfacher Saum ab.

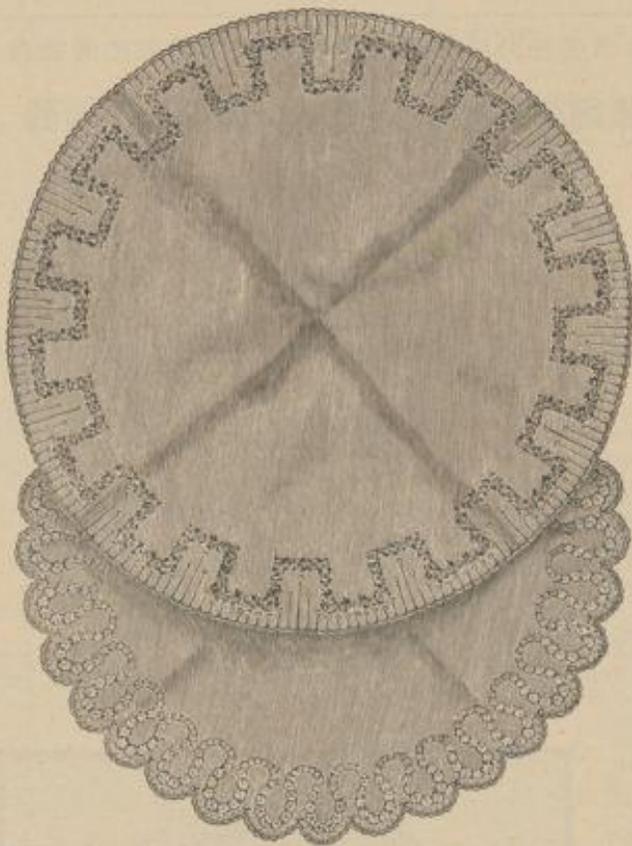


Nr. 94. Bettdecke mit Filzdurchzug. (Naturgroßes Detail und Typenmuster samt Farben- und Materialangabe auf dem Schnittbogen.)

Abb. Nr. 98 und 99. Zwei Milieus mit leichter Stickererei. Die reizenden Milieus messen 74 cm im Durchmesser. Weißer Batist, von dem man entsprechend große Stücke benötigt, gibt den Grund, auf den man die naturgroßen Zeichnungen überträgt. Die Stickererei führt man mit zweifädig geteilter, waschechter Filzloseide in Flach-, Platt-, Stiel- und Schlingstich aus. Die Blüten des mit Kornblumen geschmückten Ornamentes arbeitet man mit hell-lavendelblauer Seide in Flachstich, die Tüpfel mit dunkel-lavendelblauer Seide in Plattstich und die Fäden mit weißer Seide in



Nr. 97. Vergrößertes Detail zur Wiegendecke Abb. Nr. 80.



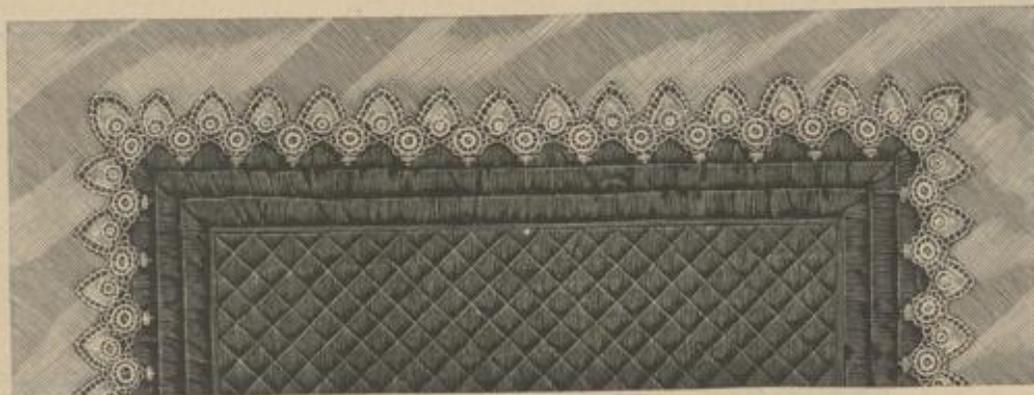
Nr. 98 und 99. Zwei Mitteln mit leichter Stickerel. (Naturgroße Details auf dem Schnittbogen.) Naturgroße Zeichnung gegen Größe von 50 Pf. oder 50 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

Randfläche des Sternes. Das Detail zeigt, daß die einzelnen Zacken durch 1 P. getrennt sind. Die gleiche Abbildung erklärt, wie dieser Stern an die



Nr. 100. Kissenbezug mit gebüelter Verzierung. (Fassende Deckenlappe Abb. Nr. 101. Naturgroßes Detail auf dem Schnittbogen.)

von den vorhergehenden getrennt. Vor Ausführung der vierten Tour wird die Arbeit nicht gewendet, sondern man führt diese Tour von links nach rechts wie folgt aus: 12 L. zurückgehend an die mittlere f. M. zwischen 2 P. anschließen, 6 f. M. in den so entstandenen Pmb., vom 8 an zehnmal wiederholen. Dann 4 L. und an den Stern anschließen. V. Tour: 5 f. M. über die 4 L. Sodann 4 f. M., 1 P. und 4 f. M. in jeden folgenden Pmb. Die fertige Spitze wird auf das Leinen geheftet, der äußere Rand mit feinen unsichtbaren



Nr. 101. Deckenlappe mit gebüelter Verzierung. (Fassender Kissenbezug Abb. Nr. 100. Naturgroßes Detail auf dem Schnittbogen.)

Schlingstich. Die Rosen des zweiten Mitteln werden mit hellster, hell-, mittel- und dunkel-rosafarbiger und die Blätter mit dunkel-erbsengrüner Seide nachgestickt. Tupfen, Stiele und Zaden stellt man mit weißer Seide her. Die naturgroßen Details (auf dem Schnittbogen) erklären die Ausführung der Muster.

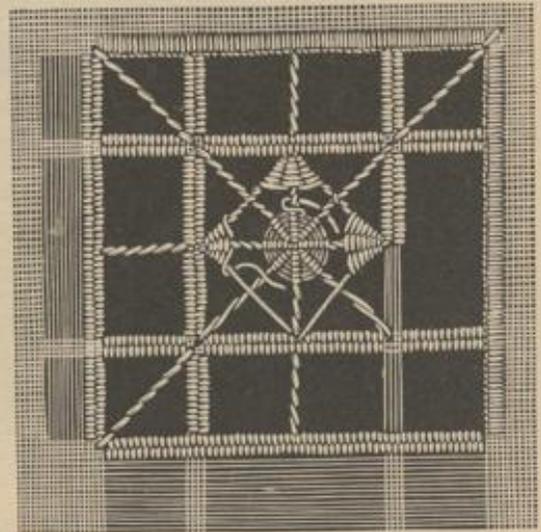
Abb. Nr. 100 und 101. Kissenbezug und Deckenlappe mit intrustierter Häfelarbeit. Die hier in Anwendung kommende Verzierung kann jedes glatte Leinentkissen oder jede Deckenlappe schmücken, auch kann sie jeder Größe angepaßt werden, da man je nach Bedarf zwischen den Ecken mehr oder weniger Formen arbeiten kann. Aus dem naturgroßen Detail (auf dem Schnittbogen) ersieht man, daß große und kleine Mundformen die Grundlage der Spitze bilden, über die man die Häfelarbeit mit weißem Hauschildgarn Nr. 50 ausführt. Abkürzungen: Masche = M., Luftmasche = L., Kettenmasche = K., feste Masche = f. M., Stäbchen = St., Pstol = P., Luftmaschenbogen = Pmb. — Die großen Sterne umhäftelt man mit drei Touren: I. Tour: 2 f. M. in jede Randfläche des Sternes. II. Tour: 1 f. M. in die mittlere f. M. einer Zacke, 10 L., 1 f. M. in die nächste Zacke, vom 1 an wiederholen. III. Tour: Je 12 f. M. in die ersten 2 Pmb., dann 6 f. M. in den nächsten Pmb., hierauf 10 L. und zurückgehend an die mittlere f. M. des vorhergehenden Bogens anschließen. In diesen Bogen arbeitet man 7 f. M., 1 P. (1 P. = 5 L., 1 K. in die beiden oberen Glieder der letzten f. M.) und 7 f. M. und vollendet dann den halben Bogen mit 6 f. M. Vom Anfang an noch dreimal wiederholen. Wie man aus dem naturgroßen Detail ersieht, werden die großen Sterne durch das Zusammenfügen der P. verbunden. Sodann umhäftelt man die kleinen Sterne mit folgender Tour: 2 f. M. in jede



Nr. 102. F. v. S. Monogramm für Weißstickerel.

durch 1 P. getrennt wird. Sind alle Sterne in dieser Weise verbunden (die Verbindung ersieht man aus der verkleinerten Totalansicht Abb. Nr. 100 und 101), so arbeitet man zwischen je zwei große Sterne folgende fünf Touren: I. Tour: Man schließt den Arbeitssaden mit 1 f. M. an der

mit X bezeichneten Stelle an einen großen Stern an, häftelt dann 7 L., 1 f. M. in das P. des kleinen Sternes, 7 L., 1 f. M. in das nächste P., 30 L., 1 P. übergehen, 1 f. M. in das folgende P., 7 L., 1 f. M. in das nächste P., 7 L. und mit 1 K. an den folgenden großen Stern anschließen. Sodann 1 L. und die Arbeit wenden. II. Tour: 3 L., 3 L. übergehen, 1 St. in die nächste L., hierauf 1 L., 1 L. übergehen und 1 St. in die folgende L. Zum Schluß arbeitet man wieder 3 L., übergeht die letzten 3 L. und schließt mit 1 K. Die an der Spitze in 1 L. gearbeiteten St. trennt man durch drei L. Zum Schluß 1 L. und die Arbeit wenden. III. Tour: Diese Tour besteht abwechselnd aus 6 f. M. und 1 P. Das an der Spitze dieses Bogens liegende P. wird nur durch 4 f. M. an der Spitze in 1 L. gearbeiteten St. trennt man durch drei L. Zum Schluß 1 L. und die Arbeit wenden. III. Tour: Diese Tour besteht abwechselnd aus 6 f. M. und 1 P. Das an der Spitze dieses Bogens liegende P. wird nur durch 4 f. M.



Nr. 103. Naturgroßes Detail zum Tischläufer Abb. Nr. 75.

Man schließt den Arbeitssaden mit 1 f. M. an der mit X bezeichneten Stelle an einen großen Stern an, häftelt dann 7 L., 1 f. M. in das P. des kleinen Sternes, 7 L., 1 f. M. in das nächste P., 30 L., 1 P. übergehen, 1 f. M. in das folgende P., 7 L., 1 f. M. in das nächste P., 7 L. und mit 1 K. an den folgenden großen Stern anschließen. Sodann 1 L. und die Arbeit wenden. II. Tour: 3 L., 3 L. übergehen, 1 St. in die nächste L., hierauf 1 L., 1 L. übergehen und 1 St. in die folgende L. Zum Schluß arbeitet man wieder 3 L., übergeht die letzten 3 L. und schließt mit 1 K. Die an der Spitze in 1 L. gearbeiteten St. trennt man durch drei L. Zum Schluß 1 L. und die Arbeit wenden. III. Tour: Diese Tour besteht abwechselnd aus 6 f. M. und 1 P. Das an der Spitze dieses Bogens liegende P. wird nur durch 4 f. M. an der Spitze in 1 L. gearbeiteten St. trennt man durch drei L. Zum Schluß 1 L. und die Arbeit wenden. III. Tour: Diese Tour besteht abwechselnd aus 6 f. M. und 1 P. Das an der Spitze dieses Bogens liegende P. wird nur durch 4 f. M.

Bezugsquellen: Für die Decken Abb. Nr. 80-82: Pauline Kabalka, k. u. k. Hoflieferantin, Wien I., Elisabethstraße 4; für die Bettdecke Abb. Nr. 94: Eduard A. Richter & Sohn Nachfolger, Wien I., Bauernmarkt 13; für die Mitteln Abb. Nr. 98 und 99: Ludwig Nowotny, Wien I., Freisingergasse 4 und für den Kissenbezug und die Deckenlappe Abb. Nr. 100 und 101: Minna Hillischer, Wien I., Schulerstraße 20 (Unterteil).

Lehrkurs des künstlerischen Bucheinbandes.

Von Karl Seitel, Buchbindemeister der „Wiener Werkstätte“.

19. Fortsetzung.

Zu diesem Zwecke bereitet man eine Eiweißlösung aus 1 Teil Eiweiß und 1 Teil Weinessig, die gut verrührt, durch einen Leinwandlappen gefiebt und in einer weithalsigen Flasche zum Gebrauche aufbewahrt wird. Mit dieser Lösung pinselt man sämtliche Stellen, die vergoldet werden sollen, mit einem Aquarellpinsel aus und läßt sie trocknen. Nun überstreicht man einen Teil des Ornamentes, den man in einigen Stunden ohne Unterbrechung vergolden kann, mit derselben Lösung, da auf einer zu trockenen Grundierung das Gold nicht halten würde. Eine durch längeres Aufbewahren zu dick gewordene Eiweißlösung muß weggegeben und durch eine frische ersetzt werden.

Die Vorbereitungen zur Behandlung des Blattgoldes haben wir bereits bei dem Kapitel über Goldschmitten kennen gelernt. Das Gold wird dem Ornamente entsprechend zugeschnitten, so daß es alles Vorgezeichnete deckt. Das vorgezeichnete Muster, das zum zweitenmal mit Eiweiß grundiert wurde und sich nicht mehr klebrig anfühlt, wird mit süßem Mandelöl mit Hilfe eines feinen Raderpinsels ausgepinselt. Gleichzeitig fettet man ein Stück weißes Papier mit dem Öl leicht ein und reibt darauf einen Wattebausch, bis er fett ist, mit dem man das geschnittene Gold vom Goldklissen auffängt und auf das vorgezeichnete Muster überträgt.

Ist zum Beispiel die Vorderseite eines Buches mit einem Ornamente, das in einem Rahmen aus Linien sitzt, vollständig vorgezeichnet, mit Kleisterwasser und Eiweiß grundiert, so werden zuerst die Einfassungslinien das zweitmal mit Eiweiß behandelt und mit Öl ausgepinselt. Nun wird das Gold mit dem Wattebausch vom Goldklissen aufgefangen, vorsichtig auf die Linien übertragen und leicht niedergedrückt, so daß man unter dem aufgetragenen Golde den Vordruck vollständig erkennen kann. So-

dann drückt man das Muster mit den heißen Stempeln, Zileten etc. in den vorgezeichneten Stellen nach. Die erhitzten Werkzeuge werden, wenn man sie von der Lampe nimmt, an dem dazu bestimmten nassen Schwamm soweit abgekühlt, bis sie die richtige Temperatur besitzen. Der Wärmegrad, der erforderlich ist, um das Gold in den vorgezeichneten Stellen mit Glanz haftend zu machen, ist nach den verschiedenen Lederarten und sogar nach den ungleichen Stellen des Felles einer Lederhaut sehr verschieden und läßt sich nur durch Erfahrungen und Proben bestimmen. Am besten ist es, mit einem Stempel zu beginnen, der nicht mehr zischt, und wenn das Gold nicht hält, es mit einem stärkeren Hitzegrad zu versuchen. Würde man den Stempel zu heiß verwenden, so könnte damit das Leder verbrannt werden. Wäre der Stempel zu kühl, so würde das Gold beim Abwischen auch aus den Druckflächen herausgewischt werden und man müßte daher die ganze Arbeit vom Auspinseln an wiederholen. Durch zu starken Druck würde man ein Haften des Goldes am Leder nicht erzielen, da nur der Grad der Stempelwärme im Verhältnis zur Eiweißgrundierung und der Lederstärke für das Festhalten des Goldes maßgebend ist. Befügt die Grundierung des Leders mit Eiweiß noch einen gewissen Feuchtigkeitsgrad, ohne klebrig zu sein, so wird die Arbeit schöner und besser gelingen als bei einem bereits zu trocken gewordenen Grund. Ebenso eigne man sich durch Übung einen präzisesten Anschlag der Stempel beim Drucken an, da bei langem Suchen des richtigen Anschlages mit dem heißen Stempel knapp ober den vorgezeichneten Stellen durch dessen ausstrahlende Wärme der Eiweißgrund austrocknet, wodurch das Gold nicht haften bleibt. Hauptbedingung bei dieser Arbeit ist: Feuchter Grund mit kühlen Stempeln, die glänzenden Druck ergeben; trockener Grund erfordert heißere Stempel, gibt jedoch matten griechischen Druck.

Vor der Verwendung des Stempels muß dieser mit der Rückseite eines Stück Leders blank gerieben werden. Um angelaufene (oxydierte) Stempel, die längere Zeit nicht in Gebrauch waren, zu reinigen, bediene man sich einer Bürste und behandle sie mit einem weichen Lederlappen und Pappaste. Beim Drucken wird der Stempel mit der rechten Hand faustgriffig mit oben aufgesetztem Daumen angefaßt und durch Unterstützung mit dem Daumen der linken Hand am unteren Ende des Stempelheftes dirigiert. Bei großen Stempeln wird die Schulter über dem Stempel in richtiger Weise vorgebracht, so daß der obere Teil des Körpers zur Ausübung des nötigen Druckes beiträgt. Bei kleinen Stempeln, wie Punkte, kleine Kreise, kurze Bogen- oder

Linienstempel, hüte man sich vor zu starkem Drucke. Deforstempel müssen so angefaßt werden, daß man während der Arbeit eine gute Uebersicht über die zu bedruckende Fläche hat, wobei das Buch entsprechend gedreht wird, um durch den Lichteinfall von der linken Seite die vorgezeichneten Stellen unter dem aufgetragenen Golde gut sehen zu können. Beim Drucken von Bogenlinien muß man immer an der inneren Seite der Kurve beginnen, da man sonst den Anschlag der vorher gedruckten Bogen oder Linien nicht sehen könnte. Bei der fertigen Arbeit sollen die Ansätze der einzelnen Bogen- und Linienteile nicht sichtbar sein. Ist ein vorgezeichnetes Teil eines Musters, oder sind einzelne aufgetragene Linien vergoldet, so wird das Leder an diesen Stellen mit einem fetten Tuchlappen abgerieben. Hat man auf diese Weise das überstehende und überschüssige Gold entfernt, und es haften noch einzelne Goldteile an den unbedruckten Stellen, so werden diese mit einem weichen zugespitzten

Hölzchen, das man etwas angefeuchtet hat, herausgerieben. Eindrücke, die nicht gut haften, werden nochmals grundiert und nachgedruckt. Ist dies an vielen Stellen der Fall (was dem technisch gekübtesten Vergolter passieren kann), so ist es das Beste, die Lederfläche mit einer Mischung von gleichen Teilen Essig und Wasser abzuwaschen und den Gang der Arbeit zu wiederholen. Nach Fertigstellung der Vergoldung muß das beim Auftragen des Goldes verwendete Öl aus dem Leder entfernt werden. Hierzu reibt man mit einem in Benzol getauchten Wattebausch so lange die ganze Fläche ab, bis jede Spur von Benzol verschwunden ist.

Fällt die Vergoldung schlecht aus, so können verschiedene Ursachen daran schuld sein. Ist der Eindruck klar und haftet das Gold nicht, so war der Stempel zu kühl; hält das Gold nur auf einer Seite des Druckes, so wurde der Stempel ungleichmäßig aufgedrückt. Ist der Druck griechelig und hat er ein mattes Aussehen, so war der Stempel zu heiß oder die Grundierung zu feucht. Wird ein Druck doubliert, das heißt wenn der Golddruck neben dem Vordruck zu stehen kommt, so muß das Leder befeuchtet werden. Nachdem es sich mit Wasser angefaugt hat, reibt man mit einem weichen Holz die Fehldruckstellen etwas auf und wiederholt den Vordruck und die folgende Arbeit.

Zum Vergolden des Buchrückens wird das Buch in die Klotz- oder Vergoldepresse eingeklemmt, jedoch vergesse man nicht, die Buchdeckel durch Auflage von weichen Papierlagen vor Verletzungen zu schützen.

Lederauflage.

Am einzelnen Teilen des Deckers eine andere Farbe und dadurch einen anderen Anblick zu geben, verwendet man die Lederauflage. Diese Technik besteht darin, daß man einzelne Teile des Musters, wie Blätter, Blumen, Bänder oder auch ganze Felder, mit andersfarbigem Leder beklebt, deren Grenzen vergoldet werden. Am besten eignen sich dazu Levant-, Voch- und Chagrineder. Die hierzu nötigen Lederstücke, die in feuchtem Zustande behandelt werden müssen, werden auf das dünnste ausgeschärft, so daß sie nur mehr Papierstärke haben. Das so vorbereitete Leder wird, um ihm die Dehnbarkeit ein wenig zu nehmen, an der Innenseite mit Kleisterwasser bestrichen und nachher getrocknet. Für kleinere Lederauflagen drückt man den hierzu erforderlichen Stempel, dessen Abdruck auf dem Einband farblich erscheinen soll, lauwarm ab und schneidet an den Druckrändern das Lederstückchen mit einem scharfen Messer aus. Die Lederstückchen werden mit Kleister oder mit dünnem Wiener Papp am vorgezeichneten Einband an richtiger Stelle aufgeklebt. Bei größeren Flächen wird das geschärft Leder auf der Vorderseite mit dünnem Papier beklebt und zwischen Löschpapier getrocknet. Sodann werden mit Hilfe der Vordruckschablone die gewünschten Formen auf die mit Papier beklebte Seite des Leders übertragen und ausgeschnitten. Die Ränder müssen, wenn sie zu stark sind, etwas abgeschärft werden. Die Lederseite bestreicht man mit Wiener Papp und klebt die Formen auf die richtigen Stellen der Buchdecke. Ist das aufgeklebte Stück trocken, so besenchtet man das Papier, so daß es sich von der Lederseite leicht abziehen läßt. Das Bekleben der Vorderseite des Leders mit Papier hat den Zweck, ein Dehnen und Berziehen des Leders zu vermeiden. Sind sämtliche Lederauflagen trocken, so werden ihre Grenzen mit den dazu gehörigen Stempeln nochmals vorgezeichnet, mit Kleisterwasser ausgepinselt und der weiteren Behandlung des Vergoldens unterzogen. Fortsetzung folgt.

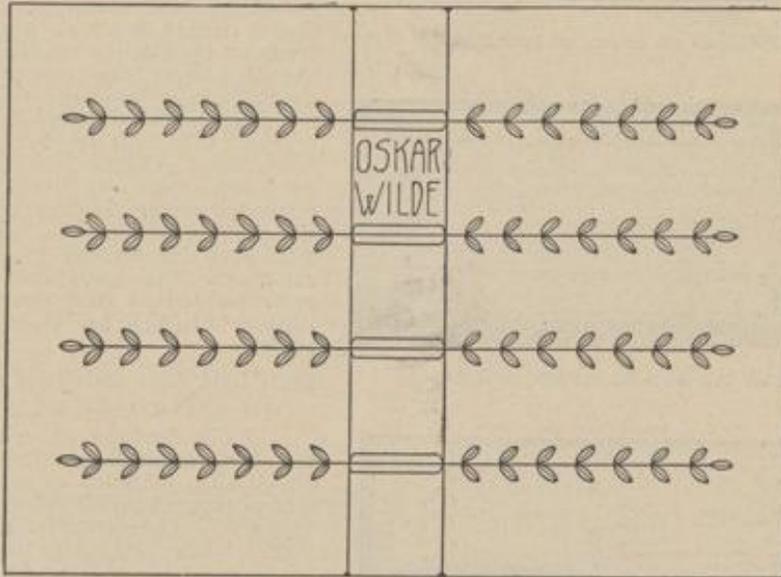


Fig. CXXVIII. Ledereinband mit Dekor in Handvergoldung. Mit einer Linienstete und einem Blattstempel hergestellt. Die Schrift wird mit dem Bogenstempel aufgedruckt.

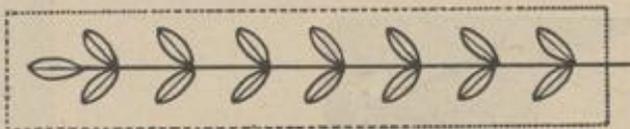


Fig. CXXIX. Auflegen des Blattgoldes über das vorgezeichnete Muster. Zuerst wird die mittlere Linie gedruckt und dann führt man die einzelnen Blattstempel von der Linie an, aus.

Anfertigung von Baby- und Kinderwäsche.

Eingeleitet durch einen kleinen Röhrlatz von Anna Gerny (Wien).

13. Fortsetzung.

Darauf heftet man die gestreifte und eingeteilte Garnierung auf der rechten Seite so an, daß die Fallentante gerade an die Steppnaht des Leistchens reicht, biegt dieses $\frac{1}{2}$ cm breit nach innen (ebenso die vorstehenden

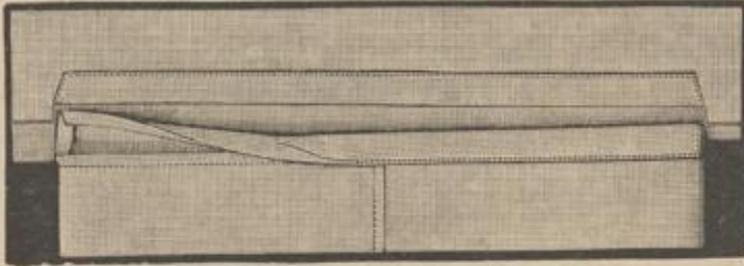


Fig. XLVI b. Ansehen des Schliffsaumes und Säumen des Futterteiles.

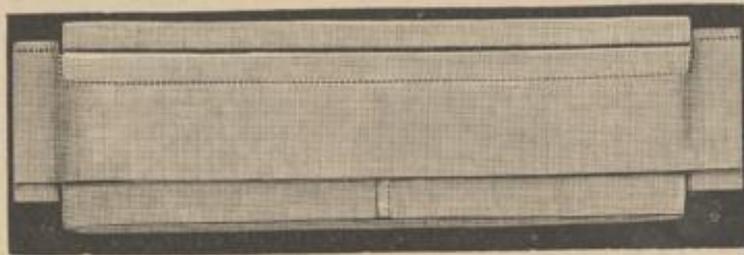


Fig. XLVI c. Zusammennähen des Futterteiles mit dem äußeren Stoffteil.

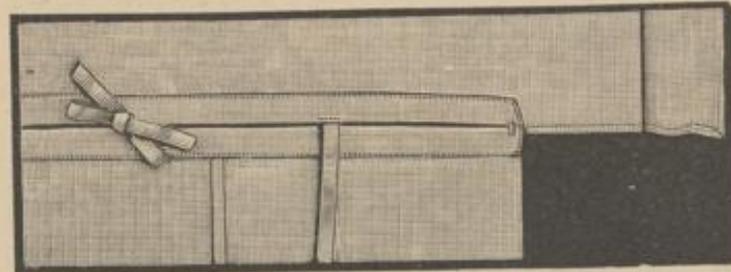


Fig. XLVI d. Fertiger Schliff, Annähen der Bänder.

aus, biegt die Seitenränder 1 cm breit gegen einander nach innen um, naddelt sie, genau aufeinander passend, zusammen und steppt den Rand des Kopfteiles und den des unteren Querschnittes $\frac{1}{2}$ cm tief durch. Dann macht man an jeder Seite, 12 cm vom Rand entfernt, der ganzen Länge nach einen geraden Bug, zieht mit einem Falzbein und dem Lineal die Linien für die Büge (wie sie auf dem Schnittmuster angegeben sind) bis an den Bug und macht am Ende jedes für den Zug bestimmten Raumes (nur in dem Futterstoff) gerade in dem Längenbug ein 2 cm langes Knopfloch, das zum Durchziehen des Bandes dient.

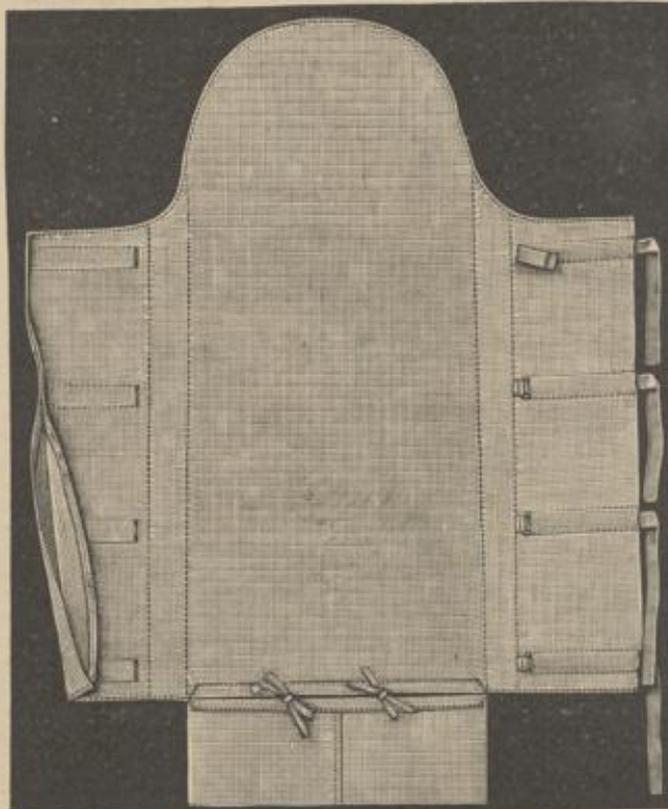


Fig. XLVII. Ansicht des geöffneten Steckliffens mit Zugvorrichtung.

knapp an der Kante und säumt das obere Ende der Garnierung in gerader Linie an. Hierauf steppt man beiderseitig von den unteren Winkeln an in gleicher Entfernung von den Seitenrändern bis nach oben durch und grenzt so den für den Einschieber bestimmten Raum ab.

Zum Verschlusse des Kiffens dienen 4-5 Paar 2 cm breite und 30 cm lange Leinenbänder, auf die die unten mit einer Spange versehenen Seidenbandrosetten oder Schleifen aufgezogen werden. Die obersten und die untersten Bänder werden knapp an den Enden an der Rehrseite angelegt und die übrigen bringt man in gleichmäßigen Zwischenräumen an.

Statt der Leinenbänder kann man auch 6 cm breite und 45 cm lange, schmal gesäumte Streifen aus feinem Chiffon oder Perkalin verwenden, welche am Ende in eine Spitze auslaufen und am Ansatz durch eine eingelegte Falte, auf $2\frac{1}{2}$ cm Breite eingeschränkt, auch ohne farbiges Band einen zierlichen Verschluss des Kiffens bilden.

Fig. XLVII. Das Steckkissen mit Zugvorrichtung.

Dieses Steckkissen ist, wie aus dem Schnittmuster (Abb. Nr. XLVII a) ersichtlich, an den Seiten ganz gerade. Es ist 130 cm lang und 70 cm breit, kann aber durch ringsum gleichmäßige Abnahme von 4-5 cm leicht verkleinert werden. Die Ausführung geschieht zu Anfang genau so wie bei dem unter Fig. XLVI beschriebenen Steckkissen, bis auf die Büge.

Wenn der Schliff fertig und der Oberstoff mit dem Futterteil zusammengenäht ist, wendet man die rechte Seite nach außen, streift die Nähte

Rahmend verboten.

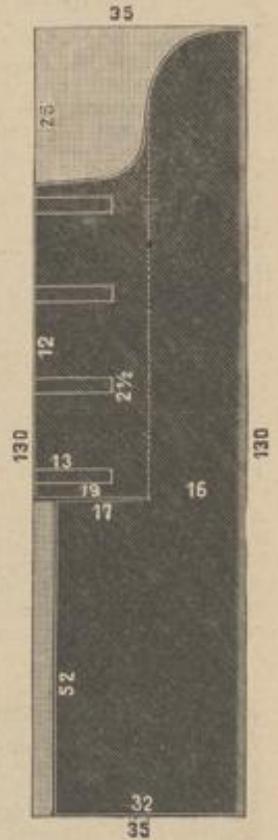


Fig. XLVII b. Verkleinerte Schnittübersicht zum Steckkissen Fig. XLVII.

Hierauf steppt man die vorgezeichneten Büge durch, näht die Ränder der Zwischenräume entweder überwindlings oder knapp an der Kante mit der Maschine zusammen, steppt 1 cm weit hinter den Knopflochern die ganze Seite durch und grenzt den Raum für den Einschieber durch eine zweite Naht ab, die vom unteren Winkel an in gerader



Fig. XLVII a. Steckkissen mit Zugvorrichtung und doppelter Garnierung.

Die größte Auswahl

Seidenstoff-Neuheiten

für Roben, Blusen etc. bieten Ihnen die neuesten Muster-Kollektionen der Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie., kgl. Hofl., Zürich (Schweiz).

Ware verzollt ins Haus. Muster umgehend.

Linie bis zum oberen Rand reicht. Die Zugbänder sind 2 cm breit und 35 cm lang, sie werden durch die Knopflöcher durch bis an die Steppnaht gezogen und da angenäht.

Für die Garnierung braucht man $4\frac{1}{2}$ m Stiderei von 7-8 cm Breite, wovon 120 cm für die innere Garnierung des Kopfteiles abgetrennt und das übrige im ganzen mit Wirbelnaht eingezogen wird.

Von der eingezogenen Stiderei teilt man in der Mitte 170 cm für den Besatz des Kopfteiles bis an die zunächst den Knopflöchern liegende Steppnaht ab und je 80 cm bleiben für die Seitenteile übrig.

Dieses mittlere Stück wird in der beim Wideltiffen (Fig. XLV) angegebenen Weise angenäht, die Seitenteile werden eingeteilt, längs der Steppnaht auf das flachliegende Kissen genadelt und so aufgenäht, wie aus dem Detail (Fig. XLVII c) zu ersehen ist.

Dann wird der für die innere Garnierung bestimmte Teil an den Enden ein wenig abgeschragt (siehe Wideltiffen, Fig. XLV) eingereicht, eingeteilt und in der gleichen Weise aufgenäht wie die Seitenteile.

Diese zweite Garnierung wird so angebracht, daß sie den Ansatz der ersten gut deckt und die beiden Enden in den Winkeln der oberen Kante des Vordertheiles auslaufen. (Fig. XLVII c) Um beim Aufnähen dieser Garnierung Unregelmäßigkeiten zu vermeiden und eine glatte Rundung zu erzielen, ist es ratsam, in der erforderlichen Entfernung vom Ansatz der ersten Garnierung einen Bug zu machen, dessen Enden nach und nach in die Kante des Vordertheiles auslaufen.

Fortsetzung folgt.



Nr. 104 und 105. Nacht- und Morgenjaken aus Chiffon mit Stidereibesatz. (Vermehrbare Schnitt, mit entsprechender Veränderung: Nr. 15 auf dem Schnittmusterbogen.) Schnitte nach persönllichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Epesen von je 30 h oder 30 fl.

(Fortsetzung von Seite 1104).

Abb. Nr. 128. Hofbeinkleid aus Leinenbatist mit einem Volant, der mit einem à jour-Beistichen angebracht ist und den eine Valenciennespize durchzieht. An der Kante ebenfalls ein à jour-Streifen und oberhalb des Volantansatzes ein aufgesetztes Band, das stellenweise durch Spangen aus Rosen geleitet ist. Die Beinkleidteile sind seitlich hoch geschlossen, mit Spitzen garniert und werden in angegebener Weise mit Schleifen zusammengebunden.

Abb. Nr. 104 und 105. Zwei Nacht- und Morgenjaken aus Chiffon. Die erste Jacke ist hoch geschlossen, die zweite zeigt ein kleines Defollettee. Beide schließen sichtbar vorn in der Mitte und sind an ihren Vorderbahnen in Säumchen abgenäht und rückwärts mit Bässen versehen, denen sich die Rückenteile in breiten Hofsalteln anschließen. Den Halsrand der ersten Jacke und die Stulpen umgeben Piffcevolants mit Stidereinfaß. An die ziemlich weiten Kermel der zweiten Jacke sind Saumleisten gefügt, denen sich Stidereivolants anschließen.

Die Sonne u. der Mond gehen auf—

Annähdrukknöpfe Beste Marke der Welt!

Koh-i-noor nur wenn man sie öffnet, niemals von selbst!

Verlangen Sie Prämienkatalog gratis und franko. Wertvolle Prämien. Dresden-Altstadt Prag-Wrschowitz

WALDES & Ko., Metallwarenfabriken,

Amschlagbild (Vorderseite).

Sommerkleid aus weißem Seidenfaschmir und gestickter Gaze. Aus diesem letzten Stoff sind das Plastron und die Kermel hergestellt, die übrigens noch mit untersehten, mit aufgenähten Bändchen verzierten Gazeärmeln versehen werden. Die Bändchen werden so angebracht, daß sie in ihrer ganzen Breite mit Querschnitten, die in absteigender Seide ausgeführt werden, niedergehalten sind. Ein Spizchen ist dem Rande der Kermel angelegt. Die Gazeärmel sind kurz und an der Kante mit einer Bordüre begrenzt. Die Oberstoffvorderseite der Taille sind tief ausgeschnitten und werden mit einem Plastron aus Gaze ergänzt, dem wieder ein Sattel aus einfarbiger Gaze unterseht ist. Dieser Sattel schließt mit dem Plastron rückwärts, während die Vordertheile, wie angegeben, vorn überreitend zu schließen sind. Man könnte allenfalls das Plastron und die Kermel an eine duftige Grundtaile anbringen und die Oberstoffbluse für sich darüber anziehen. Eingesehte Spange: aus Stiderei oder Spitze zieren in angegebener Weise die Blusenteile und werden von einer angelegten Entredeureihe begrenzt, die bis zum Taillenschluß reicht und die Armbücher begrenzt. Der Rock zeigt den Spangenspiz seitlich, wo er scheinbar geschlossen wird. Ein Falten-gürtel aus Band gibt den Abschluß des Rockes.



Nr. 106. Jakob aus Batist und Spitze.

Amschlagbild (Rückseite).

A. Strandkleidchen aus Tüll oder Batist für kleine Mädchen. Das Kleidchen schließt rückwärts sichtbar mit Perlmutternöpfen. Sein kurzes Leibchen, das runden Ausschnitt zeigt, ist vorn in der Mitte von einem Entredeur aus Spitze unterbrochen, dem drei Bandschleifen aufgesetzt sind. Zwei Reihen eingereichter Spitzen, die die Taillenteile zieren, werden ebenfalls mit einem Entredeur angebracht. Die Ärmelchen sind halblang, ziemlich anliegend, futterlos und von Entredeur unterbrochen. Der Leibchenteil ist in Säumchen abgenäht und am Ausschnitt mit einem Spizchen besetzt. Das Röckchen wird gereicht an das Leibchen gefügt, ist unten zu einigen Säumen abgenäht und zeigt einen breiten Spizenvolant, der das Unterkleidchen sehen läßt. Dieses wird aus Satin oder Foulard verfertigt und mit einem plissierten Ansatzvolant versehen.

B. Strandkleidchen aus Foulard oder Batist. Den Aufputz des Kleidchens geben in angegebener Weise aufgenähte Seidenschmürchen und Borten. Dem Röckchen, das gereicht an das Leibchen gefügt ist, ist am unteren Rande ein breiter Saum aus weißem Batist angelegt, der mit Borten begrenzt wird. Seitlich erscheint dieser Saum einer Borte oder nur bedeutend schmaler, ebenfalls unterseht. Das Leibchen hat einen scheinbar untersehten Blusenteil mit vieredigem Halsanschnitt, der ganz in Säumchen abzunähen ist. Wie die Abbildung zeigt, ist der Oberstoff der Bluse so abgeschnitten, daß auch die Ärmelchen des unteren Teiles hervortreten. Gürtel aus Band mit seitlich angebrachter Schließe.

Bezugsquellen.

Damen-, Bett- und Tischwäsche: Für Abb. Nr. 2-9, 17-19, 20-26, 28, 40-42, 45-47, 54-56, 72-74, 104 und 106: Feilberrwäher & Cie., f. u. f. Hof- und Kammerlieferanten, Wien I., Neuer Markt 17; für Abb. Nr. 43, 44, 48, 49, 51

**MILKA
VELMA
NOISETTINE**

Suchard

**DIE
BELIEBTEN
ESS-
CHOCOLADEN.**

Hunyadi János
SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN
CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC

Fay's ächte Sodener
Mineral-Pastillen

Ueberall zu haben. Preis K 1.25 pro Schachtel

Gegen Husten & Heiserkeit.

bis 53, 63, 64: Joseph Kranner & Söhne, k. k. Hoflieferanten „Zur roten Rose“, Wien I., Am Hof (Bognergasse 12); für Abb. Nr. 107: Henriette Glaser, „Zur Karte“, Wien VIII., Floristengasse 35.
Reider: für Abb. Nr. 10 und 11: Maison Drecoll, Paris; für das Kleid auf der ersten Seite des Festumschlagers: Maison Josephine Kuche, Wien I., Rotenturmstraße 14.
Gestifte Bordüren: für Abb. Nr. 12 und 13: Ringer & Neufeld, Wien I., Seilergasse 5.
Füll, Musselinchiffon, Taffet: für Abb. Nr. 14-16: H. Bergmann's, Wien VII., Mariahilferstraße 26 und Stitzgasse 1-7.
Tuch: für Abb. Nr. 21, 26 und 28: Albert Hardt, k. u. k. Hofbuchhändler, Wien I., Freisingergasse 1.
Blusen, Halskrause und Jabot: für Abb. Nr. 22-25, 69 und 100: Ludwig Herzfeld, k. u. k. Hoflieferant, Wien I., Bauernmarkt 10.
Shirtn: für Abb. Nr. 60: R. Weiß, „Zum Magnet“, Wien I., Altmannstraße 12.
Broschen: für Abb. Nr. 61: Friedrich Fischer, Wien I., Altmannstraße 31; für Abb. Nr. 62: Anton Feldwein, Wien I., Ritzgasse 2.
Güte: für Abb. Nr. 67 und 68: Mathilde Boffer, Wien I., Kohlmarkt 5.

Notizen.

Höchste Auszeichnung. Auf der „Großen Jubiläums- und I. Fachausstellung für Kochkunst und Volksernährung im Kunstpalast zu Düsseldorf“ wurde der „Coffeinfreie Kaffee HAG“ der Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft, Bremen, mit den höchsten Auszeichnungen, der goldenen Medaille und dem Ehrenpreis der Stadt Düsseldorf prämiert. Generalvertretung für Oesterreich-Ungarn besorgt die Firma Trojan & Koppauer, Wien IX/2, Fluchtgasse 2.

Die Gefahren des Sommers für den Säugling. Ein großer Prozentsatz aller Sterbefälle unter den Säuglingen ist auf die Sommerkrankheiten zurückzuführen. Die gefährlichste unter diesen ist die Diarrhöe, der Magen-Darmentarrh, der besonders durch in der Kuhmilch vorkommende Bakterien hervorgerufen wird. Die Kuhmilch ist nicht erst dann gefährlich, wenn sie schon sichtbare Veränderungen erlitten hat; daher soll sie während der heißen Jahreszeit nur in Verbindung mit neutralisierenden, nahrhaften und leicht verdaulichen Substanzen dem Säugling gegeben werden, wie sie das äußerst milchreiche, überall wohlbekanntes Nestlé'sche Kindermehl darstellt.

Büchereinlauf.

(Besprechung vorbehalten.)
Sors tua mortalis von Marianne Kéllé. Verlag von Paul Knepler (Wallishauslerstraße k. u. k. Hofbuchhandlung) in Wien.
Musikalische Strafpredigten. Veröffentlichte Privatbriefe eines alten Grafen. Von Max Steiniger. 7. Auflage. Verlag der Süddeutschen Monatshefte, G. m. b. H. in München. — Preis RM. 2.50.
Wenn Blüten und Kräume zerfallen... Gedichte. Von Fritz Mira. C. Hierons Verlag, Dresden. — Preis RM. 1.—.
Ordenstunden. Von Elli Neuda. Verlag von Hugo Heller & Cie., Wien.
Drei Frauenhalsbänder. Von Ellen Key. S. Fischer, Verlag, Berlin. — Preis RM. 3.50, geb. RM. 4.50.
Du, weißt du, wo das war... Gedichte von Fritz Hunger. C. Hierons Verlag, Dresden. — Preis RM. 2.—.
Maria von Magdala. Roman von Maurice de Valéffe. Einzige autorisierte deutsche Uebersetzung von D. Michal'ski. Concordia, Deutsche Verlagsanstalt, Hermann Ehrod in Berlin W. 30. — Preis geb. RM. 2.50, geb. RM. 3.50.
Die weiße Sklavin. Des zwanzigsten Jahrhunderts's Schwach. Roman von Elizabeth Schöde u. Verlag Continent, Berlin. — Preis RM. 3.—.



Nr. 107.
 Modestkleid aus Taft mit Spitzenbesatz. Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Erlag der Spesen von 30 h oder 30 Pf.

Bestens empfohlene Firmen:

- | | | | |
|--|---|---|--|
| Agraffen Perlen, Glitter, Steine, Gürtelschließen, Taschenuhgen, W. Mayerhofer, Wien VII., Rindeng 11. | Kodaks und alle anderen Photogr. Apparate und Bedarfsartikel. J. R. Sengsdorff, Wien, Mariahilferstr. 74 B. | Mal-, Brandmal- u. Laubfägen Bier & Schön, Wien I., Tegetthofstraße 9. | Singermasch.-Stickerie u. Handstickerei S. Scheuer, Wien, Altmannstr. 21. |
| Ausstattungen, Leinwand und Wäsche „Zum Terrabater“, Wien I., Neuer Markt 17. | Kunstblumen u. Schmuckfedern- u. Erzeugnisse Gertrud Wien VII., Rindeng 5. Stroß u. Hölzle, Fußformen. En gros, en détail. Gebr. 1865. | Möbel-Fabrikniederlage von Aug. Knobloch's Nachfolger, Wien, Neudau, Breitgasse 10 und 12. | Stickerien angefangene und fertige nebst allem Material. A. Hollan, Wien I., Seilergasse 8. |
| Chem.-Färberei..Puherei prompteste Ausführung, auch Provinz. J. D. Steingruber, Wien I., Spiegelgasse nur 6. | Kunststickereischule und Atelier Helene Brück, Wien I., Wipplingerstraße 14. | Orthopädische Heilanstalt Gottlieb Berlin, Graz, Spardorferbadgasse 51. (Siehe Interat. Heft 17, Seite 934.) | Uebersiedlungen Caro & Zellner, (bei m. d. D., Wien I., Schottenring 27. Möbel-Einlagerung. |
| Färberei u. Puherei für Kleider u. Wäsche nach Maß. f. Provinz. J. Smetana, Wien XIII., Singerstr. 164. Telefon U. 54. | Leinen Tischzeuge, Wäsche-Konfektionen Joseph Kranner & Söhne, k. u. k. Hoflieferanten, Wien I., Am Hof. | Parfümerie „zum schwarzen Peter“ Wien IX., Alsterstraße 6. Telefon 15.399. Depot aller in- und ausländischen Parfümerien und Toiletteartikel. Franchiskonig in Schönheitsmitteln. Solide Ware. Billigste Preise. Provinzaußer. prompt. | Uhren allerfeinster Präzisionsarbeit und dauerhafteste, verlässlichste Strapazuhren: für die Reise: Taschenuhren mit Leder: R. Herz & Sohn, Wien, Stephansplatz 6 und Altmannstraße 35. |
| Grammophon gratis bei Kauf von 12 C. Platten à 6 K. Valerik Kirchner, Wien I., Kolowratring 7. | Linoleum (Korkteppiche) A. Reichle, Wien I., Kolowratring 3. | Passementerie Bänder, Spitzen, Knöpfe, Schneiderartikel u. in reicher Auswahl. Stets Neuheiten. Johann Wegl, Wien I., Spiegelgasse 6. | Wäsche-Ausstattungen Johann Ardan & Sohn, k. u. k. Hofl. Wien VII., Bleglerstraße 12. Geegründet 1870. |
| Junge Damen-Coiletten Kostüme, Jour- und Balltoiletten, original englische und französische Modelle. Maison Ada, Wien I., Tomgasse 1. | Mme. Gabrielle Kohn. für Fein- und Haarpflege. Von 11 bis 4 Uhr; auch brieflich. Wien I., Fleischmarkt 6. | | „Zur Goldperle“ L. Dober Markt 8. Theater-, Franco-schwarz, Taschenuhgen, Glitter, Modedartikel. |



Der Kammerfänger.

Zeichnung von Josef Bauer, Linz.

Von E. Barintay (München).

Nachdruck verboten.

Frau Annie legte die Feder weg, schob den halbfertigen Brief unter die Mappe und ging ins Erkerzimmer. Sie musterte sich im Spiegel, zupfte die Haare zurecht und betrachtete wohlgefällig ihr frisches, rundes, reizendes Gesicht. Dann trat sie ans offene Fenster. Die altdeutsche Standuhr hatte mit dunklem Gongton vor mehreren Minuten zwölfmal geschlagen. In wenigen Minuten würde er um die Ecke biegen und daherstürmen wie ein Gymnasiast, der die Pausenstempel daheim liegen gelassen. Paul rannte nun wohl nicht, weil ihn der Hunger trieb — dafür sorgte sie schon, indem sie ihm allmorgens ein leeres Brötchen, sauber verpackt, in die Tasche steckte — sondern weil er nicht schnell genug zu seinem Brautchen kommen konnte.

Noch genau so lief er heim wie am ersten Tage nach der seligen Zeit, die in nüchternen Lauten Hochzeitsreise heißt. Mit stillem Jubel und Triumph konstatierte sie das jedesmal und schauerte bei dem Gedanken, daß er einmal ebenso bedächtig wie der Bankier von drüben oder so steif und würdevoll wie der Pädagoge von oben oder so verdrießlich zappelnd wie der Bureau Mensch von unten nach Hause gehen könnte. Seine Schritte waren stets beschwingt; seine Augen funkelten wie frohe Lichter zu den Fenstern seines Heims.

Sie beugte sich hinaus. Da, da war er schon! Um die Ecke hatte er sich gedreht wie ein blutjunger Leutnant, an dem jede Muskel geschmeidig ist. Jetzt sah er sie und sein Gesicht strahlte. Annie lächelte ihm zu. Flink trabte er unter dem Fenster her, zog den Hut vor ihr mit vertraulicher Grandezza, und sie lachte, lachte hell und amüsiert auf.

Er kam zur Tür herein mit sprühendem Blick, die Hände auf dem Rücken.

„Eigentlich sollte ich sie dir gar nicht geben! Hast mich ausgelacht, weil ich verliebter Narr noch immer nicht heimkommen kann, ohne dir etwas mitzubringen!“

„Was hast du? Her damit!“ Sie haschte, streckte sich nach seinen Händen, die eine weiße Seidenpapierhülle umfaßten. „Ah, Seerosen! Die ersten Seerosen heuer! Meine Lieblingsblumen!“

Er gab sie nicht willig hin. Aber der Kampf war bald beendet und die schneeweißen Sterne prangten, in einer weiten Fayencevase wunderschön schwimmend, mitten auf dem Speisetisch.

„Gelacht hab' ich jedoch nicht darüber, Schatz, sondern über was anderes!“

„Sag' mir's, Herzlein!“

Sie fuhr ihm mit den zehn Fingern durch das dicke, krause Haar. „Die Luft ist regenfeucht draußen, und du hast deinen Schafspelz wieder auf dem Kopfe. Er kam so drollig zum Vorschein, als du den Hut abnimmst.“

„Schafspelz?! Annie! Früher sagtest du Glorienschein!“

„Ja, in der Brautzeit! In der Ehe wird man eben realistischer, Freund!“

Die Finger tändelten noch auf seinem Haupte herum. Er hielt eine Weile behaglich still. Dann sagte er voll Uebermut: „Der Schafspelz scheint dir aber nicht unangenehm zu sein?“

Sie lachte. „Wird er?! Mein höchstes Vergnügen ist er! Lieb hab' ich ihn! Uebrigens haben die hübsche Benennung meine Freundinnen dir aufgebracht, nicht ich. Als sie dich das erstemal

sahen, war Hochsommer, und du warst kurzgeschoren: im Herbst erschienst du zur Regenzeit mit dem krausen Wust. Sie drangen auf mich wie befehen ein: „Dein Bräutigam hat ja gebrannte Locken wie ein Operntenor!“ — „Wie ein Friseur am Sonntag!“ Ich schaute sie mitleidig an. „Quatsch!“ sagte ich. „Was ihr euch mittels Brennapparats, Lockenwassers und Lockenwickels verschaffen müßt, hat er von Natur aus: krauses Haar. Und wenn ihr in tausend Angsten um das mühsam Errungene schwebt, weil die Luft feucht ist oder es gar regnet, erhöht sich dessen Reiz infolge des dunstenden Einflusses der Atmosphäre. So, nun wißt ihr's!“ Sie waren blamiert, zweifelten. Da rief eine voll boshafter

Schelmerei: „Genau wie bei meinem Abendmanteltragen, ein imitierter Tibet, der eigentlich ein gemeiner Schafspelz ist!“ Das Wort blieb. Sie nesten mich damit, wann sie konnten. Und sie warnten mich vor dir. Aus den Erfahrungsbüchlein ihrer Mähnen und Basen brachten sie die Weisheit daher, daß Menschen mit krausen Haaren eigenförmig, launenhaft und besonders heftig seien. Ich sagte: „Danke schön! Eigensinn ist bei Menschen, die man gern hat, Willensstärke, Launen treibe ich ihm schon aus und für die Festigkeit beim Mann hab' ich ein besonderes Faible.“

Er küßte sie. „Weil du ein köstliches Gegenmittel besitzt, Lieb: Sanftmut und Nachgiebigkeit!“

Lachend gingen sie zu Tische und räumten unter Schälern und Scherzen Schüsseln und Teller leer. Nach dem Kaffee kam das Mädchen herein. „Gnädige Frau, die Wäscherin ist da. Wenn Sie die Wäsche abzählen möchten. Sie will ans Einrichten gehen.“

„Gleich werde ich erscheinen!“ antwortete Annie würdevoll.

„Gerade jetzt? Aber das kann doch Leni machen!“ murzte Paul.

„Nein, Schatz! Das ist ein wichtiges Amt der Frau! Meine schöne, neue Wäsche! Was würde Mama zu solcher Nachlässigkeit sagen!“

Der junge Mann zog ein Gesicht, daß Annie in Gelächter ausbrach. „Schön bist du jetzt nicht!“

„Ach was, sonst auch nicht! Zum Schönsein ist meine Nase viel zu groß!“ erwiderte er halb ärgerlich, halb humorvoll.

„Du, nimm dich in Obacht, du redest über meinen Mann! Uebrigens, eine große Nase ist das Attribut bedeutender Männer. Siehe Dante, Schiller, Wagner, Menzel, Napoleon und so weiter.“

„Ah, demnach bin ich also ein bedeutender Mann?“

„Für mich jedenfalls der bedeutendste!“ Sie kniffte und draußen war sie.

Er lächelte ihr vergnügt nach.

Wie überglücklich fühlte er sich doch. Welch ein süßes, frohes Geschöpf war Annie. Klar wie Glas und zärtlich und heiter wie ein sorgloses Kind. Nicht ganz ohne Bangen war er in die Ehe mit ihr gegangen. Er war in der Kleinstadt geboren und aufgewachsen und hatte sie in diese hergeholt aus der Millionenstadt Berlin.

Seine Mutter hatte die Hände zusammengeschlagen, als sie gehört, daß er ein Mädchen von dort zur Frau haben wolle. Ein Großstadtmädchen, das aller Tücke und Faltschheit voll, das tausend Ansprüche macht, genussheischend ist, das von allen Lastern weiß, dessen Moral, weil es in der Sumpflust groß



Schriftstellerin E. Barintay.

geworden, vielleicht selbst nicht die beste ist. Er war nicht schön, eher häßlich, aber reich. Sie heiratete also wohl nur sein Geld oder weil sie dort aus weiß Gott welchem Grunde keinen Mann bekam. Er würde üble Erfahrungen machen, gewiß! Unglücklich werden! Früher oder später ein bedauernswerter Ehemann! Unausbleiblich! —

Paul hatte einen bösen Stand gehabt, den er freilich der Geliebten verheimlichte. Er war fest und stark geblieben, und als die Mutter Annie kennen lernte, wurde es ja besser. Sie konnte sich dem Zauber des lieben Mädchens nicht entziehen, wengleich sie ihre Ahnungen nicht völlig aufgab. Als er mit der jungen Gattin anlangte, trat sie ihr herzlich entgegen, empfing sie liebevoll und die beiden standen warm und innig zueinander. Doch er merkte wohl, daß die gute, alte, in engem Kreise grau gewordene Frau noch immer fürchtete für ihn.

Lächeln mußte er darüber. Wie ängstlich konnte doch so ein Mutterherz sein. Wie konnte sich angesichts des sonnigen Liebreizes und der wirtschaftlichen Tüchtigkeit Annes auch nur ein Restchen Mißtrauen behaupten? Na, er hatte nicht das mindeste Bangen.

In solche Gedanken vertieft, zündete er sich eine Zigarette an und ging durch die Zimmer. Wie hübsch es bei ihnen war. Und wie sauber sie alles hielt, die niedliche Hausfrau. Kein Stäubchen auf den Polsturläcken. Und doch so gemüthlich dabei. Keine philiströse Genauigkeit, die nicht zuließ, daß man sich ungeniert bewegte. Da sah alles bewohnt und einladend aus. Jeder Platz lockte zum Niedersitzen, jeder Gegenstand zur Benützung.

Das Piano war aufgeschlagen und ein Notenblatt lag auf dem Pult. Der muntere Vogel hatte sich wohl zur Abwechslung im Stauben und Ordnen ein Liedchen getrillert. Auch der Schreibtisch in ihrem kleinen, allerliebsten Boudoirchen, das in hellem Blau gehalten war und von ihnen Himmelswinkeln genannt wurde, zeigte, daß er heute bereits seinem Zweck gedient. Die Feder war auf das offene Tintenfaß gestemmt, die Mappe verschoben.

Was mochte sie zu schreiben haben, die junge Ehefrau? Eine Bestellung für den Küchenvorrat? Einen Auftrag an die Schneiderin? Er zerrte an dem Zipfeln weißen Papiers, das vorstand. Siehe da, ein angefangener Brief. An die Mutter? An eine Freundin wohl? Ob er ihn lesen durfte? Warum nicht. Waren sie doch ein Herz und eine Seele.

Sein Blick suchte die Aufschrift. „Meine liebe Berta!“ Also an eine Freundin. Bah, was eine Freundin wissen durfte, durfte der Mann doch auch wissen. Und er war zu neugierig. Er las:

„In Deinem letzten Briefe fragst Du, ob ich gar keine Sehnsucht nach Berlin habe. Ich könnte sagen nein und einen Dithyrambus auf mein Eheglück singen. Aber Du weißt, ich bin durch und durch eine ehrliche Natur, ohne Ueberschwang und Schönmalerei. (Uebrigens, von meinem Glück hab' ich Dir im jüngsten Brief gerade genügend vorgeschwärmt!) Also, so ein bißel Sehnsucht hab' ich wohl! Du begreiffst doch! Kleinstadt und Großstadt! Die Lust hier und die Lust dort! Der Zug ins Grobe dort, das Kleinliche überall da! Das muß gewöhnt werden und man gewöhnt's auch und findet die Reize heraus und gewinnt sie lieb. Ich merk' das schon. Aber manchmal überkommt's einen doch so so — das die Antwort auf Deine Frage. Ansonsten lies meinen letzten Brief und Du bist auf dem Laufenden. Und dann hör' mal: wenn Du zu meinem Kammerfänger kommst, bring' ihm einen Gruß von mir! Der Arme, Liebel! Wie wird er sich sehnen nach mir! — Nun, die Zeiten werden sich ändern. Vielleicht bald! Paul ist ein guter Mensch. Zum Umbiegsingerrollen. Das werd' ich in diesem Fall ausnützen. (Sonst nicht!) Und ...“

Dem jungen Manne war, als hätte ihm die Faust eines Giganten eine Ohrfeige gegeben. Es drehte sich alles um ihn. Was hatte er gelesen? Hockten Kobolde in seinen Augen und läuschten ihn?

Nein, es stand deutlich da. Welch ein Schlund von Verdorbenheit öffnete sich vor ihm. Zum Schwindeln. Sein Weib konnte an einen andern denken? Einen andern, dem sie ein Recht gegeben, sich nach ihr zu sehnen! War das zu fassen? Zu glauben?

Zitternd schob er den Brief zurück, sprang auf, raste durch die Zimmer.

Annie war in seinen Arm gegangen, ohne ihm ganz und innerlich zu gehören? Warum nur? Weil er eine gute Partie war. Sie heuchelte ihm Liebe und dachte daran, ihn früher oder später zu betrügen! Seine Güte und sein Vertrauen zu mißbrauchen! Entsetzlich! Also doch eine Sumpflume der Großstadt? Die alte Mutter hatte recht behalten?

Können Sumpflumen den Sinnen so rein und wunderschön erscheinen? Die Scerosen, die er ihr heute gebracht, da standen sie. In Schlamm und Unrat ihre Wurzel und der Kelch so schneekusch und zart! Ihre Lieblingsblumen! Selbst leuchtend

und lodend und dem Trüben entstammend wie sie — darum die Sympathie —

Er stöhnte. Da trat Annie ein. „Mein Gott, was hast du, Liebster?“

Er starrte sie an, blaß, mit zerwühlten Mienen. Und nun glaubte er plötzlich nicht mehr, was er mit eigenen Augen gelesen. Ihr Liebreiz machte alles lahm in ihm, nur das Gefühl nicht, daß ihm verworren und elend zumute war.

„Was hast du?“ fragte sie nochmals.

„Mir ist nicht wohl!“

„Paul! Scherzest du? Was fehlt dir denn? Sprich! Soll Leni zum Doktor?“

Er schüttelte den Kopf und stand auf, als sie an ihn heranging. Ihre Nähe konnte er nicht vertragen. Taumelig und schlecht war ihm.

„Ich muß an die Luft! Ins Freie! Da wird mir besser werden. Verzeihe!“ Schon befand er sich im Korridor, riß den Hut vom Haken und war nach kurzem Gruße draußen.

Annie weinte eine Viertelstunde lang und wäre ihm am liebsten nachgelaufen.

Er rannte wie toll aus den Straßen hinaus vor die Stadt. Da hob sich das Gelesene wieder lebhaft und in voller Schärfe vor ihm auf. Und Wat und Horn über sie und sich packten ihn. Warum hatte er sie nicht gleich zur Rechenenschaft gezogen? Mit dem Brief, den Beweis in Händen! Warum war er schwach geworden bei ihrem Anblick! Dem Anblick einer Heuchlerin, die ihn betrog in der Vergangenheit und Gegenwart und es auch in der Zukunft zu tun gedachte. Betrog mit einem Theaterprinzen, der sich schminkte und in Atlas und Spitzen steckte wie ein eitles Weib.

Sein Mannesstolz schnellte auf und quälte ihn nicht minder als seine verwundete Liebe. Er litt, irrte und rang mit sich, irrte kreuz und quer, bald in Zweifeln ächzend, bald sich im Geiste in wilde Szenen versenkend, die er ihr machen wollte.

Wie ein aufgezogener Automat fand er zur Stunde den Weg ins Laboratorium, schaffte wie ein Wilder, und als er unter der Einwirkung eifriger Tätigkeit ruhiger und klarer geworden war und noch einmal mit sich zu Rate ging, kam er endlich zu dem Resultat, augenblicklich zu schweigen. Beobachten wollte er sie, ihr Geheimnis zu ergründen suchen, warten, wie weit sie sich verlor, sie vielleicht ertappen und dann weg mit ihr. Mit einer solchen Frau konnte er nicht sein ganzes Leben zusammenbleiben.

Annie holte ihn ab. Die Sorge trieb sie her. Es gelang ihm, ihr ziemlich ruhig gegenüberzutreten. Mit halbem Lächeln und scheinheiliger Miene bat er um Bergebung für sein Benehmen des Mittags, gestand, daß ihm besser, doch immer noch nicht behaglich sei, und sie verzieh ihm um dieses Umstandes willen leicht. Sie tat sehr bekümmert um ihn. Zu seiner Qual, denn die Zweifel krochen wieder hervor dadurch. Sie hatte doch von Glück in dem Briefe gesprochen? Ah bah! Weil sie warm untergeschlupft war, das nannte sie Glück! Und er goß im Geiste wieder die Verdammnis über sie aus.

Die nächsten Tage verflossen ungemüthlich genug. Paul verschanzte sich hinter seinem Unwohlbefinden und der Ausrede, daß er bei gestörter Gesundheit stets ein ungenießbarer Geselle sei. Annie wollte einen Arzt konsultieren; er erklärte, daß er ein Feind der ärztlichen Kunst sei. Die Natur müsse sich selbst zu helfen wissen. Wortfarg saßen sie zusammen. Alle Versuche ihrerseits, ihn aufzukheitern oder ihn durch Zärtlichkeit froher zu machen, nützten nichts. Das verstimmte auch sie.

Eines Mittags teilte sie ihm mit, daß ihre Freundin Berta, ein Fräulein Erol, das er ja bei der Hochzeit kennen gelernt habe, auf der Durchreise nach München sie baldigst besuchen werde. „Sie macht meinetwegen Station und bleibt einen Tag da. Will aber durchaus nicht bei uns wohnen. Will Bewegungsfreiheit haben. Sie ist eine großartige Moderne, doch trotzdem ein herzensliebes Geschöpf.“

Er lächelte bitter in sich hinein. „Weil sie deine gefällige Heuchlerin ist,“ sagte er sich, „was sich mit ihrer modernen Gesinnung vortrefflich verträgt!“ Nun, wenn diese Kupplerin da war, ging seine Angelegenheit sicher vorwärts. Vielleicht belauschte er etwas. Vielleicht auch, wenn ihm die Empörung hochstieg, stellte er die liebenswürdige Freundin, und die Lawine, die ihn preßte, kam ins Gleiten.

Als er am nächsten Mittag nach Hause ging, traf er Leni auf der Straße. Er sah einen Brief in ihrer Hand, der die Schrift seiner Frau zu tragen schien. Sein Mißtrauen gab ihm rasch die Worte ein: „Ah, sie mahnen mich an etwas. Ich habe eine Karte in meiner Tasche, die ich heute morgen schon bestellen wollte. Geben Sie her, ich bringe beides gleich selbst zur Post.“

Scheinbar machte er den Gang, in Wirklichkeit nahm er den Brief an sich und nachmittags mit ins Laboratorium. Den

Brief zu öffnen, war sein Recht und seine Pflicht als Gatte wie als Ehrenmann. Mit einer Frau, die ihn mit einem andern betrog, konnte er nicht weiterhauen. Aber Gewißheit brauchte er. Mit schamroten Wangen manipulierte er, hielt das Kuvert



„Wiener Mode“ Preisausstellungen für Amateurphotographie: Wäscherinnen. Aufnahme von Frau Paula Traub, Majoritätin in Gall (Tirol). Von der Jury ehrenvoll erwähnt.

über Dampf, rollte ein rundes, feines Stäbchen an der Klebefante sorglich so lange vorwärts, bis der Verschluss gelöst war. Seine Blicke jagten über den Inhalt. Nichts Verhängliches stand da. Zwei Seiten, die von Wiedersehensfreude, Abholen, Hotelangelegenheiten handelten. Dann eine Nachschrift: das entsetzliche Wort „Kammerjäger“ grinste ihm entgegen. „Wie wär's, könntest du meinen süßen Kammerjäger nicht mitbringen? Er würde sich nicht minder freuen, mich zu sehen, wie ich ihn. Er könnte hier leicht ein verborgenes Quartier finden, wo ich ihn zunächst manchmal besuchen könnte. In glücklicher Stunde würde ich ihn ins Haus locken. Ja, ich hab' nun den Mut dazu. Paulchen ist ja ein goldenes Dummerl! Und so verliebt in mich!“

Seine Zähne knirschten aufeinander. Eiskalte Schweißperlen brachen aus seiner Stirnhaut. Welch ein schlechtes Geschöpf hatte er zur Frau! In welche Perspektive schaute er!

Mit schwankenden Händen schloß er den Brief und übergab ihn voll Ekel der Post.

Ihr „süßer Kammerjäger“ sollte nur erscheinen, dann konnte es ja bald zum Klappen kommen.

Nach zwei Tagen langte Fräulein Egol im Städtchen an. Paul war bei der Ankunft des Zuges aus Laboratorium gesehelt. Sonst hätte er sich heimlich am Bahnhof zur Beobachtung eingefunden. Ob er mittam, der Schurke? Aber schon nach einer halben Stunde konnte er fort und machte sich stürmend auf den Weg zum Hotel. Er wollte die drei, zumindest die zwei über-rumpeln; sein Weib, die Schuldige, und die saubere Freundin, die Fehlerin. Noch länger an sich zu halten, war ihm unmöglich bei dem Gedanken an die Wahrscheinlichkeit, daß die Treu- und Ehrlose bereits den Wiedersehenskuß mit — mit dem früheren Geliebten getauscht.

In ihm wallten Wut und wilder Schmerz; die Wut schwoh aber immer mehr an. Sie wollte an die Oberfläche, wollte ihn zersprengen.

Die Zimmernummer wußte er aus Annes Mund. Er schlich mit diebischer Heimlichkeit die Treppe hinauf und stand röchelnd vor der Tür still. Jetzt! Jetzt!

Er trat ein, ohne zu klopfen. Ein Aufschrei. Es war die Stimme seiner Frau. Natürlich, das schlechte Gewissen. Sie starrte ihn mit mächtigen Augen an. Sonst sah er nichts in seiner Erregung als nur diese und darüber verlor er den letzten Rest von Fassung.

Annie ließ schon in der zweiten Minute auf ihn zu. „Paul! Du?“ Er schob sie grob weg. Ohne Gruß für die beiden ging er bis zur Zimmermitte und schaute sich höhnisch um.

„Die Damen sind allein? Schön! Deswegen können wir doch miteinander abrechnen! Ich weiß alles, Verehrteste! Ich weiß, daß du ein treuloses Weib bist und mich hintergeht in der niederträchtigsten Weise, weiß, daß diese Person hier in edler Freundschaft dein ehrloses Treiben unterstützt!“

Die junge Frau, die verwundert über sein seltsames Aussehen und Gebaren dastand, fiel leichenbläß in einen Stuhl. Fräulein Egol schritt mit dunkelrotem Gesicht an ihn heran.

„Mein Herr, Sie haben wohl die Besinnung verloren! Sind krank!“

Er lächelte voll Hohn. „Keineswegs, geehrte Damen! Ich bin nur das „goldene Dummerl“ nicht, als das mich jene — jene Falsche bei Ihnen hingestellt! Ich hab' offene Augen und etwas Verstand! Ob Sie nun den Kammerjäger mitgebracht haben oder nicht, um den Schuft ist mir nicht zu tun. Ich möchte Ihnen nur dringend empfehlen, Ihre Freundin da mitzunehmen, wenn Sie von hier abreisen, denn in meinem Hause ist kein Platz mehr für sie!“

Fräulein Egol war eine Weile wie versteinert. Dann wurden ihre Wienen verständnisvoll, ihre Augen leuchteten. „Der Kammerjäger ist hier, mein Herr!“ sagte sie ruhig mit leichtem Lippenzucken. Sie ging auf einen Seitentisch zu, zog von einem Gegenstand eine seidene, gestickte Hülle ab und ein kleines Bauer mit einem goldgelben Kanarienvogelchen, das fragend piepste, wurde sichtbar.

„Das kommt davon, wenn Frauen Geheimnisse vor ihren Ehetyrannen haben und diese selbst mißtrauisch genug sind, heimlich die Briefe ihrer Gattinnen zu lesen!“ sprach sie mit



„Wiener Mode“ Preisausstellungen für Amateurphotographie: Landschaft. Aufnahme von Käthe Hecht, Grillenberg in Pomurern. Von der Jury ehrenvoll erwähnt.

Spott zu Annie und ihm, schritt mit stolzer Würde aus dem Zimmer, schloß die Balkontüre hinter sich und überließ das Ehepaar sich selbst.

Die Situation war zum Lachen. Aber es lachte keines. Paul stand blutübergossen und verwirrt auf einem Fleck. Seine

Frau sah ihn mit dem tränenüberströmten Gesichtchen abwartend an, sprang dann auf und stürzte auf ihn zu. Er ließ sich reglos umarmen.

„Bester, Liebster, es war nur, weil du gleich zu Anfang, als wir uns kennen lernten, sagtest, daß dir Kanarienvögel mit ihrem schrillen Geschmetter unausstehlich seien. Da, da gab ich, so oft du zu uns kamst, mein Vöglein hier in Kost; es sollte dich nicht belästigen. Aber ganz konnte ich mich nicht trennen davon, es ist so lieb, so zahm und klug, ich hab's großgezogen und abgerichtet, und ich hoffte, und — Mama meinte, daß Ehemänner oft so süßsam würden, ihre Anschauungen und Neigungen ändern — hoffte, daß du's doch einmal ertragen könntest mein kleines Kammerfängerchen, wie ich's und meine Freundinnen nannten. Doch ich will's gewiß nicht behalten, nun schon gar nicht. Es würde mich immer an das gräßliche Mißverständnis mahnen.“

Tief seufzte der junge Mann auf, schaute um sich, als erwache er aus einer Hypnose. „Behalte ihn, du Gute, du, behalte

ihn. Ich will ihn noch lieber haben wie du. Behalte ihn zum Zeichen, daß du mir nicht böse bist. Verzeihe mein häßliches Mißtrauen. Verzeihe meine häßlichen Worte. Verzeihe meine Heftigkeit.“

Sie lächelte, scherzte mit nassen Augen: „Für Heftigkeit beim Mann hab' ich ja ein besonderes Faible, weißt doch.“

Und nun fanden sie das erlösende Lachen.

Die Dame auf dem Balkon drehte sich bei diesen Tönen gegen die Tür um. Paul fuhr erschrocken zusammen. „Mein Gott, Fräulein Egel, ich war doch unverkämmt. Wird sie zu verzeihen sein?“

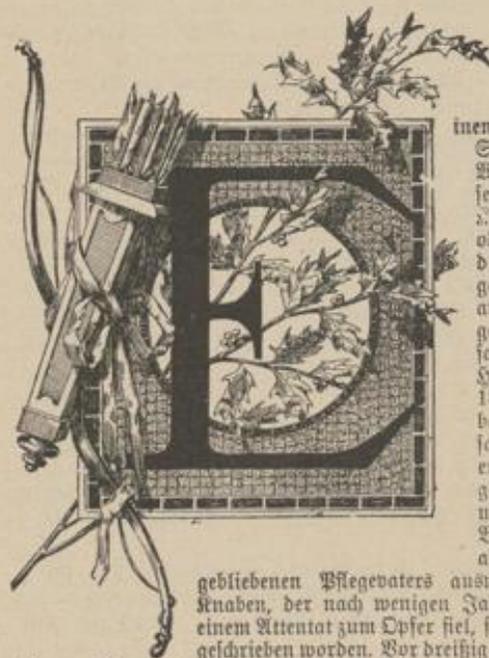
„Aber gewiß! Ist sie doch eine Moderne, ganz ohne Zimperlichkeit und Engherzigkeit! Die Geschichte wird ihr riesigen Spaß machen und den Mund wird sie nicht halten darüber, Paulchen, mein goldenes Dummer! Deine und meine Bekannten werden sich laben daran! Ich kenne Berta!“

Er seufzte. In Gottes Namen, die Strafe wollte er tragen!

Neue Romane.

Von Dr. Moriz Reiter (Wien).

Kadaver verboten.



inen sehr merkwürdigen Stoff hat sich Jakob Wassermann für seinen neuesten Roman: „Daspar Hauser oder die Trägheit des Herzens“ (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt, Preis 6 Mark) gewählt. Ueber den seltsamen Knaben Kaspar Hauser, der am 26. Mai 1828 plötzlich in Nürnberg auftauchte, ohne sagen zu können, woher er kam, noch wem er angehörte, sondern sich nur mit einem anonymen Brief seines ihm und aller Welt unbekannt

gebliebenen Pflegevaters auswies — über diesen Knaben, der nach wenigen Jahren, 1833, angeblich einem Attentat zum Opfer fiel, sind schon ganze Bände geschrieben worden. Vor dreißig Jahren noch hat man

sehr ernstlich um seine vermeintliche Abkunft von einem sonderbaren Fürstengeschlechte gestritten. Heutzutage ist man aber in allen wissenschaftlichen Kreisen einig darüber, daß der Junge (er wurde nur 21 Jahre alt) kein Prinz, sondern hysterisch gewesen ist und höchst wahrscheinlich seine ganze geheimnisvolle Jugendgeschichte, wonach er zehn Jahre in einem finsternen Loch gelebt hätte, erfunden hat; auch an das Attentat glaubt man nicht, sondern nimmt nicht ohne guten Grund an, daß es Kaspar Hauser selbst an sich verübt hätte. Jene Zeit, in der Kaspar das Mitleid von ganz Europa erregte, konnte noch nicht so gut, wie wir, die Erscheinungen der Hysterie bei jungen Menschen. Unsere Kriminalpsychologie hat darüber die merkwürdigsten Beobachtungen gesammelt. Hysterische Jungen sind in der Kunst, zu lügen, sich selbst etwas nie Erlebtes als erlebt einzureden und davon mit der größten Sicherheit zu sprechen, erstaunlich gewandt, sie können die allergeringsten Menschen und Kriminalisten nasführen.

Wassermann hat sich nun diesen, in vieler Beziehung interessanten Stoff, nach gewiß sehr umfangreichen Studien, in eigener Weise zurechtgelegt. Man muß aber sein Buch schon sehr aufmerksam lesen, um hinter seine Absichten zu kommen, denn er erzählt die Geschichte in der ersten Hälfte des Romans mit fast trodener Sachlichkeit; erst gegen den Schluß wird der Erzähler temperamentvoller, um endlich seine dichterische Absicht auszusprechen. Angedeutet hat er sie im Untertitel seines Romans: „Die Trägheit des Herzens.“ Daß nämlich der Junge ein abnormes Nervensystem hatte, weiß Wassermann auch, denn er schildert uns Kaspar's krankhaft gesteigertes Seelenleben unmittelbar nach seiner Ankunft in Nürnberg, ohne aber offen zu sagen, daß er es für krankhaft hält. Dieses Urteil überläßt er in seiner epischen Unparteilichkeit dem klugen Leser. Nur einmal gibt er ihm einen Wink zum Verständnis der Absichten der Dichtung, indem er gelegentlich bemerkt, daß wir die Gestalten seiner Erzählung mit Humor betrachten müssen. Ein Wunsch, dem Folge zu leisten schwer ist, weil wir in der ganzen Geschichte höchst selten Anlaß zum Lachen erhalten. Wohl aber zeigt Wassermann die große Natiosigkeit der Menschen, die sich in bester Absicht um Kaspar bemühten; sie tappten alle im Finstern herum, verfielen auf die wunderlichsten Erklärungen, und als es schließlich doch nicht recht mehr klappen wollte, da überließen sie den Jungen seinem Schicksale. Als Kaspar nämlich — so stellt es der Wassermann'sche Roman dar — zuerst erschien, war er wirklich krank. Er vertrug beispielsweise nur seine Perletofs, Wasser und Brot. Aber nach und nach lernte er doch bessere Nahrung anzunehmen, ob auch das verschmähte Fleisch, und das kräftigte ihn

so sehr, daß er ein normaler Mensch wurde. Aber die Leute, die seine Wohltäter und Kuratoren wurden, sahen ihn nicht unbefangen an, sie hatten sich und leider auch ihm eingeredet, daß er von fürstlicher Abstammung sei und der Junge hing dieser Illusion nach. Welcher Junge hätte das nicht getan? Ihm aber nahm man es nun übel und zürnte ihm wegen seines Hochmuts, so wenig er ihn auch zur Schau tragen mochte. Es traten noch andere pädagogische Mißverständnisse und Roheiten hinzu, um das Urteil über Kaspar zu trüben. Alle Erzieher und Pfleger, er hatte naheinander deren mehrere, verlangten von ihm die Mitteilung seiner intimsten Gedanken und Gefühle. Sein Innerstes so weit zu enthüllen, auf jedes Eigenleben zu verzichten, widerspricht aller gesunden Knaben- und Jünglingsnatur; man hätte gerade in diesem Alter spröder Herzensfeuschheit seine Heimlichkeiten. Als nun Kaspar sich der täppischen Ausforschung seiner Pfleger durch Ausreden und Lügen entzog, verdarb er sich mit allen und verlor schließlich jene Gunst, die man ihm bei seinem Erscheinen in so überreichem Maße entgegengebracht hatte.

Diese Seelengeschichte des mannbaren Jünglings fällt — wenn sie auch gar zu breit erzählt wird — den größten Teil des Wassermann'schen Romans. Die Erzieher Kaspar's werden dabei naheinander so ausführlich und lebendig geschildert, daß der Junge sogar für lange Zeit in den Hintergrund der Erzählung tritt. Sie gestaltet sich dabei zu einer Charakteristik der sentimental, romantisch-ästhetisierenden Zeit, in der die Affäre spielte. Der Schluß des Romanes ist, daß Kaspar, um seine Freiheit zu gewinnen, weil ihn seine sogenannten Erzieher mit ihrer Pedanterie, ihrem Mißtrauen und Uebelwollen so sehr quälten, in eine plumpe Halle geht, die ihm gestellt wird. Ein ihm völlig unbekannter, verummter Mensch gibt ihm ein Stelldichein im Walde, und als Kaspar dazu kommt, erhält er einen Dolchstoß in die Brust. Das Rendezvous anzunehmen, war aber denn doch gar zu einfach für Kaspar und das läßt schließlich kein tragisches Mitgefühl mit ihm aufkommen. Wassermann hat sich bemüht, diese Schwäche des Schlußes durch starke dramatische Akzente zu verhüllen, und es muß zugestanden werden, daß gerade hier (in der Charakteristik des Lehrers Quandt) der Dichter zeigt, was er kann. Aber rein ist die Stimmung nicht, in der er uns entläßt; seine Sympathien für den unglücklichen Kaspar Hauser erzeugt er nicht in uns.

Der Roman „Zwölft aus der Steiermark“ von Rudolf Hans Bartsch (Verlag von L. Staadmann, Leipzig, 1908, Preis 4 Mk. 50 Pfg.) hat mit Recht sofort nach Erscheinen die lebhafteste Aufmerksamkeit erregt. Es ist ein österreichischer Roman, der beiden Bezeichnungen in gleich hohem Maße gerecht wird. So tiefe Kenner unserer Heimat, ihrer Vergangenheit und Gegenwart findet man unter den neuen Dichtern kaum wieder. Politik und Geschichte meiden sie ja zumeist, verweilen am liebsten in der Region des persönlichen Gefühlslebens, oder geben Sitten- und Ansittenbilder der verschiedenen Schichten der Gesellschaft. Oder sie entbehren aller Poesie, wenn sie, wie beispielsweise Gräfin Edith Salzburg, in led satirischer Weise politische Geschichtsbilder in Romanform bieten („Venedel“, „Wilhelm Friedhoff“). Bartsch ist nun fesselnd nach jeder Richtung hin: seine Poesie ist so österreichisch, sein Oesterreichertum so dichterisch, daß man an beiden seine helle Freude haben muß. Am allermeisten aber an seinen originellen Erfindungen. Sie gewinnen unser Herz, sie prägen sich unvergeßlich der Phantasie ein; man fühlt sich geradezu bereichert von ihnen. Wer einmal diesen wunderbar gütigen Mediziner und Dichter Kantilener kennen gelernt hat, diesen für deutsche Musik schwärmenden Musiker jüdischer Herkunft Bohnstadt, diesen leidenschaftlich an seinen steirischen Bergen hängenden Melancholikus Herbig, diesen treuherzigen Politiker Wigram, der dem deutschen Kaiser kritische Briefe über seine Reden schreibt, und diese vorurteilsfreie Frau Professor Karminel, die sich mit jungen Schwärmergeistern umgibt und sie, ohne zu wollen, durch den Adel ihrer Persönlichkeit erzieht — der vergißt alle diese Gestalten nicht mehr. Und damit haben wir noch kaum die Hälfte der fesselnden Figuren genannt, die den Roman bevölkern. Denn nur zu seinem Schaden ist er vollgepfropft mit

Menschen, so daß man sich schon einen Wegweiser durch die kunstvoll ineinander verschlungenen Wege der Erzählung wünschte. So kann Reichtum einer Dichtphantasie sogar zum Fehler werden. Der Roman „Zwölf aus der Steiermark“ erzählt, um es kurz zu sagen, die Lebensgeschichten von mehr als zwölf Menschen, die sich in jungen Jahren (humeist sind sie noch Univeritäts Hörer an verschiedenen Fakultäten) freundschaftlich aneinander schließen und die alle vom Bestreben erfüllt sind, ihrem Leben einen bedeutenderen Inhalt zu geben. Sie wollen nicht so gedankenlos wie die Mehrzahl der Menschen Zeit und Kraft der Jugend verrinnen lassen. In der Auswahl dieser Menschen ging Bartsch sehr klug vor: er zeichnet Typen einer mächtig gährenden Zeit — es sind die Reunzigerjahre des vorigen Jahrhunderts — und Schauplatz des Romanes ist Graz, stellenweise auch Wien und Berlin, er vereinigt Repräsentanten der verschiedenen ethischen, künstlerischen und politischen Strömungen im Oesterreich der unmittelbaren Vergangenheit und auch Gegenwart. Und indem er die Schicksale der einzelnen Gestalten bis zu ihrem Abschluß erzählt, erhebt er uns zu einem Ueberblick aller Einseitigkeiten von nicht gewöhnlicher Höhe. Wie von der Vogelperspektive läßt er uns das ganze nationale Treiben nicht bloß in Oesterreich, sondern auch in Deutschland sehen. Die Schlußstimmung, in der uns Bartsch entläßt, ist die ironische Resignation des Humoristen. Eine solche Züchtigkeit dichterischen Gefühls haben wir schon lange nicht mehr erlebt. Darin beruht die beste Kraft dieses neuen Dichters. Sein ganzes Buch erhält uns in dieser wunderbar freien und heiteren Stimmung, die uns über die Befangenheit der einzelnen Charaktere lächeln läßt, ohne der Liebe oder der Achtung vor ihrem guten Willen Abbruch zu tun.

Einen anderen neuen Autor lernten wir kennen im Roman: „Der Sohn der Hagar“ von Paul Keller (München, Allgemeine Verlagsanstalt, Preis 4,50 Mk.). Das ist nun wieder einmal ein Dichter, der volkstümlich und künstlerisch zugleich schreiben kann! Der Welt und Menschen naturwahr zeichnet, ohne naturalistisch die Farben aufzutragen! Der an der Ueberlieferung festhält und dennoch persönlich annimmt, weil er auch dem Konventionellen eine eigene Wendung geben kann. Er tastet nicht, zergliedert keine Seelen, entdeckt nicht unerhörte Gefühle. Seine Gestalten leben aber voller Frische und Unmittelbarkeit vor uns und erquickten uns durch ihre Heiterkeit und Geradheit. Scheint er mitunter in der Nähe der Güte des Guten zuviel zu tun, so ist doch soviel echtes Gemüt darin, daß wir ihn nicht tadeln dürfen. Paul Keller ist ein volkstümliches Talent vom Range und Kaliber Moseggens, nach kaum zehnjähriger dichterischer Tätigkeit ist er in seiner Heimat Schlessien schon ebenso beliebt wie dieser in Steiermark. — „Der Sohn der Hagar“ behandelt das Thema vom „lebigen Kind“, das die Poesie seit dem Bestande der bürgerlichen Gesellschaft beschäftigt. Die Bibel kennt es in der Geschichte der Verstoßung Hagar's mit Ismael durch den Erzwater Abraham; Schatepeare kennt es in der Geschichte der ungleichen Brüder Gloster im „Lear“; Augengrubers kennt es im „Gnawissenswurm“, wo die prächtige Hortlacherles ihren natürlichen Vater Grillhofer von seiner Hypochondrie kuriert. Paul Keller gibt dem alten Thema eine hübsche neue Wendung, die an Augengrubers erinnert, ohne daß man seine Abhängigkeit vom Wiener Dichter geradezu behaupten könnte. „Der Sohn der Hagar“ ist auch eine Vorgeschichte und erzählt folgenden Fall: Der wohlhabende Gastwirt Hartmann, ein guter, aber schwacher Mensch, hat in seiner Jugend ein schönes, aber armes Mädchen verführt. Gegen seinen besseren Willen hat er sich jedoch bereuen lassen, eine andere Person zu heiraten, weil sie viel Geld hatte. Die Ehe wurde unglücklich und der altgewordene Gastwirt trauert seiner Jugendjüde reuevoll nach. Das verführte Mädchen starb gleich, nachdem sie einem Kinde das Leben gegeben hatte, auf offenem Felde. Dieses Kind, von armen Pflegeeltern erzogen, Robert Winter genannt, steht nun im Mittelpunkt des Romans: „Der Sohn der Hagar“. Robert ist ein gut veranlagter Mensch. Seine nie gekannte Mutter liebt er, weil ihm von ihr nur Gutes erzählt wurde; seinen unbekanntem Vater aber haßt er, eben weil er ihm unbekannt blieb. Diese Liebe und dieser Haß sitzen so tief in ihm, daß sie sein Schicksal bestimmen. Als Robert im Militärdienst stand, wurde er ob seiner Mutter gehänselt und fühlte diese beleidigt; jähornig erstach er den Spötter, kam ins Zuchthaus und wurde also aus der bürgerlichen Gesellschaft völlig verbannt. Als zigeunernder Musikant wandert er mit drei minderwertigen Gesellen bettelnd durchs schlesische Land. Da kommt er ins Hartmannsche Gasthaus und wird dort, ohne es selbst zu ahnen, als dessen Sohn erkannt, den der schwermütige Mann so gern bei sich hätte. Und nun entwickelt sich die spannende Handlung im Roman: der zigeunernde Sohn wird festgehalten; liebevoll unterstützt; sein Bauernblut läßt ihm, sich rasch und nützlich in die Wirtschaft einzuleben. Eine hübsche Liebesgeschichte kommt dazu; Gegensätze zur bösen Frau des Vaters; und das wichtigste: Robert muß seinen Haß

gegen seinen unbekanntem Erzeuger überwinden, noch bevor er in seinem Wohlthäter den Vater erkannt hat... Diesen in ihrer Einfachheit tief ergreifenden Vorgängen folgt man mit großer Spannung. Ganz gewiß wird sich über kurz und lang ein Praktikus finden, um diese Geschichte volkstümlich dramatisch zu verwerten. Der Schluß des Romanes ist tragisch: Der ledige Sohn stirbt jung aus Verbitterung über sein unverschuidetes Schicksal. Dieser Schluß ist aber folgerichtig. Die originellste Figur des Romanes ist der Ortsvorsteher und Arzt Dr. Friedlieb, ein rührend-humoristischer Eiferer der sozialen Fürsorge.

In den Räumen der Kunstausstellung drängen sich die Menschen Kopf an Kopf vor dem Bilde eines wunderbar gemalten nackten Frauenleibes. Am Adel seiner Formen, am seelenvollen Ausdruck seiner Gesichtszüge können sie sich nicht satt sehen. Das Bild wird reproduziert und macht in Tausenden von Abdrücken die Kunde durch die Welt. Wenn man aber dieselben Menschen, die solche Schönheit im Bilde bewundernd und andächtig genießen, befragte, was sie von dem Wesen denken, das sich als Modell dem Maler zur Verfügung stellte — und ohne Modell hätte er das Bild überhaupt nicht schaffen können — so würden die allermeisten die Nase darüber rümpfen. Das Modellstehen gilt als ein unrühmliches Geschäft! Am ehesten ist die Welt zum Verzeihen geneigt, wenn das Modell des Malers eigene Ehegattin war, wie der schöne Leib Helene Fourments durch den verlebten Rubens unsterblich gemacht wurde. Sonst aber trifft das Modell der bürgerliche Tod... Diesen unausgleichbaren Konflikt zwischen Moral und Kunst stellt J. E. Heer in dem Künstlerroman: „Laubgewind“ (Stuttgart, Cotta, Preis 4,50 Mk.) ergreifend dar, wenn auch die Technik seiner Erzählung altmodisch genannt werden muß. Er konzipierte eine richtige Tragödie, deren Handlung sich wie von selbst mit strenger Notwendigkeit abspielt, der Dichter schwebt scheinbar über den Parteien. Er schildert einen genialen Maler, der in der Leidenschaft für seine Kunst jede Rücksichtnahme auf die herrschenden Meinungen verschmäh und der sich schließlich durch seine einseitige und doch wieder verzeihliche Leidenschaftlichkeit innerlich und äußerlich zugrunde richtet. Weil er mit seinen glühenden Maler Augen den Frauen, die er malen soll, die Kleider förmlich vom Leibe reißt, wollen sich empfindsamer geartete Frauen trotz seines Ruhmes und seiner Meisterschaft von ihm überhaupt nicht mehr malen lassen. So entgeht ihm mancher Auftrag, den er bei seiner verschwenderischen Lebensweise schwer vermisst. Einer schönen und reich begabten Schülerin, deren Sitteneinheit über jeden Zweifel erhaben ist, tut der Meister gegen ihren Willen den Tort an,



Schriftsteller Rudolf Hans Bartsch.

ihren ausdrucksvollen Kopf auf den schon fertig gemalten Rumpf eines anderen Mädchens zu setzen. Und die Folge ist, daß sich der Bräutigam der in solcher Weise bloßgestellten Malerin von ihr zurückzieht, indes der Maler selbst in Wahnsinn verfällt. Heer geht noch weiter, als just nötig war, indem er das ganz unschuldige Mädchen freiwillig in den Tod gehen läßt; diesen Schluß empfindet man doch als gar zu hart. Nach Verstummen der ersten Sensation, die das Gemälde machte, wäre ganz gewiß der Fall in Vergessenheit geraten, und nach Heers eigener Darstellung ist das deutsche Völkertum bei aller Strenge denn doch auch aufgeklärt und gerecht genug, um unterscheiden zu können zwischen Modell und Modell. Bis zu diesem Schluß aber ist der Roman „Laubgewind“ mit seiner Schilderung des Münchener Künstlerlebens und der Kontrastierung verschiedener Typen aus der Schweiz sehr hübsch. Heers Tendenz, rechtes Kunstverständnis zu verbreiten und enge Herzen zu erweitern, ist die edelste.

Die Frage der Berechtigung des Nackten in der Kunst hat in den letzten Jahren die Öffentlichkeit viel beschäftigt. Die famose lex Heinze im Deutschen Reichstag, die angeblich den Mißbrauch einschränken sollte, in Wahrheit aber ein völliges Mißverständnis der Kunst verriet, hat der Satire und dem Humor reichlich Stoff dazu gegeben; nur allzu reichlich! Mitunter fühlten sich auch die freimütigsten Männer von Geschmack und Urteil gedrängt, gegen den Mißbrauch zu reden, der mit der Freiheit des Wortes in der erotischen Literatur getrieben wurde. Ist es doch eine Zeitlang Mode gewesen, lästerliche Mitteilungen in die Romane einzuflechten, auch dort, wo sie sehr wohl hätten wegbleiben können. Diese Mode ist überwunden: die Literatur hat ohne obrigkeitlichen Druck diese Säuberung im eigenen Hause vollzogen... Das Thema der Berechtigung des Nackten in der bildenden Kunst nimmt Wilhelm Hegeler, einer unserer besten Erzähler, im Roman: „Das Aergernis“ (Berlin, S. Fischers Verlag, Preis 4 Mark) wieder auf. Nicht im ganzen Umfange und in alle Tiefe, die wünschenswert wäre, auch nicht mit jener Weite des Gesichtskreises, die auch das relative Maß von Berechtigung in den Ansichten des Gegners in Erwägung zieht, aber doch anregend genug und vor allem: anmutig und vornehm genug, um eine Empfehlung beim Frauenpublikum dieser Zeitschrift zu verdienen. Um die hübsche Haupthandlung gruppieren sich interessante Charaktere

und Nebenhandlungen. Einer kleinen rheinischen Industriestadt macht ein hochherziger Mitbürger, Kommerzienrat Brooch, eine schöne Marmorgruppe zum Geschenk für einen öffentlichen Brunnen. Alle Welt begrüßt es freudig, nur nicht der Pastor, der sich von einer geschmacklosen alten Jungfer dagegen aufheben läßt. Warum? Die Marmorgruppe stellt eine nackte Frauenfigur, von vier nackten kleinen Knaben umgeben, dar. Darüber gerät die alte Person in Entrüstung und der Pastor ist lächerlich genug, sich davon zur Agitation gegen den neuen Brunnenschmuck verleiten zu lassen. . . Diese Geschichte gibt dem Erzähler Gelegenheit, nicht bloß über das Recht der Kunst auf Darstellung des menschlichen Körpers, so wie ihn Gott erschaffen, zu sprechen, sondern auch weiters in hübschen Charakterzeichnungen das Verhältnis des Volkes zur Kunst überhaupt zu beleuchten. Man liest dieses schön geschriebene Buch mit warmer Teilnahme, nur bedauert man, daß Hegeler seinen Pastor nicht bedeutender machte; er ist eine Pfaffenfigur wie so viele andere der satirischen Literatur und daher schon fast konventionell. Wenn Hegeler einen ehrlichen Fanatiker als Gegner des Nackten geschildert hätte, wäre sein Roman bedeutender geworden.

Zum Schluß sei noch der neue Roman von Marcel Prévost: „Herr und Frau Moloch“, einzige berechtigte Uebersetzung aus dem Französischen von F. P. Fischer (Verlag von Albert Langen, München. Preis 4 Mark), in diese Romansehau einbezogen. Marcel Prévost, den man sonst nur als Verfasser recht lockerer Liebesgeschichten kennt, gibt sich hier mit einer Zurückhaltung in Sachen der Erotik, wogegen auch eine englische Gouvernante nichts einwenden könnte; um so mehr schweift er nach einer anderen Richtung aus: der politischen. Er will nämlich in „Herr und Frau Moloch“ ein Gemälde von Deutschland geben, wie es heute ist oder vielmehr: wie es sich im Geiste eines Franzosen spiegelt, der den Versuch macht, sich jenseits des Nationalhasses zu stellen, es aber auch mit seinen eigenen Landsleuten nicht verderben will. Ein Eieranz, der durchaus nicht gelungen ist, denn Prévost wird doch nicht Herr über den ihm angeborenen Chauvinismus. . . Seine Romanhandlung ist der Affäre Montignoso nachgebildet. Die Fürstin eines kleinen deutschen Fürstentums in Thüringen hat einen französischen Vorkeser, und da sie in unglücklicher Ehe mit ihrem Gatten lebt, der sie in ständigen Liebesleiden mit anderen Weibern vernachlässigt, verliebt sie sich in den jungen Franzosen und plant sogar, mit ihm zu entfliehen. Dieser ist aber zu geistig — nicht zu gewissenhaft — dazu; er sagt sich, daß er als bescheidener Gelehrter die materiellen Ansprüche einer Fürstin ans Leben nicht werde be-

friedigen können, und geht auf den Plan nicht ein, sondern reist nach Paris zurück. Ein ebenso kluger wie vorsichtiger Mann. Doch ist nicht diese Handlung das eigentlich Wesentliche im Prévost'schen Roman, sondern die Charakteristik der politischen Parteien Deutschlands. Prévost hat die Wahrnehmung gemacht, daß derzeit zwischen dem offiziellen Deutschland und dem literarisch-künstlerischen Deutschland ein unfreundlicher Gegensatz besteht. Das war nicht schwer zu bemerken. Prévost brauchte nur die „Zukunft“ zu lesen, die Witzblätter Berlins und Münchens anzuschauen. Da trieb er nun seinen Keil hinein, da glaubte er mit einem Schlag zwei Fliegen treffen zu können, sowohl den Deutschen als auch den Franzosen nach dem Munde zu reden. Er schmeichelt den „Intellektuellen“ in Deutschland, indem er das „Land der Dichter und Denker“ über den grünen Meer lobt; und auf das „preussische“ Deutschland, mit seinem Stiefschritt und Paradeschritt, schüttet er seinen ganzen, durch den eigenen Nationalismus gallig und giftig gewordenen Hohn aus. Kurzichtig und befangen wie er ist, macht er Bismarck zum Repräsentanten des gehässigen Preussentums, und was nur jemals die im Kriege erregte Phantasie der Franzosen dem Schöpfer der deutschen Einheit Böses nachsagte, trägt Prévost vor und legt es zur Steigerung der Wirkung und Erzeugung des Scheines der Wahrheit dem Vertreter des deutschen Dichter- und Denkervolkes in seinem Romane in den Mund, dem gelehrten Naturforscher und Philosophen Prof. Zimmermann aus Jena, der häßlich, aber auch so weise wie Sokrates ist. Es ist gar nicht zu sagen, wie dieser angebliche Vertreter deutschen Geistes den toten Bismarck haßt, er nennt ihn geradezu die „Schande Deutschlands“. Daß dieser Gelehrte irrsinnig ist, läßt Prévost zwar im Roman gelegentlich sagen, aber auch bestreiten; die Handlung führt er jedenfalls so, daß wir ihn nicht für verrückt halten dürfen. Prévost tut sich auf seine gründliche Kenntnis Deutschlands viel zugute (vielleicht weil er ein Gedicht aus Schaffers „Bergpalmen“ zitiert konnte). Aber schon durch diese Entfindung hat er zur Genüge erwiesen, daß er Deutschland nicht kennt und jenen Gegensatz der Parteien, der sich zurzeit im Reich äußert, nicht versteht. Denn um die erhabene Gestalt Bismarcks, die über das autochthone Preussentum so hoch hinauswuchs und durch dieses Wachstum zum Symbol der nationalen Einheit wurde, vereinigten sich die „Dichter und Denker“ Deutschlands als ihr Heiligtum. Und es ist eine grenzenlose Beleidigung des deutschen Nationalgefühls, wenn Prévost Bismarck beschimpft; sie kann nur die tiefste Entrüstung aller „Intellektuellen“ des Reiches hervorrufen. Daß dieser Roman ins Deutsche übertragen wurde, ist ein trauriges Zeichen politischen Parteilasses.

20. Fortsetzung.

Schattenblume.

Nachdruck verboten.

Roman von Charles Focsi. — Mit alleiniger Autorisation für die „Wiener Mode“ übertragen und bearbeitet von Leonine Groß (Wien).

Nach duckte sich die junge Gräfin noch mehr in das Dickicht zurück, um dieses erst zu verlassen, bis sich die dunkle Erscheinung auf der Ruhebank vor ihr niedergelassen hatte. Dann trat sie vorsichtig, um die, wie es schien, in schweres Sinnen versunkene Fürstin nicht zu erschrecken, mit leisen Tritten und in bescheidener Haltung hervor und, vor innerster Bewegung an allen Gliedern erzitternd, streckte sie die Hände, wie zu flehender Bitte gefaltet, empor, kniete vor der Herrscherin nieder, das blonde Haupt bis auf den Saum des Trauergewandes herniederbeugend und es darin schier völlig vergrabend. . . Mit vor Tränen halberstimmter Stimme brachte sie nur mühsam die Worte hervor:

„Ach, erhabenste Frau, geruchen Sie derjenigen einen milden und wohlwollenden Blick zu schenken, die Sie hier um Gnade und um Mitleid anfleht. . . Lassen Sie die unglückselige Gattin Ihres Sohnes nicht länger mehr im Jammer und in schmerzvollster Ungewissenheit über ihr und ihres Kindes Schicksal, da doch ein einziges Wort von Ihnen genügt, um sie aufzurichten und der tröstenden Hoffnung wiederzugeben. . .“

„Ich kenne Sie nicht, ich weiß nicht, wer Sie sind!“ ließ sich nach einer bangen Pause, die Violette eine Unendlichkeit dünkte, eine harte und hochmütige Stimme vernehmen.

„Ich bin, wie es scheint, zu meinem allertiesten Elend, die Gräfin von Braunkirch“, nahm das junge Geschöpf von neuem die Rede auf. „Unmöglich können Sie dem herben Leid gegenüber gleichgültig und fühllos bleiben, erhabenste Frau, dem Leid, das ich durch die Abwesenheit und durch das Schweigen des Mannes zu erdulden habe, den ich liebe, dem ich angehöre! Mein Gott, mein Gott, was habe ich denn getan, um so pöblich aus allen Himmeln meines Eheglücks in das grausamste Ungemach gestoßen zu werden?“

„Sie, Sie haben sich Unserem Willen und Unseren Wünschen tollkühn entgegengelegt“, ließ sich die rauhe Stimme von neuem hören. „Nie, niemals, verstehen Sie wohl: niemals werden Wir den Abstand vergessen, niemals ihn überbrücken, der Sie von Uns und von den Unseren trennt und den Sie in für Uns so verletzender Weise mit einem leichten Satz überspringen zu können vermeinten. . .“

„Wann und wie hätte ich mich Ihrem Willen entgegengelegt, erhabenste Frau? Wann und wodurch hätte ich Sie zu verletzen versucht?“ fragte Violette, auf das äußerste von dem rachsüchtig drohenden Tone, in dem ihr diese beleidigende An-

schuldigung zugeschleudert wurde, überrascht und förmlich davor zurücktaumelnd. „Wie und wodurch sollte ich mich dermaßen gegen die Mutter meines geliebten Georgy vergangen haben? . . . Ich hatte und konnte doch keinen anderen Wunsch als den einen und einzigen: mich im Schatten, fernab von allem Glanz und aller Hoheit, meines stillen Glückes zu erfreuen. . . Wenn das Geheimnis dieses Glückes denn doch gelüftet worden ist, dann geschah es, so weit die Verantwortung dafür überhaupt mich zu treffen vermag, nur aus Unterordnung und aus Nachgiebigkeit gegenüber dem bestimmten Willen meines Gatten, des Prinzen Georges. . .“

Violette wurde bei diesen Worten durch ein durchdringend böhnisches Lachen unterbrochen, das in die ihr so gut wie unverständliche Zurückweisung ausklang:

„Gattin des Prinzen Georges! . . . Ha! Ha! . . . Wie können Sie sich erlauben, sich so zu nennen?“

Und Violette erriet an den abwehrenden Mienen vielmehr, als sie es begriff, daß sie die Fürstin, anstatt sie verständlicher gestimmt zu haben, weit eher nur noch erbitterter gegen sich eingenommen hatte. Die unglückliche junge Frau, die über diese verzweiflungsvolle Erkenntnis jeden Halt und alle Fassung verloren hatte, brach in ein trostloses Schluchzen aus.

Die Herrscherin aber schien sie nicht mehr zu hören, schien sie nicht mehr zu sehen. . . Regungslos, abgewandten Antlitzes, sah sie da, einem düsteren Steinbilde vergleichbar.

Violette erschauerte. Obwohl sie unterhalb der verfallenden Trauerschleier nicht die Augen der stummen, kalten Frau zu unterscheiden vermochte, war es ihr dennoch, als fühle sie den Blick dieser unsichtbaren Augen, messerscharf, sich tief in ihr armes, wundes Herz bohren. Und dieses Herz krampte sich jählings zusammen. Wie unter dem eifigen Frosthauche erstarrt, der von dieser leblosen Erscheinung ausging, verriegelten Violettens Tränen, und dem bitteren Weh, das sie erfüllte, gestellte sich nunmehr ein unbezwingbarer Widerwille bei, der in ihr angesichts dieser Fühllosigkeit aufstieg. Und dieser Widerwille drängte ihr unaufhaltsam Reden auf die Lippen, die besser und klüger ungesprochen geblieben wären.

„Ich beschwöre Sie, erhabenste Frau,“ versuchte sie es noch einmal, das Steinbildnis zu bewegen, „ich flehe Sie an, mir Gehör zu schenken! . . . Obwohl ich . . . anstatt zu bitten . . . eigentlich alles Recht hätte . . . jawohl: alles und volles



Recht . . . mich zu beklagen und . . . eine andere Behandlungsweise zu fordern, als die es ist, die mir und meinem Kinde in so . . . grausamer und ungerechter Weise widerfährt. Denn . . . und wenn Sie noch so abwehren, erhabene Frau . . . ich bin doch nun einmal Georges Frau und . . . ich, ich habe nie aufgehört, ihm eine treue und ergebene Frau zu sein . . . Georges muß Ihnen das gesagt haben . . . und wenn nicht, so wird er es Ihnen sagen . . . Als ich seine Gattin wurde, geschah es in völliger Unkenntnis seines Ranges und seines wahren Namens . . . Er hat mich aus Liebe zu sich erhoben; und ich habe ihm, um seiner selbst willen, meine volle, meine heisse, meine durch nichts zu erschütternde Liebe geschenkt . . . Will man mich dafür bestrafen? . . . Und ist es etwas anderes, was mir zum Vorwurf gemacht wird — ich bin bereit, die gegen mich erhobenen Anklagen anzuhören, und bin sicher, sie entkräften zu können . . .

„Es wird Ihnen nie und nimmermehr gelingen, sich vor Uns zu rechtfertigen!“ ertönte unter den Trauererschreien hervor die Stimme der Fürstin mit solcher Härte, daß Volletens schmerzliches Ersauern bis zur äußersten Verwirrung wuchs. „Sie sind und bleiben seitens der fürstlichen Familie ein für allemal und unwiderruflich abgetan . . . Es ist kein bloßer Zufall, es ist Unser formeller Wille, der Sie von Uns und von Unserem Hause fernhält. So strast die Herrscherin die Mähheit einer Abenteuerin, die, auf eine vorübergehende Schwäche des Prinzen Georg pochend, geglaubt hat, Rang, Titel und einen Namen usurpieren zu können, deren sie ebenso durch ihre Abkunft wie durch ihr würdeloses Verhalten unwert ist!“

Wie unter einem Faustschlag taumelte Violette zurück. So sprach nicht Abneigung und Erzürnung allein; so sprach flammender, giftiger Haß. Mit einem letzten Willensaufgebot suchte sich die ins Herz getroffene unglückliche junge Frau zu vergegenwärtigen, daß es die Souveränin, daß es die Mutter ihres über alles geliebten Gatten sei, vor der sie hier stehe, mit der sie hier spreche. Trotzdem . . . das Bewußtsein dieser so unverdienten, dieser so ungerechtfertigten Mißachtung taubte ihr den letzten Rest von Ruhe und von Besonnenheit. Und Worte der Auflehnung, der Erbitterung sogar sprudelten von ihren Schmerzzudenden, erblähten Lippen.

„Wenn es genügen würde,“ rief sie aus, „auf die kleinlichen Eitelkeiten von Rang und Titel zu verzichten, um mir und Georgy den Frieden zu erkaufen, um uns beiden die süßen und stillen Freuden unserer Liebe und unseres bisherigen Glückes zurückzuerobern, mit welcher Bereitwilligkeit hätte ich auf alles das verzichtet, würde ich jetzt noch darauf verzichten! Glanz, Reichtum und Hoheit, sie haben mich niemals in Versuchung geführt: noch ehe ich sie aus der Nähe kannte, hatten sie nur Schrecken für mich. Jetzt aber, da ich sie, zu meinem brennenden Verzeid, aus der allernächsten Nähe kennen gelernt habe — jetzt stößen sie mir nur Abscheu ein, nichts sonst! . . . Und niemand weiß besser, als Prinz Georges es weiß, welche große Abneigungen er in mir zu bekämpfen und zu unterdrücken hatte, bis es ihm gelang, mich dem Hofe auch nur räumlich nahe zu bringen . . . Ich liebe nur ihn, ich will und verlange nur ihn allein! . . . Behalten Sie alles, Fürstin, alles, geben Sie mir nur den Gatten, nur den Vater meines Kindes wieder . . . All mein Stolz, alle meine Hoffnungen sind in dem namenlosen Schmerze untergegangen, den man mich erdulden läßt. Ich beanspruche nichts, nicht einmal den Namen mehr, der doch zu Recht der meine ist . . . Ich will einzig und allein Georges, meinen vielgeliebten Georges nur wiedersehen!“

„Auch der Name, der einer Gräfin von Braunkirch, den Sie sich zu führen erdreisten, er gebührt Ihnen nicht . . . Sie haben nicht erst nötig, ihn abzulegen; er war meines Wissens und Erlaubens gelehrt niemals der Ihre! . . . Alles Dumbug, alles Komödie! . . . Und darum: zurück in den Schatten, den Sie nicht hätten verlassen sollen! Zurück, Abenteuerin!“

„So spricht keine Frau, die ein Herz im Leibe hat! . . . So spricht keine Mutter zu dem Wesen, an dem ihr Sohn mit zärtlichster Liebe hängt! . . . Allein, so spricht auch keine erlauchte Herrscherin!“

Von bitterstem Weh überwältigt, fassungslös vor Erregung, stürzte sich Violette der Fürstin entgegen. Die schleierverhüllte, düstere Frauengestalt wollte flüchten; doch bevor es ihr gelungen war, auch nur den Fuß zu erheben, hatte die junge Gräfin den langwallenden Trauererschleier emporgehoben und erblickte — wie entgeistert die Er-

scheinung vor sich anstarrend — das Antlitz der Prinzessin Gregora, der gewesenen Braut des verstorbenen Prinzen Harald . . .

„Ah, ich ahnte es wohl! . . . Nach dem, was und wie Sie zu mir sprachen, wußte ich es fast mit Bestimmtheit . . . Sie . . . Sie sind nicht die Herrscherin! . . . Gottlob, daß Sie es nicht sind!“ fügte sie mit einem Seufzer der Erleichterung und mit dem Ausdruck einer schier wilden Freude hinzu.

Ihres schützenden Schleiens beraubt, wich die Prinzessin — da sie sich nun doch erkannt sah — keinen Schritt breit zurück. Ihr böser Blick nur bohrte sich, wie um die Gegnerin abzuwehren, doltartig in Volletens süßes, jetzt schreckensbleiches Gesicht; und mit einem Lächeln der Verachtung um die schmalen, eng aufeinander gepreßten Lippen, das ihren Mund keineswegs verschönte, zischte sie mehr, als sie sprach, die Worte hervor: „Ich habe Ihnen nur gesagt, was auch die Herr-

scherin selbst Ihnen gesagt haben würde. Meine Empfindungen für Sie sind von den Ihren beeinflusst und werden von diesen bestimmt. Nur daß die Herrscherin selbst schwerlich die Geduld und die Gnade geliebt hätte, Sie so lange anzuhören . . .“

„Ich aber,“ fiel ihr Violette ins Wort, plötzlich ihren ganzen, berechtigten Stolz wiederfindend, „ich hätte mich vor niemand als nur eben vor der Herrscherin, als nur eben vor der Fürstinmutter allein so tief gedemütigt. Vor niemand sonst! . . . Die Gattin des Prinzen Georges kann wohl das Erbarmen der Souveränin anrufen — doch hat sie von keinem, gar keinem Menschen sonst Gnaden zu erbitten!“

Dieser Unerbittlichkeit, diesem Selbstgeföhle gegenüber fiel die bisher mähig genug aufrechterhaltene Würde der Prinzessin gleich einem erborgten Gewande ab, und das Menschliche — nur allzu Menschliche — der vor Reid und Eifersucht über alle gebotenen Grenzen hinwegschießenden Weibnatur kam mit elementarer Gewalt zum Durchbruche.

„Nieder auf die Knie vor mir!“ schrie sie, aller höfischen Hoheit vergebend, der jungen Gräfin zu. „Auf die Knie, Abenteuerin! Dies ist allein der Platz, der Ihnen zukommt. Noch haben Sie offenbar nicht genug gelitten . . . Noch hat Ihre Erniedrigung, wie es scheint, nicht ihr volles Maß erreicht! Sonst würde Ihnen die Kühnheit verjagt haben, mit mir — mit der zukünftigen Beherrscherin dieses Reiches — zu sprechen, wie Sie es gewagt! . . . Ja, blühen Sie nur immer voll verzweifelter Ueberraschung, wie Hülse juchend, um sich . . . Starren Sie mich nur immerzu mit diesen blauen „Märchenaugen“ — wie Prinz Georges sie benannt haben

soil — an, wie jemand, der seiner Sinne nicht mächtig ist . . . Wenn eine von uns beiden nicht in deren Vollbesitz ist, dann sind Sie es, da Sie jetzt noch auf Ihre vermeintlichen Rechte pochen! . . . Wissen Sie denn und begreifen Sie endlich:

Ich war die Verlobte des toten Thronfolgers — ich werde die zu Recht angetraute Gemahlin des lebenden sein!

Ich besitze nicht allein das fürstliche Wort der Souveränin — alle Höfe Europas stehen für meinen seit Jahr und Tag beglaubigten Anspruch ein, die Fürstin dieses Landes, über Tote und Lebendige hinweg, zu werden! Und der dereinstige Herrscher wird es sich wohl oder übel verjagen müssen, die Komödie seiner sogenannten früheren „Ehe“ bis auf die Stufen des Thrones nach sich zu schleifen, wenn er nicht in ernste, folgenschwere Konflikte für Reich und Regierung geraten will . . .

„Jawohl: die Komödie! . . . Danken Sie diese Anekdote — wenn Sie selbst wirklich nicht Mißgünstige, sondern Mystifizierte sein sollten — danken Sie sie dem brüderlichen Entgegenkommen des verstorbenen Prinzen Harald! Er war es ja stets und bis in seine letzte Stunde hinein, der der Fürstin-Mutter und insbesondere mir, wo und wie er es nur vermochte, einen bösen Streich anzutun liebte . . . Danken Sie es ihm, wenn Sie sich darüber tatsächlich im Unklaren befinden sollten — was mir immerhin wenig glaubhaft erscheint — danken Sie es dem „gütigen, liebevollen“, verstorbenen Quasi-Schwager, wenn Ihre Stellung zu unserem Hofe erst jetzt und gerade durch mich erst der Wahrheit gemäß festgestellt wird.“

Unter Hans- und Landgesetz kennt keinen vermählten Prinzen Georges — kennt bis auf weiteres keine zu Recht angetraute Gattin des Prinzen Georges! . . . Sie, Violette Miron, Sie waren nichts als nur die Geliebte des Prinzen — seine Gemahlin, seine Mitregentin,



Schlummerlied.

Eh' ich in den Schlummer tauche,
Neig' ich mich wie zum Gebet —
Du, der mich im Abendhauche
Murmelt wie ein Seil umweht —

Sib, daß ich im Schlummer schaue
Rein, was ich im Tag gehegt,
Ihren heitern Blick, die Braue,
Und den Mund vom Scherz bewegt.

In ein Meer der Abenteuer
Sagt jetzt, frei gelöst, mein Traum;
Drinnen kühnen Ungeheuer
Tagestrümmen aus dem Schaum,

Schnell der Triton, lustig sprühend.
Sib, daß mir mein liebes Bild,
Schlank aus feid'ner Hülle blühend,
Aus des Schlummers Fluten quillt.

Laß die tollen Traumkobolde
Nicht verwirren ihr Gesicht.
Sib, daß, ihr verwandt, die holde
Nacht ein Lächeln um sie flücht.

Paul Wertheimer (Wien).



das, das werde ich sein! Und seien Sie dessen zum endgültigen Abschiede versichert, Violette Miron:

Niemals! . . . Hören Sie? . . . Niemals werden Sie den Prinzen Georges wiedersehen! So lange ich lebe und atme, nicht!

Drohend erhobenes Hauptes, das langfließende schwarze Gewand wie ein Unheil verkündendes Zeichen hinter sich einherziehend, emserte sich Prinzessin Gregora der Schloßterrasse zu . . . Und Violette blieb vernichtet, wie mit eisernen Klammern festgebannt, die man ihr ins blutende Herz gerammt hatte, an dem einsam-düsteren Orte zurück, der zum Schauplatz ihres tiefsten, ihres grenzenlosen Leidens geworden war.

Sie blickte der entschwindenden Gestalt mit tränenumflorten Augen trostlos nach, dann ließ sie ihre Blicke auf den dunklen Massen des Residenzbaues haften, der hinter den hohen Baumwipfeln hervorlugte und brach schluchzend in die Worte aus:

„Mein Gott! Mein Gott! . . . Sie hat den armen, armen Prinzen Harald getötet . . . Sie wird, wenn sie die Wahrheit sprach, auch unser schönes, junges Glück ermorden! . . . O, wie bitter recht hatte mein süßer, kleiner Volek, da er damals sagte, die böse, schwarze Frau will mir meinen Papa mit fortnehmen — damals, bei der Truppenrevue, als sie uns Georges in ihrem Wagen entführte! . . . Wie bitter recht hatte er auch, sich vor diesem starren, grauen Residenzschloß so sehr zu fürchten! . . . Jawohl, mein geliebtes, väterliches Kind: in diesem finsternen Schlosse dort, da wohnt es, unser beider Unglück!“ Und Volete wandte fassungslos von dannen.

XVII.

War es Ermüdung und Ueberdruß, sich so über alle Voraus-sicht lange von seinem gewohnten Leben, sich vom Liebsten, das er besaß: von Weib und Kind abgesperrt, von ihnen gewaltsam ferngehalten zu sehen — war es eine dunkel unbewußte Ahnung, daß diejenige, nach der sein Herz sehnsuchtsvoll begehrt, sich in seiner

Nähe befinde und in Gram um ihn verzehre — ein unnenbares Etwas ließ Prinz Georges in dem Wohnraume, der ihm zum Arbeits-gemache diente, vom Schreibtische, vor dem er saß, aufspringen und drängte ihn dem Fenster zu, dessen dicht zusammengezogene und tief herabreichende Vorhänge er emporhob.

Der graue Nebel, der draußen flutete, hatte nicht allein den See und den darüber aufragenden Wald, er hatte bereits den ganzen Schloßpark in seine trostlos undurchdringlichen Schleier ein-gehüllt. Weit und breit vermochte man kaum mehr etwas zu unter-scheiden; auch nicht die Jahrhunderte alten mächtigen Fichtenbäume, die das Residenzschloß gegen die Land- und Dorfstraße hin abschlossen.

Seitdem Prinz Georges — inmitten der großen Herzensver-wirrung und inmitten des brennenden Herzeleids, die ihm der plötzliche und so tragische Tod des älteren Bruders verursacht — seitdem er der Fürstin-Mutter die Zusage geleistet hatte, einige Zeit ausschließlich nur ihr allein widmen zu wollen, wurde er durch eine undefinierbare Qual bedrückt. Er hatte mitunter das nicht zu bannende Gefühl, lebendigen Leibes eingemauert, begraben zu sein. Oder es überkam ihn das nicht minder grauenvolle Empfinden jenes seltsamen Versinkens in ein bodenloses, wesenloses Nichts, von dem ihm seiner-zeit einmal Harald gesprochen hatte und dessen ganze Schrecken Georges erst jetzt, aber um so verständnisreicher zu erfassen vermochte.

Diese dichten Abendnebel, die das alte Fürsten- und Festungs-schloß in ihre grauen Gespinste einwoben und den Ausblick auf den See hin umschleierten, nahmen dem jungen Manne die einzige und letzte Freude, die ihm jetzt noch verblieben war: die glücks-sichere Illusion, daß er nur über die Wellen dahinzugleiten brauche, um am jenseitigen Portufer zu landen; um seinem aus dem Schatten-grün hervorsimmernden Cottage zuzueilten; und um dort sein ge-liebtes, junges Weib, um seinen süßen kleinen Jungen wiederzufinden und sie beide ans Herz drücken zu können. . . . Fortsetzung folgt.

Blumenpflege.

Von Dr. G. R. Kronfeld (Wien).

Rachdruck verboten.

Um mich schwärmender Bienen Gesumm; Fernher Singen von Schmitzen; Sommerlächel, die heiß ringsherum Ueber der Wiege jüttern!

(A. J. v. Schrad.)

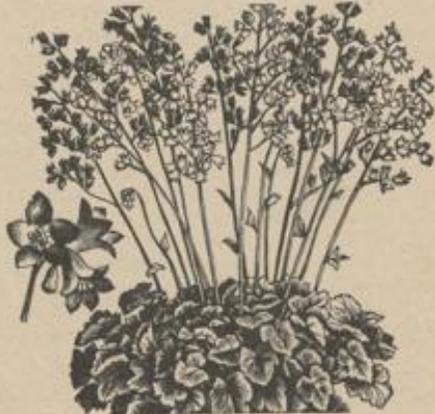
Perennirender Sommerflor.

Wer über einen eigenen Garten oder selbst nur ein bescheidenes Gärtchen verfügt, dem wird im Sommer eine Auswahl perennirender, das heißt jährlich wiederkehrender, schönblühender, zu Beetzier und Beetein-fassung geeigneter Pflan-zen willkommen sein, die billig zu beschaffen und leicht zu behandeln sind.



Geum atrosanguineum.

häßlichen Blattrofette erhebende Pflanze. Die japanische Championpflanze (Physalis Franchetti),



Heuchera sanguinea.

Solche in den Monaten Juli bis Oktober in kleinen Töpfen durch die Firma Stenger & Klotter in Er-furt zum Versand gelan-genden Pflanzen sind: Geum atrosan-guineum fl. pl., un-gefähr 60 cm hoch. Auf den grünen Blattstengeln erscheinen mit apertem Effekt granatfarbige Blüten.

Heuchera san-guinea. Eine inter-essante, ihre grazilsten Blütenstengel über einer

Die japanische Verwandte der heimischen Judenkräutle aus der Familie der giftigen Nachtschatten-gewächse. Ihre Wurzeln verbreiten sich in der Erde weit und bilden bei reichlicher Düngung Büsche von 1 m Durch-messer und 40 cm Höhe. Blüten weiß. Im Herbst durch die zahlreichen, apfelgroßen blasen-artigen Fruchtkapseln von orangeroter Fä-rbung sehr hübsch. Diese „Champions“ erhalten sich auch im getrockneten Zustande famos und können während des ganzen Winters zum Zimmerschmuck dienen.

Linaria Cymbalaria globosa. Kugelig gedrungene wachsende Varietät der alten bekannten und so sehr beliebten Linaria Cymbalaria und vollkommen treu aus Samen. Die dicht geschlossenen, polsterartig gewölbten Pflanzen mit ihrer überreichen, frischgrünen, niedlichen Belaubung — man könnte sie eisenartig en miniature nennen — sind so regelmäßig gedrungene und abgerundet gebaut, daß man sie mit keiner anderen kompakten Pflanze vergleichen kann. Die zahllosen, prächtig lilafarbenen, löwenmännchenartigen Blüten stehen dicht über dem grünen Blätterpolster und schmücken die elegante Pflanze den ganzen Sommer hindurch bis in den Spätherbst unaufföhrlich. Obwohl sie mehrjährig ist, ziehen wir die einjährige Kultur vor, der Same keimt leicht und die Pflanzen entwickeln sich sehr schnell. Für Teppichbeete und Einfassungen sehr wertvoll und als allerliebste Topfpflanze besonders empfehlenswert.

Alpenchrenpreis (Veronica alpina). Prächtige, ganz niedrig bleibende Perenne, sich an der Erde ausbreitend, oft 40—50 cm im Durchmesser, und im Frühjahr, aber auch im Herbst meist noch einmal einen himmel-blauen, teppichartigen Flor hervorbringend, der unbeschreiblich effektiv ist. Besonders auch für Gräber sehr geeignet. Einfassungen und sonstige Anpflan-zungen sind von jahre-langer Dauer, weil ihnen auch das Winter-wetter nicht schadet.



Japanische Championpflanze.

Spergula pi-lifera aurea. Goldgelb gefärbt, pol-sterbildend, für nie-drige Einfassungen und dauernden Gräberschmuck ausge-zeichnet.

Campanula glomerata acau-lis. Eine niedliche Zwergglockenblume. Pflanze dunkelgrün wie eine Rosette, aus deren Mitte heraus die blauen Blütensträußchen ent-springen. Reizend für Felspartien, Grotten zc.

Buntblättrige Funtia. Das schöne Laub mit goldiger Mitte, grün umrandet. Ansehnliche Blütenstände. Für Felsen- und Wasserpartien sowie schattige Lage überhaupt unübertrefflich.

Zimmerpflanzen, denen Gas nicht schadet,

sind die dankbare, fürs Zimmer überhaupt souveräne, unter den be-scheidensten Verhältnissen jahrelang fortvegetierende Blattpflanze Aspi-distra elatior, dann der allbekannte Ficus elastica, die Ampelpflanzen Asparagus Sprengeri, Ficus stipulata, Phalangium lineare fol. varieg., das prächtige große Philodendron mit durchlochten Blättern, die Dracaena latifolia und von Palmen die zähen Pflanzarten. All diesen Gewächsen tut öfteres Abwaschen und zeitweise Einstelllung in Räume

ohne Gasbeleuchtung gut, letzteres namentlich, wenn sie in Blüte sind. Besonders empfindlich gegen Gasbeleuchtung sind unter anderen die Begonien.

Eine reizende Zimmerpalme.

Die Damen, die bei entsprechenden Anlässen die zartgestiebte Cocos Weddelliana als Miniaturpflanze in einem Schmudgefäß verziert bekommen, werden kaum wissen, daß es sich nicht nur um eine ver-



Linaria Cymbalaria globosa.

gänglichste Spielerei handelt, sondern daß diese aus Südbrasilien stammende Art ganz ausgezeichnet in Zimmer erhalten und zu stattlichen Bäumen herangezogen werden kann. Eine etwa 50 cm hohe Pflanze wurde veruchshalber am Fenster einer meist schattig gelegenen Kanzlei monatelang stehen gelassen und nur nach Bedarf gegossen. Die trodene

zurückzuführen. Es gibt eine ganze Reihe von Erkennungszeichen für das Wasserbedürfnis einer Pflanze, die bei einiger Aufmerksamkeit in kurzer Zeit der Pflegerin geläufig sind. Ohne abzuwarten, bis unser Zimmerlieblich infolge Trockenheit Blätter, Blüten oder gar Zweige sinken läßt, werden wir an den Wasserbedarf durch die lichtere Färbung der Erde, deren Abblung vom Topfrande und den hellen klingenden Ton erinnert, der hörbar wird, wenn man mit dem Fingerknöchel an den Topf klopft. Für den Geübteren ist auch das Gewicht eines Topfes ein Maßstab der Bewässerung. Kübelpflanzen sollen nicht immer nach dem Aussehen der Erdoberfläche, sondern nach dem Feuchtigkeitsgrad der tieferen Schichten, die am Rande mittels eines Holzstahls zu kontrollieren sind, gegossen werden. Die Wassermenge soll reichlich sein, dafür aber nicht früher gegeben werden, bis die Pflanze entsprechend trocken ist. Auch die Herkunft des Wassers fördert wesentlich das Gedeihen. Am geeignetsten ist Regen-, Teich- oder weiches Flußwasser. Ist man auf Brunnenwasser angewiesen, so soll es vor der Verwendung einige Tage in einem Eimer oder Bottich der Einwirkung der Luft und der Sonne ausgesetzt sein. Die Untersätze müssen nach dem Begießen jedesmal geleert werden.



Alpenchrenveilch.

Vom Begießen.

Ein Praktiker schreibt: Allerdings sind trodene Zimmerluft, Mangel an Licht und Luft Ursachen des oft schweren Gedeihens der Zimmerpflanzen, aber in vielen Fällen ist die Erkrankung auf schlechtes Gießen

Aus der Frauenwelt.

Aphorismen, gesammelt von Albin Karl Schanll (Wien).

In der Eifersucht liegt nicht Liebe, sondern Eigenliebe, die höchste Liebe ist der Eifersucht unfähig.

E. v. Stegemann.

Die Scheidung datiert ungefähr aus derselben Zeit, wie die Ehe; ich glaube, daß die Ehe höchstens einige Wochen länger ist.

Voltaire.

Nur in den Minuten des Wiedersehens und der Trennung wissen es die Menschen, welche Fülle der Liebe ihr Busen verbarg, und dann wagen sie es, der Liebe eine zitternde Zunge und ein überschießendes Auge zu geben.

Jean Paul.

Das Herz einer Frau ist ein Teil des Himmels; aber wie das Firmament wechselt es Tag und Nacht.

Byron.

Frauenchronik.

Die Fortschritte der holländischen Frauen, die mit außerordentlicher Tatkraft und Ausdauer für die Erweiterung ihrer Rechte kämpfen, führt in schlichten Daten und Zahlen das von der „Vereinigung zur Förderung der Fraueninteressen“ herausgegebene „Niederländische Frauenjahrbuch“ (Vrouwenjaarboek voor Nederland, 1907) dem verständnisvollen Leser vor Augen. Daß die holländischen Frauen den Wert der Organisation voll erfaßt haben, beweist die große Anzahl der angeführten Frauenvereinigungen, die vorwiegend Unterstützungs- und Bildungszwecke verfolgen, doch finden sich darunter fünf Vereine, die die „rechtliche und staatsbürgerliche Gleichstellung der Frau“ auf ihre Fahne geschrieben haben. Einer dieser Kampfvereine, die „Vereeniging voor Vrouwenkiesrecht“ (Präsidentin Dr. Aletta Jacobs) besitzt 19 Zweigvereine in den verschiedenen Städten des Landes und gibt eine eigene Monatschrift heraus. Unendlich segensreich wirken die Vereinigungen (9), die sich die wirtschaftliche und intellektuelle Förderung der arbeitenden Frauen zur Aufgabe machen. In allererster Reihe steht hier der Verein „Lessefabade“, dessen Tätigkeit sich gleichfalls über das ganze Land erstreckt. Er besitzt Arbeitsvermittlungstellen, Auskunftsbüros, die insbesondere bezüglich der Berufswahl von Mädchen Ratschläge erteilen, Verkaufsläden, in denen Erzeugnisse des weiblichen Hausfleißes, Handarbeiten, kunstgewerbliche Gegenstände, aber auch Konfitüren, Bäckereien und dergleichen feilgeboten werden. Der Erlös wird ohne jeden Abzug an die Produzentinnen abgeführt. In ähnlichem Geiste wirkt die „Nationale Vereeniging van Vrouwenarbeid“. Erwähnenswert sind ferner die Studentinnen-Vereinigungen in den fünf Universitätsstädten Utrecht, Groningen, Leyden, Amsterdam, Delft, der „Dienstbotenbund“ mit fünf Zweigstellen, der „Opzeem-Club“ und der Verein „Frauenschutz“, der für die gleiche Moral für Mann und Frau eintritt und sich vor allem den Schutz unehelicher Mütter und deren Kinder angelegen sein läßt. Der Wöchnerinnen- und Säuglingsfürsorge wird überhaupt große Aufmerksamkeit zugewendet. Unter den gemischten Vereinen, die sowohl Frauen wie Männer als gleichberechtigte Mitglieder aufnehmen, sind hervorzuheben der Journalistenverein und der Verein der Apothekergehilfen. Das kräftige Emporstreben der holländischen Frauen wird sehr wesentlich gefördert durch die Gleichheit der Ausbildung von Mann und Frau. Nicht nur die Hochschulen sind den Frauen geöffnet, auch die Gymnasien und

die höheren Bürgerschulen nehmen sowohl weibliche wie männliche Schüler auf und werden von den jungen Mädchen sehr stark frequentiert, denn das Abgangszeugnis dieser Anstalten berechtigt zum Besuche der Universitäten sowie zum Eintritt in zahlreiche Berufe. Die Absolventinnen der höheren Mädchenschulen werden hingegen nur an der „Hochschule für soziale Arbeit“ in Amsterdam zugelassen, einer ganz eigenartigen Anstalt, die ihre Schülerinnen in allen Zweigen der öffentlichen Wohlfahrtspflege ausbildet. Die Kunstakademien in Rotterdam und Gravenhage, ein Teil der landwirtschaftlichen und höheren Handelslehranstalten sowie zahlreiche Lehrerseminare sind, obwohl ursprünglich nur für männliche Schüler errichtet, jetzt gleichfalls den Frauen geöffnet. Die Zahl der weiblichen Universitätslehrer nimmt stetig zu; im Studienjahr (1905/1906) waren an den vier holländischen Universitäten und an der technischen Hochschule zu Delft 442 Frauen immatrikuliert, 14 wurden zu Doktoren promoviert, 8 Frauen als Assistenten an Universitätsinstituten angestellt. Frau Dr. Johanna Westerdijk, die ihre Studien in Zürich mit Auszeichnung vollendet hat, wurde zur Leiterin des pflanzenphysiologischen Laboratoriums in Amsterdam ernannt. Als Ärzte praktizieren gegenwärtig 20 Frauen in den verschiedenen Städten des Landes (in Amsterdam allein 10) und 2 in Niederländisch-Indien, als Apotheker 27 (6 in Amsterdam, 5 in Utrecht), die Mehrzahl von ihnen leitet selbständige Apotheken. Als Advokaten wirken 6 Frauen (eine davon in Niederländisch-Indien), bei der Arbeitsinspektion werden 9 Frauen beschäftigt. Im Lehramte, an Mädchen- wie an gemischten Schulen sind sehr viele Frauen tätig. Den holländischen Frauen wird in nicht allzuferner Zeit auch das Wahlrecht zufallen und dies wäre wohl nur recht und billig in einem Lande, in dem eine Frau die oberste Regierungsgewalt in Händen hat. Alle dem gleichen Ziele zustrebenden Frauen würden sich des Sieges ihrer holländischen Schwestern von Herzen freuen.

H. H.

Frauen im Bibliotheksdienst. An der königlichen Bibliothek in Berlin sind jetzt 14 Hilfsarbeiterinnen angestellt; sechs davon sind an der im Entstehen begriffenen Rufsammlung beschäftigt.

R. N.

Eine japanische Dame, Fräulein Shum-Mano, befindet sich derzeit unter den Hörerinnen der Universität Berlin. Fräulein Shum-Mano widmet sich dem Studium der deutschen Sprache und Literatur, um diese Fächer nach ihrer Heimkehr an einer höheren Mädchenschule lehren zu können.

H. H.

Weibliche Gemeinderäte. In der isländischen Hauptstadt Reykjavik wurden bei den im Zänner stattgefundenen Wahlen für den Gemeinderat vier Frauen als Gemeinderäte gewählt.

Fräulein Carola Barth aus Frankfurt a. M., die im Laufe dieses Winters, wie wir seinerzeit meldeten, als erste Frau die Vizentianenprüfung bestanden hatte, hat auf Grund einer eingereichten Preisarbeit das 3000 Mark betragende Reisestipendium des kaiserlich deutschen archäologischen Instituts für christliche Archäologie erhalten. Es ist das erstemal, daß dieses Stipendium, um das sich stets eine Reihe von jungen Gelehrten bewirbt, einer Frau verliehen wurde. Bis zum Herbst ist Vizentiat Carola Barth noch für das Kölner Mädchen-gymnasium verpflichtet.

Bibliothekarinnen. In der Budapester Universitätsbibliothek ist Fräulein Dr. Marianne Czetz als Bibliothekarin, in der hauptstädtischen Bibliothek Fräulein cand. phil. Manka Witter als Hilfsbeamte angestellt.

Baum. Die Assistentin am Bonner anatomischen Institut, Gräfin Dr. Maria v. Linden, wird aus ihrer Stellung scheiden und mit der Leitung einer neuen für das hiesige hygienische Institut in Aussicht genommenen parasitologischen Abteilung betraut werden.

Ein weiblicher Matriführer. Die Frau des Bajóther Notars wurde vom Obergespan des Esterhomer Komitats (Ungarn) als stellvertretender Matriführer ernannt. Sie hat auch die Befugnis, Eheschließungen zu vollziehen.

Korrespondenz der „Wiener Mode“.

Gedrehte Abonnementin in G. Schwarze Stoffe wäscht man genau so wie die farbigen mit Quillanarinde, nur setzt man dem letzten Spülwasser etwas Essig oder starken Teeabguss zu (dieser erhält man durch Auslöchen von bereits abgekochtem Tee) oder auch etwas Salmial, wodurch die Stoffe schön schwarz bleiben. Bei sämtlichen gewaschenen Kleidern ist Pressen dem Bügeln weit vorzuziehen, da durch Bügeln der Stoff an Ansehen verliert. Kleider aus Mousseline de laine und ähnliche müssen jedoch vor der Wäsche gänzlich zertrennt werden. — Schimmelflecke entfernt man aus Wäsche in folgender Weise: Die fleckigen Stücke werden für 24 Stunden in Regenwasser gelegt, dann in den Händen tüchtig durchgerieben und getrocknet. Nachdem dasselbe Experiment zweimal wiederholt, das Leinwand ein drittes Mal (möglichst in freier Luft) getrocknet worden, wäscht man es auf gewöhnliche Art heiß, läßt es im Kessel aufkochen und mischt nötigenfalls unter das Spülwasser, worin es ein paar Stunden liegen bleibt, etwas Fleckwasser, was ohne jede Schädigung gesehen kann.

Keine Brant.

Was soll man tun, um eine re. ne Haut zu bekommen?

Das ist eine längere Wissenschaft. Darüber wurden Bibliotheken geschrieben. Wir sind gern bereit, Ihnen bei näheren Angaben brieflich Mitteilungen zu machen. Nur müssen Sie uns Ihre werthe Adresse unter Beischluß einer Marke für unsere Antwort angeben.

Wie soll man gegen den Bräutigam sein? Nett. — In Ihren Gedichten ist bei mancher fübrenden Formlosigkeit doch unverkennbar echtes Talent. Besonders die gutvoll erotischen Sachen berühren merkwürdig echt.

Junsbrud.

Als er zum letztenmal zu mir kam,
Da küßt' ich es, das er Abschied nahm,
Denn sein Blick war trüb und seine Lippen bleich.
Wie lang ich lieber in seinen Armen lag,
Ich weiß es nicht,
Doch als er ging war's heller Tag,
Und er ließ mich zurück und nahm alles mit,
Was ich an Liebe ihm gab,
Ich wollte niemand mehr und schloß mich ein,
Doch die Sehnsucht ließ mich nicht allein,
Ich wollte laufen über Täler und Wälder
Und nach ihm rufen über die Felder.
Doch die Hügel waren mir schwer wie Blei,
Und meine Stimme erlöschte beim ersten Sauf;
Da nahm ich sein Bild und küßte darauf
Und ließ meinen Tränen freien Lauf
Und ich sah ihn vor mir, da er zum letztenmal kam
Und Abschied auf ewig von mir nahm.

Das müßte viel einfacher sein, um zu wirken. Viel zu viel Verse und Worte. Das Gefühl erklingt in lauter Worten.

Anna H. . . g in Wien. Wir empfehlen häufige Fußbäder und darauffolgende Waschungen mit Franzbranntwein, ferner Einstreuen von Salicylstreupulver in die Strümpfe.

Talentierte Nusen 15. Auf das dringende Anraten Ihrer Tanten, die hervorragende poetische Talente in Ihnen vermuten, besingen Sie das „medernde Schäflein in grünender Flur“. Das Schäflein ist mir ungewöhnlich sympathisch, denn es hat noch nie gemeldet, daß Sie die lieben Tanten besingen sollen!



EWIG dankbar 49. Wenn eine Dame einem Herrn auf den Fuß tritt, so muß sie sich entschuldigen; selbstverständlich auch dann, wenn sie diesen Herrn nicht kennt. Da gibt's doch gar kein Besinnen. — Anonyme Briefe werden nur geschrieben, um vom Adressaten weg-geworfen zu werden. Ein junges Mädchen soll an eine weitere Eventualität gar nicht denken. — Wenn ein junges Mädchen trotz des tabel-losesten Benehmens —

wir wollen nicht daran zweifeln — auf der Strafe angesprochen wird, dann hilft sie sich wohl am besten, wenn sie dies gar nicht beachtet. Ist der Jubringliche nicht abzuwehren, dann kann sie wohl einen Polizisten zur Intervention anrufen, doch ist es besser, wenn sie sich selbst hilft. — Den betreffenden Herrn vollkommen unbeachtet lassen. Wir setzen voraus, daß das Mädchen sich stets tadellos benimmt.

„8 Seehasen“ in Konstanz.

Am Gestade des Sees
Sah ich ihn gerne von ferne
Vorübergehn,
Traumbertoren sah er vor sich hin,
Denn sie kam ihm nicht mehr aus dem Sinn.
Da plötzlich aus silberner Welle,
Gleich einer schlanken Welle
Lautst eine Kitz empör.
Stüßert stürmend leicht,
Und in betörender Weise
Löst es bezaubernd an sein Ohr:
„Steige herüber, du vom Ufer gemulltes Menschenkind,
Herüber in eine brisante Welt,
Da werden dich unsere Fieber
Berücken, entzücken.“

Und er kam.

Jetzt sind' ich's freilich begreiflich, daß zur Herstellung dieser Dichtung nicht weniger als acht Seehasen nötig waren! **Automobilistin.** Im 19. Hefte, XX. Jahrg., Seite 990, brachten wir die Angabe eines einfachen Mittels gegen Abbrennen. Dieses Mittel dürfte Ihnen helfen.

Amaladwintha.

1. Darf ein junges Mädchen einem jungen Mann ein Blümchen schenken? Auch zwei Blümchen.
2. Darf ein Mädchen sich sagen lassen, natürlich von einem jungen Mann, sie habe schöne Augen?
3. Darf ein junges Mädchen mit einem jungen Mann unter einem Schirm gehen? Lieber nicht.
4. Was hat ein Mädchen zu antworten, wenn er sagt: „Ich möchte eine Gwigkeit mit Ihnen gehen? — h. Ferner wenn er sagt: „Sie sind intelligent.“ Sie hat zu sagen: Sie übertreiben. Es ist nicht so gefährlich.
5. Wenn er sie mit der Sonne vergleicht?
6. Dann hat sie selig zu scheinen.

Adèle H. . . . n. Wir können Ihnen das Buch „Die Frau comme il faut“ bestens empfehlen. Preis K 6.—

Otto E. in Laibach. „Vorbei!“ — Vorbei!

Drei Grazien aus Brunn. 1. „Fehlende Augenbrauen.“ — Dionardos Mona Bija, eine der größten Schönheiten aller Zeiten, hat auch keine. Damals rasierte man sie sogar. Ein feiner Strich, gezogen wie mit der Feder, sollte nicht ausheilen können? Von den „Mitteln“ halte ich vorläufig nicht sehr viel. — 2. „Zu kurze Nase.“ — Das kann sehr pikant sein. Auch dafür gibt's Liebhaber. — 3. „Zu lange Nase.“ — Das ist schon schlimmer. Aber ich kenne doch manche, die sich nicht daran stoßen würden, wenn das daran hastende übrige Frauenzimmer nur sonst recht herzig und artig ist.

„Henneberg-Seide“

— nur echt, wenn direkt von mir bezogen — schwarz, weiß und farbig von 60 kr. bis fl. 11.35 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc.

Seiden-Damaste	von 80 kr. bis fl. 11.80
Seiden-Bastkleider, per Robe	fl. 9.90 • fl. 43.25
Foulard-Seide, bedruckt	65 kr. • fl. 3.70
Braut-Seide	85 kr. • fl. 11.35
Ball-Seide	80 kr. • fl. 12.25
Blusen-Seide	65 kr. • fl. 10.90

per Meter. Ferner Seiden-Voiles, Messaline, Taffet Caméléon, Armure Sirene, Crisalline, Ottoman, Sursh usw. Franko und schon verollt ins Haus. — Muster umgehend. — Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabrikant Henneberg, Zürich.
Hoflieferant Ihrer Majestät der deutschen Kaiserin.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme**, sich matt fühlende und **nervöse**, überarbeitete, leicht erregbare, müde, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg:

Dr. HOMMEL'S Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Nachstehend einige ärztliche Gutachten über Erfolge mit Dr. Hommels Haematogen als Kräftigungsmittel bei Blutarmut, Bleichsucht etc.

«Mit Dr. Hommels Haematogen habe ich hauptsächlich bei **schwächlichen, blutarmen Frauen und Kindern ausgezeichnete Erfolge** gesehen. Die appetitanregende Wirkung desselben ist ganz auffallend. Es ist entschieden ein ganz vorzügliches und der leidenden Menschheit sehr zu empfehlendes Präparat.»
(Dr. med. Liebert, Leipzig.)

«Hommels Haematogen habe ich bei **Bleichsucht und Blutarmut stets mit überraschendem Erfolge** angewandt. Dasselbe hat sich auch in meiner Praxis bei Rekonvaleszenten als **vorzügliches, appetitanregendes Mittel** bewährt.»
(Dr. med. G. Heddenhausen, Langenhagen b. Hannover.)

«Bei **blutarmen Kindern** hat Ihr Hommels Haematogen **einen geradezu frappant günstigen Einfluss** auf die Allgemeinbeschaffenheit der kleinen Patienten ausgeübt.»
(Dr. med. F. Hausch, Lauban in Schlesien.)

«Teile Ihnen mit, dass ich seit Jahren Hommels Haematogen in Fällen von **Bleichsucht, Blutarmut, Tuberkulose, Rachitis etc. mit grossem Erfolge** anwende.»
(Dr. med. E. Rosner, Tost in Schlesien.)

«Mit Hommels Haematogen habe ich bei einem **blutarmen** Sjährigen und einem **10jährigen**, in **Rekonvaleszenz** sich befindenden Kinde **glänzende Erfolge** gehabt. Bei beiden stellte sich in **kürzester Zeit guter anhaltender Appetit** ein, so dass die leidige, hartnäckige körperliche Schwäche zusehends schwand.»
(Dr. med. R. Kröber, Knauthain in Sachsen.)

«Hommels Haematogen wachte ich bei einem **10jährigen Mädchen** an, das an **starker Blutarmut und beginnender Tuberkulose** (rechtsseitigem Spitzenkatarrh) litt. Das Kind konnte nicht mehr gehen. Jetzt, nach längerem Gebrauch des Präparates, **fühlt es sich wieder ganz wohl** und besucht die Schule.»
(Dr. med. F. Tölle, Flieden, Hessen-Nassau.)

«Teile Ihnen mit, dass ich Hommels Haematogen schon seit 5 Jahren sehr viel verschreibe und bei **bleichsüchtigen Mädchen** sowie **blutarmen Frauen** besonders **eklatante Erfolge** erzielt habe. Einem 3 monatlichen Kinde, das **total herunter** war, kaum Leben hatte, habe ich das Präparat erst tropfenweise, dann $\frac{1}{2}$ Teelöffelweise gegeben und es wieder hoch gebracht.»
(Dr. med. W. Millies, Quickborn, Holstein.)

«Teile Ihnen mit, dass ich bei einer **20jährigen Patientin**, die an **starker Blutarmut** litt, nach Verbrauch von nur zwei Flaschen Hommels Haematogen **grossartigen Erfolg** gesehen habe.»
(Dr. med. Ed. Brzozowski, Bischofswerda.)

«Ich teile Ihnen mit, dass Hommels Haematogen in allen Fällen, wo ich es angewandt habe, hauptsächlich aber bei **Bleichsucht junger Mädchen, sich ausgezeichnet bewährt hat.**»
(Dr. med. Gabriel Matrai, Oberarzt, Budapest.)

«Hommels Haematogen habe ich in **10-12 Fällen** von Bleichsucht bei Frauen, und zwar, wo andere Präparate erfolglos waren, mit dem besten Erfolge verordnet. **Eine junge Frau von 32 Jahren, die immer schwach und bleich war, hat nach 4 Flaschen 6 Kilo und nach 10 Flaschen schon 10 Kilo zugenommen.**»
(Dr. med. Schaffer, Mezö-Kadácsháza, Ungarn.)

«Ich habe Haematogen Hommel bei einer **infolge lang anhaltenden Nasenblutens entstandenen schweren Blutarmut** mit vorzüglichem Erfolge verordnet. Der Kranke erholte sich in **überraschend kurzer Zeit** wieder vollständig.»
(Dr. med. Jos. Weinitschke, Gänserndorf.)

«Hommels Haematogen ist für mich ein souveränes Mittel. Erwähnen möchte ich besonders einen Fall: Ein Arbeiter hatte das **Rückgrat gebrochen**; es traten die allmählichen Folge-Erscheinungen, wie Blasenkatarrh, Stuhlverstopfung usw. auf. Der Mann konnte nur mit zwei Krücken höchst mühsam gehen. Ich habe alles Mögliche versucht, sowohl was Blase als auch Darm betrifft. Patient konnte sich aber nicht erholen. Schliesslich gab ich ihm Haematogen Hommel, was half. Natürlich hatte er mehrere Flaschen nach und nach erhalten, **aber die Wirkung war einfach grossartig.**»
(Dr. med. E. Daake, Altenbruch, Hannover.)

«Ihr Präparat, Dr. Hommels Haematogen, ist ein vorzüglicher Blutbildner. Dasselbe **übertrifft alle anderen Präparate** um Haupteslänge.»
(Dr. med. P. Meyer, Tilsit.)

«Ich habe Hommels Haematogen mit sehr guten Erfolgen verordnet in Fällen von **Rachitis, Skrophulose, Bleichsucht, bei Blutarmut in der Rekonvaleszenz nach Influenza, Scharlach, hartnäckigen Darmkatarrhen, wie bei allgemeinen Schwächezuständen**, habe ich die Beobachtung gemacht, dass auch der **Appetit sich äusserst schnell hebt.**»
(Dr. med. A. Grygas, Arzt für innere Krankheiten, Posen.)

«Die Resultate, die ich mit Dr. Hommels Haematogen bei 3 blutarmen Kindern erzielte, waren **so eminent gute**, dass ich es **von allen Nährmitteln**, die die Vermehrung der roten Blutkörperchen bezwecken und welche ich der Reihe nach erprobt habe, an **erster Stelle** empfehle.»
(Dr. med. Stein, Abbazia.)

«Haematogen Hommel ist ein alteingebürgertes Präparat. Die **segensreiche Wirkung** desselben ist übrigens so vielfältig vom kranken Publikum und den behandelnden Aerzten anerkannt, dass man kaum auf sie noch hinzuweisen braucht.»
(Dr. med. R. Wernicke, Fichtwerder.)



Warnung vor Fälschung!

Verkauf in Apotheken und Drogerien.

Man verlange ausdrücklich **das echte „Dr. Hommels“** Haematogen und lasse sich Nachahmungen nicht aufreden!

Preis per Flasche 4 Kronen.



Rüstersacko K 10.— Matrosenanzug . K 13.—
 Waschgilet K 5.— Waschkostüm K 5.—

Jacob Rothberger, k. u. k. Hoflieferant,
 Wien I, Stephansplatz 9.

Größtes u. elegantestes **Löwy & Herzl** Wien VI, Mariahilferstraße 45 (Hirschenhaus).
 Wiener Nieder-Atelier Telephone Nr. 9802.

Versand per Nachnahme. — Illustrierte Preisliste und Maßanleitung gratis und franko. — Nichtkonvenientes wird umgetauscht.



Strumpfbänder separat, per Paar von 2 Kronen aufwärts.
 Bustenhalter separat, von 8 Kronen aufwärts.
 Strick: Ovale, Weiße Strickstrumpfen gemessen.

Beste Erfindung der Neuzeit!
 Neuestes Reform-, Leib- und Hüftenmieder aus unzerbrechlichem Materiale. Das bequemste und angenehmste Tragen selbst für die empfindlichste und leidende Dame; macht schöne Figur u. verleiht gerade Haltung. Preis von 10 Kronen aufw.

**MAL-ZEICHEN-REQUISITEN-
 BRANDMALEREI.**
 APPARATE, PLATINSTIFTE VORLAGEN ETC.
 HOLZWAREN ZUM BRENNEN UND BEMALEN
 KERB UND LEDERSCHNITT, LAUBSÄGEREI-UTENSILIEN
BIER & SCHÖLL WIEN, I. TEGETHOFF STR. 9.
 ALLE IN DER WIENER-MODE ABGEBILDETEN ARBEITEN SIND JEDERZEIT VORRÄTIG.

BAUMWOLLE
 LEINEN & SEIDE
 ZUM STICKEN, HÄKELN & STRICKEN
D·M·C
 DEPONIRTE FABRIKMARKE
 SPEZIALITÄT WASCHECHTER FARBEN
 MATERIAL 1^{re} QUALITÄT
 FÜR WEIBLICHE HANDARBEITEN
 MULHAUSEN V. BELFORT - PARIS

GABLER

Kleider-Schutzborten

SUPERBE NOBLESSE

Marken: **repräsentieren Beste** auf diesem Gebiete!

Um diese Original-Qualitäten gegenüber ähnlich aussehenden Nachahmungen zu kennzeichnen, ist jedes Meter auf der Innenseite mit nachstehenden, gesetzlich geschützten Marken bedruckt:

GABLER



SUPERBE

GABLER



NOBLESSE

«Mit echter Seide genäht.»

Die P. T. Damen werden in ihrem Interesse gebeten, beim Einkauf insbesondere darauf zu achten, dass der Aufdruck den Namen **GABLER** trägt.

Zu haben in allen besseren Zugehörgeschäften.

DER LETZTE SCHLAGER
 PARFUM
FLORAMYE
 L.T. PIVER
 PARIS
 DER BLUMENDUFT ERZEUGNISSE

Schweizer Stickereien
 eigener Fabrikation
 zu Damen-, Kinder- und Bettwäsche, für Brautausstattungen besonders empfohlen, versenden porto- und zollfrei an Private
Wappler & Grob
 St. Gallen A. 39, Schweiz
 Gefälligst Muster verlangen.
 Nach der Schweiz: Briefporto 25 Heller, Postkarte 10 Heller

Kombella

beste Hautcreme der Welt
 fettet nicht und glänzt nicht.
 Preis per Tube 80 Heller (60 Pf.)
 Zu haben in allen Drogerien, Parfümerien und Apotheken, wo nicht bei
 Bodenbach · **GEORG HANTZSCHEL** kgl. sächs. Hoflieferant · Dresden

Rätsel.

Denkmal-Ziesselsprung.

um Der
li gel schön rings
von glanz das bö
Betty heit für gen
und der als blu won lie
schwer ten von lie sie dult'
flu me Betty ber ne
die den Paoli en fe
son ten streu schei ein gu
gründ lili un aus lye der
him die am tie das en me franz nen ro
meer lich mel er süß'n fen düa pfel
welkt abend fest wi die schei

Rudolf Eberling.

Anagramm.

In mir pulst des Lebens Welle,
Bei'm Greis gemach, bei'm Kind mit Schnelle.
Wird mir der „Fuß“ als „Haupt“ gestellt,
So schmücke ich das Lehrenfeld.
Pauline Timann.

Logogriph.

Mit o ein Dichter, formgewandt,
Mit o als Philosoph bekannt;
Von hohem Wert für die Chemie
Nennt ein Metall das Wort mit l.
Rud. Sp.

Lösungen der Rätsel in Heft 20.

Auflösung der arithmetischen Aufgabe.

Auflösung des Erfindungs-Rätsels.

14		12		10
	13	16	11	
	15		18	9
	20	17		
	22	19	8	
21	24	6		1
30	26	23	7	3
25	28		5	2
29		27		4

Die Zahlen zeigen in arithmetischer Folge von 1 bis 30 an, wie die Buchstaben (in der Aufgabe) zu verbinden sind. Es resultiert:
Das Luftschiff des Grafen Zeppelin.

Auflösung der dreifarbigen Scharade.

Auflösung des Mosaik-Problems.

Auflösung des Silbrätsels.
(Zum 60jährigen Regierung-Jubiläum Franz Josephs I.)
Som Sternchen unten links angefangen, werden nach links herum erst alle Silben an den Lorbeerblättern und dann ebenso die Silben an den Eichenblättern abgelesen. Es resultiert:
„Doch Franz Josef immerdar! Segen seinem Jubeljahr!“

Buchhaltung

Stenographie

und alle Fächer der
Handelsschule, Bank- u. Sparkassa.
E. Löw, Wien VIII., Josefstadt Nr. 35.
Prospekte, 2 gratis und Stelle gratis.
Auswärtige brieflich. 10.000 Schüler bereits ausgebildet.

Kongress-Stoffe

zu hängen, 110 cm breit, glatte und
baro-bred, 110 cm breit, so für 1 m ausm.
Kongress-Stoffe Josef Simmler
Kongress-Stoffe Josef Simmler
Kongress-Stoffe Josef Simmler

Sommersprossen

entfernt Crème Any in
wenigen Tagen. Nachdem
Sie alles mögliche erfolg-
los angewandt, machen
Sie einen letzten Versuch
mit Crème Any; es wird
Sie nicht reuen! Preis
3 Kronen. — Verlangen
Sie unsere vielen Dank-
schreiben. — Goldene
Medaill. London, Berlin, Paris. Echt allein
durch Apotheke „Zum eisernen Mann“,
Straßburg 267 Elsaß und in Budapest,
Apotheke v. Türök, Königsgasse 12.

Reiseartikel, Plattenkoffer, Lederwaren, Necessaires, echte Bronzen, kunst-
gewerbliche Gegenstände in Kupfer, Messing und Eisen, Terrakotten, Standuhren,
Tafelbestecke, Tafelservice, Beleuchtungskörper für Gas und elektrisches Licht
gegen monatliche Amortisation.
Erstes Geschäft, welches diese feinen Gebrauchs- und Luxusartikel gegen erleichterte
Zahlungen liefert. Katalog 31 kostenfrei. Für Beleuchtungskörper Spezialliste.
STÖCKIG & Co. BODENBACH 2 i. B. (für Oesterreich)
Hoflieferanten **DRESDEN-A. 1 (für Deutschland)**

Tanningene

bestes und wirksamstes
Haarfärbemittel K 5.— dunkelblond,
braun u. schwarz.
Depots in Apotheken, Parfümerien und Drogerien.
Anton J. Czerny WIEN I., Wallfischgasse 5,
XVIII., Karl Ludwigstrasse 6.

Das Geheimnis der Wienerin

dem Sie ihre formvollendete Wäste, ihre vollen Arme und
ihre samtweiche Haut verdankt, beruht auf einem durch
Generationen verehrten Rezept, das **Dr. Antoine Hellier**
von der Academie Française in moderner, präzisierender
Art verbessert, als Basencrème „Ideal“ in den Handel
gebracht hat. Bei täglicher Anwendung dieser Crème zeigt
sich nach kurzer Zeit eine prächtige Entwicklung des
Hauts, selbst dort, wo dieselbe zurückgeblieben oder außer
Form gefangen ist. Ueberraschend ist die natürliche Weise,
welche Bussen und Arme von dieser Crème erhalten. Unre-
lichkeiten und Rote der Haut verschwinden sofort. Basen-
crème „Ideal“ wird nur äußerlich angewendet, ist garantiert
unschädlich und liegt ein drobenzüglicher sanitätsbehördl.
Attest vor. Grosser Fiegel samt Gebrauchsanweisung (für
Erfolg ausreichend) K 7.—, Probefiegel K 4.—, „Idealselbe“
infolge ihrer großartigen Zusammenziehung die Wirkung der Crème „Ideal“ bedeutend
verstärkend, per Flasche K 1.50, 3 Flaschen K 4.—, Toilette-Öl „Ideal“, vor-
züglichem Wohlgeruch vertheilt, per Pfund K 4.—, Gesichtscrème „Ideal“ macht
die Haut zart und rosig K 2.—. Discreter Versand gegen Vorkaufsendung (auch Brief-
marken) oder Nachnahme des Betrages durch die Centrale hygienique **R. Hofmann**,
Wien VII., Lindengasse 2. O. N. — Depots werden errichtet.

Földes

Preis eines Ciegels
= 1 Krone

Margit-

Ueberall =
= zu haben. **Creme**

Sicher und rasch wirkendes unschäd-
liches Mittel gegen Sommer-
sprossen, Leberflecke, Gesichtts- und Handröte, ohne Fett.
Erzeuger: Apotheker Clemens v. Földes, Brno. — Vor Fä-
lschungen in ähnlicher Adjüstierung wird dringend gewarnt.
In Wien zu haben:
Krebs-Apotheke, Hoher Markt; Säben-Apotheke, Lugeß; Mohren-Apotheke, Tuchlauben.

FELD-STAFFELEIEN

SESSEL

Maler-Schirme und alle Maler-Requisiten.
ALOIS EBESER, Wien I., Opernring 9.

Aus nah und fern.

Paris. Der vor einiger Zeit verstorbene vielfache Millionär Daniel Osiris hat unter anderen Legaten auch eine Stiftung von 100.000 Franken zum Zwecke der Errichtung eines Denkmals für die große Philantropin Baronin Klara Hirsch testamentarisch bestimmt. Der Pariser Municipalrat hat diese Stiftung akzeptiert und geht nun daran, den Willen des Stifters auszuführen.

London. Auf Veranlassung der hiesigen soziologischen Gesellschaft ist kürzlich unter der Leitung von Dr. Slaughter eine interessante Ausstellung eröffnet worden, die einen fesselnden Ueberblick über die Entwicklung des Spielzeugwesens aus der fernsten Vergangenheit bis in die Gegenwart bietet. Alle Völker und Rassen sind dabei vertreten und neben den groß gearbeiteten Spielwaren der Regentinnen, neben den Puppen, mit denen sich vor Jahrtausenden die jungen Ägyptierinnen unterhielten, neben indianischen Spielwaren und den Erzeugnissen lappländischer Kinderphantasie kann man an einer Reihe sorgsam ausgewählter Exemplare die einzelnen Gattungen von Spielzeugen verfolgen, die im Laufe der Jahrhunderte bei den Kindern Europas der Unterhaltung dienen. Besonders Interesse erregt eine ägyptische Puppe, deren Alter auf über 2000 Jahre geschätzt wird. Eine Reihe entzückender alter japanischer Spielwaren zeugt von dem feinen Formensinn der Ostasiaten, daneben erscheinen von kindlichen Lieblingen arg zerkaufte Puppen aus der viktorianischen Epoche. Mit besonderer Sorgfalt wurde die reichhaltige Sammlung von eigenen Erzeugnissen

der kindlichen Phantasie zusammengestellt; sie gewährt interessante psychologische Einblicke in die Art, wie arme und reiche Kinder ihre Spielzeuge selbst erfinden und ausführen.

Oxford. In St. Hilda's Hall, einem der Womens Colleges in Oxford, findet im Juli und August ein von Dr. Mrs. Burch geleiteter englischer Ferienkursus für Ausländerinnen statt. Vorträge über englische Literatur und Geschichte, ferner Konversation, moderne englische Grammatik und Vorlesen wurden in das Programm der Kurse aufgenommen, die von den Fremden zur Verbesserung ihrer englischen Sprachkenntnisse besucht werden. Die interessantesten Vorträge sind durchwegs first rate und jede Hörerin erhält, wenn sie St. Hilda's Hall verläßt, ein Zeugnis, das von sämtlichen Lehrkräften unterzeichnet wird. Zu den Studien werden jedoch nur die Vormittage benutzt, am Nachmittag macht Mrs. Burch mit den Teilnehmerinnen des Kurzes Ausflüge in die Umgebung oder es werden die Sehenswürdigkeiten Oxfords besichtigt. Der Aufenthalt in St. Hilda's Hall ist sehr angenehm, Sportplätze und Lesezimmer stehen frei zur Verfügung. Außer diesen Ferienkursen in St. Hilda's Hall leitet Mrs. Burch noch ganzjährige Kurse mit abschließendem Examen in Northam Hall, Northam Road in Oxford.

Selvingfors. Eines der weiblichen Mitglieder des ersten finnischen Parlaments, namens Rima Sillanpää, war früher Dienstmädchen. Im Jahre 1898 gründete sie einen Dienstmädchenverein, für den sie eine Zeitung herausgab. Lediglich durch Selbsterziehung hat sie es zu ihrer heutigen angesehenen Stellung gebracht.

Über die Plastische Schönheit der Büste.



ABHANDLUNG betreffend die Möglichkeit der natürlichen Entwicklung des Busens, sowie der Wiederherstellung der Frauen-Büste nachzuhelfen.

Wie man in kurzer Zeit die Plastische Schönheit der Brust erzielen kann, ohneder Gesundheit zu schaden.

Jede Frau und jedes junge Mädchen sollte diese, von einem hervorragenden Spezialisten verfasste Broschüre lesen, welche auf Wunsch gratis und in geschlossener Briefhülle versandt wird durch PSEPHOFER, Wien I., Singerstrasse 15. Man fige 28 Heller in Briefmarken bei für Porto und alle Unkosten.

APIOL
von
Dr. Joret & Homolle
behebt Störungen, Schmerzen und Verzögerungen der Menstruation.
Preis per Flasche Franken 4,50.
Pharmacie SÉGUIN, 165 Rue St. Honoré, Paris.

Siony-Zapfen
neuestes, elegantes Leder-Riditül,
erzeugt Tapissiererie Mannsatur
Franz Wefershausen,
Wien VII., Neubaugasse Nr. 7.

Gelegenheitskauf.
Letzte Nouveautés in Stickerei- und Aufputzartikeln, Meterware, Motive und Muster aus Pariser Kollektionen im Spitzengeschäft
**Wien VII., Neubaugasse 66,
II. Stiege, Mezzanin 10.**
Muster auf Verlangen gratis und franko.

Probe gratis! **PRIMUM** Probe gratis!
Wollen Sie blühend aussehen, sich kräftigen und Ihren Körper gleichsam verjüngen?
Nehmen Sie **PRIMUM**
150 glänzende Anerkennungen in vier Monaten von Klinikern, Aerzten und Privaten.
Kleine Probe gratis, größere für K 1.— in Marken.
Man adressiere: **PRIMUM-WERKE, Piesting Nr. 14, N.-Ö.**

Versichern Sie Ihre Schönheit!
durch die Schönheitskapsel „Adora“, System Dr. Harlan.
Für Gesicht, Hals, Arm und Körper.
Keine Dame, welche diesen wunderbaren kleinen Apparat besitzt, hat den Verfall ihrer Schönheit zu befürchten.
Die verblühende Einfachheit dieses wissenschaftlichen Systems und die erstaunliche Schnelligkeit, mit welcher ein herrlicher Teint erzielt wird, übertreffen Ihre höchsten Erwartungen. Eine einzige sanfte Anwendung der Schönheitskapsel erzielt überraschende Resultate. Mitesser verschwinden meist in 60 Sekunden. Unreinigkeiten des Blutes und der Haut werden durch starken atmosphärischen Druck herausgesaugt. Hohle Wangen, schlaffe Arme und Hals erhalten Fülle, Form und Festigkeit überraschend schnell. Die „Adora“-Kapsel wirkt direkt auf die Blutzirkulation, führt dem Zellgewebe neues reines Blut zu, baut es auf und macht das Fleisch frisch und fest. Sie gibt der Haut einen blühend rosigen, klaren Teint, macht weich und geschmeidig. Pickeln, Falten, Runzeln, graue Haut verschwinden. Wirkung unfehlbar. Im Gebrauch in höchsten Kreisen. Hervorragende Dankschreiben. Mk. 2,50 oder K 3.—. Porto bei Vorauszahlung 20 Pf., bei Nachn. 50 Pf. extra. **F. W. Hoffmann's Laboratorium, Hamburg 36 W.**

53. Jahrgang. An 53. Jahrgang.
100.000 Exemplare
(ohne Agitations- und Probe-Nummern)
beträgt **nachweisbar** die Gesamtanzahl beider Ausgaben der **Besterechtigsten**
Volk's-Zeitung
darunter an **30.000** Post-Abonnenten.
Kaufkräftiger Leserkreis. Probe-Nr. gratis.
Die Verwaltung, Wien I., Schulterstraße 16.

Neue vegetabilische Busen-Creme
Neueste Erfindung aus Naturprodukten. Festigkeit, Entzündung und Wiederherstellung des Busens. Weichheit der Hülle. Nur äußerlich anzuwenden. **Wegschlich erprobt. Preis per Tiegell, mit Gebrauchsanweisung K 3.— und K 5.—, dazugehörige Zeile 60 h. Frau Käthe Metzger, Wien VII., Variabilierstraße Nr. 129, 2. Stod, Tür 92-24.**

Echte Korallen
Rudolf Bär, Wien I., Kramergasse 11.

Granat-, italienische Mosaik-, Türkis- und andere Bijouterien in feinsten, billigster Ausführung.

HANDARBEITEN RICHTER
k. u. k. Hoflieferant
Wien I., Bauernmarkt 13
„Zum goldenen Löwen“.
Telephon Nr. 18.581.



Nr. 2040. Gehäkelter Schal „Marie Antoinette“, 40/160 cm groß, K 11.—; zur Selbstanfertigung erforderlich 5 Knäuel Primadonna-wohle schwarz, creme, grau, lilä, blau oder rosa à 85 h oder 3 Knäuel grau ombriert à K 1.— und 15 Strähne Perlgarn à 9 h. Anleitung gratis.

Schweizer Stickereien
Prachtvolle Dessins, immer d. Neueste! Für Brautausstattungen sehr zu empfehlen. Fein bestickte Batisttücher u. moderne Bläusen liefert per Nachn. nach allen Orten Oesterr.-Ung. die bestbekannte **Stickereifabrik Karl Josef Grass in Dornbirn, Altweg 2/h, Vorarlberg.**
— Musterzusendung franco zur gefälligen Auswahl. —

Einbanddecken zur „Wiener Mode“
Zu sämtlichen Jahrgängen der „Wiener Mode“ sind Einbanddecken in schöner solider Ausführung (rote Leinwand und Gold- und Farbenprägung) vorrätig.
Preis 3 Kronen, bei Postzusendung 3 Kronen 60 Heller.
Zu beziehen vom Verlag der „Wiener Mode“, Wien 6/2, Gumpendorferstrasse 87 oder durch die nächstgelegene Buchhandlung.

Sportrubrik der „Wiener Mode“.

Geleitet von **Valduin Groller.**

Nachdruck verboten.

Touristinnen.

Streng genommen ist die Touristik kein Sport. Sie ist von diesem organisch ebenso unterschieden, wie manches andere, was gemeinlich für Sport ausgegeben wird, ohne es wirklich zu sein, wie beispielsweise die Jagd, die Fischerei usw. Das entscheidende Merkmal für den Sport ist der Kampf, der Wettkampf unter geregelten und vollkommen ausgeglichenen Bedingungen, und weiters das Streben nach der Höchstleistung, nach dem Rekord. Es leuchtet sofort ein, daß Touristik, von solchen Gesichtspunkten betrieben, nicht mehr Sport, sondern helle Überwitz wäre. Man stelle sich nur vor: ein „sportliches“ Match, wer einen Bergriesen mit gefährlichem Gipfel rascher zu erklimmen vermag! Oder: es wollte einer unternehmen, einen Geschwindigkeitsrekord zu schaffen für die Erreichung der Spitze des Matterhorns! Solche Leute würden ins Beobachtungszimmer gehören, nicht aber in eine sportliche Gesellschaft.

Wenn nun aber auch die Touristik kein Sport ist, so verdient sie auch vom Standpunkte unserer Rubrik aus gewiß nicht, geringfügig angehen zu werden. Ganz im Gegenteil. Was zur Körperpflege dient, zur Pflege der Gesundheit, zur Entwicklung körperlicher Kraft, Geschicklichkeit und Ausdauer gehört, das reklamieren wir alles für unser Ressort, und unter diesem Gesichtswinkel gibt es kaum irgend eine Form körperlicher Betätigung, die in so vollendeter Weise den angeedeuteten Zwecken entspricht, wie der hochedle Wandersport, der eigentlich kein Sport ist. Wenn die Touristik also kein Sport ist, so ist sie vielleicht mehr und etwas Höheres. Die Freuden, die sie in Gottes herrlicher Natur bietet, sind idealer, sind frei von den menschlichen, oft allzumenschlichen Leidenschaftlichkeiten des Wettkampfes und sie erheben und reinigen das Gemüt.

Wie auf allen Gebieten, rückt die Frau auch auf dem der Touristik vor. Es sind schon eine ganze Anzahl von Frauen und Mädchen namhaft zu machen, die in touristischer Hinsicht selbst den besten

Repräsentanten der Herren der Schöpfung nicht nachstehen, weder an Mut, noch an Geschmeidigkeit, noch an Stehvermögen, will sagen Ausdauer. Wir hoffen, im weiteren Verlaufe die notabelsten von ihnen unseren Leserinnen im Bilde vorzuführen zu können und beginnen heute mit der Veröffentlichung des Bildnisses einer der hervorragendsten Touristinnen, Frau May Norman-Neruda, die durch Wort und Schrift und aufmunterndes Beispiel wirksame Propaganda für den Wandersport der Damen gemacht hat. Frau Norman-Neruda liebt ihre Berge so und ist mit solcher Passion bei der Sache, daß sie ihre meist sehr schwierigen Touren sowohl im Sommer wie im Winter unternimmt, die winterlichen Touren zumeist auf Skiern, die sie mit wunderbarer Sicherheit beherrscht. Um ihre geliebten Bergriesen in der Nähe zu haben, hat sie überhaupt gleich dauernden Aufenthalt in Cortina am Ausgange des pittoresken Ampezzotales genommen.



Frau May Norman-Neruda, (hervorragende Touristin).

Ueber ihre touristischen Großtaten gibt sie dem Interviewer folgende knappe Auskunft: „Ich habe das Bergsteigen im Jahre 1891 angefangen mit Schweizer Touren und seitdem habe ich beinahe jedes Jahr Touren in den Dolomiten gemacht (auch im Winter). Um einige zu nennen: Cimone della Pala (wiederholt), Pala di S. Martino (wiederholt), die Praedichale Gipfel, Cima Vall usw. Cima Wilma (1), Cima di Canali, Saff Maor, Cima della Madonna, und andere im Gebiet, Langkofel, Fünffinger Spitze (4 Wege), Grohmannspitze, Zahnkofel usw., Rosengarten, sämtliche Gipfel (mit Ausnahme vom Delagoturm und Pala di Ghiaccio), Latemar, Fernedatum, Gran Cobia usw. Marmolata, Bernina, Piz Palu, Monte Rosa, Breithorn, Rothorn, Pointe de Zinal, Gabelhorn, Matterhorn, Grand Combe, Mont blanc (traversiert), Aiguille du Midi, Cristallo, Tofana, Pelmo, Croda da Lago, Cima H. delle Tre Sorelle (1. Erstigung) etc. — Skitouren in den letzten vier Jahren: Nuolau (wiederholt), Rochetta, Falaria, Forcella da Lago, Ciaupaf usw. — Ich habe hier nicht alle Touren genannt. Mit Skiern haben wir fast alle in der Umgebung gemacht.“



Feine Toiletteseife (Abfall) in 14 Gerüchen: Veilchen, Maiglöckchen, Flieder, Heliotrop, Bellendulzerin, Speis etc. per Kilo 12-14 Stück K 1.80. (Postkosten 90 h), 6 Kilo brutto 9 K., nach allen Orten der österr.-ung. Monarchie per Nachnahme. Feines Damenpulver in weiß, rosa, creme per Karton K 2.—. Die feinste u. beste Gesichtscreme K 6.—. Die beste Milch gegen Sommerprossen K 8.—. Das beste Haarfärbemittel in blond, braun oder schwarz K 8.—. Bestes Mittel gegen Ergrauen der Haare K 4.— etc. Rosen, Karfunkel, gratis. (Bitte Rückporto beilegen.) Parfümerie „Schwarzer Peter“ (best. 20 Jahre) Wien IX., Alserstraße 6 F. Depot aller in- u. ausländischen Parfümerien u. Toiletteartikel. Solide Ware. Billigste Preise. Versand prompt u. diskret. Preisliste gratis. Telefon 15.399.



Das **Modernste** ist heute nur ein **Scheffer-Mieder** sowie Scheffer's gesetzlich geschützter **Reform-Leib- und Hüftenhalter** aus dem I. Wiener Niederatlier **F. J. Scheffer's Söhne** k. k. beid. Schätzmeister u. Sachverständiger **Wien I., Freisingergasse 4** (nächst dem Petersplatz). **Atelier: VI., Corneliussgasse 5.** Telefon 7226 und 15.038. — **Gegründet 1851.** — **Filiale: Karlsbad, Alte Wiese 37.** Preis für Reform-Leib- und Hüftenhalter je nach Weite und Ausführung 18-50 Kronen. Als Massangabe für denselben genügt die Angabe des ganzen Umfangs der Taille u. des Umfangs der Hüften in Zentimeter, über eine gut sitzende Taille gemessen. — Versand per Nachnahme illustrierter Preiscurant gratis und franko.

Mellins Nahrung

für Kinder, Kranke und Genesende.
In mit Wasser verdünnter Kuhmilch **bester Ersatz für Muttermilch.**
Glänzende Anerkennungen aus den besten Kliniken und von Kinderärzten.
Zu haben in Apotheken und Drogerien.
Broschüre und Muster gratis und franko durch ALEXANDER WOLF, Wien II/3, Untere Augartenstraße 34.



Verlangt ausdrücklich

A. & W. Lindt

die bevorzugte **SCHWEIZER CHOCOLADE**

Ueberraschend für den Teint wirkt **Rosenmilch** K 2.—
Balsaminenseife hierzu K —.60.
Depots in Apotheken, Drogerien etc.
Anton J. Czerny WIEN I., Wallfischgasse 5, XVIII., Karl Ludwigstrasse 6.

KUNST-Tischler und Tapezierer-Möbelhaus
Grosse Auswahl in geschmackvollen, modernen sowie auch in soliden einfachen Möbel aller Stil- und Holzarten
Alois Herlinger, Wien IV., Margarethenstrasse Nr. 20
Das berühmte reich illustrierte Möbelalbum (Preis K 2.—) sende bei Bezugnahme auf die „Wiener Mode“ gratis und franko.

SCHIRMER zu Fabrikspreisen
Glorieuse beste Qualität K 5.20
Brillantschirm, unverwundlich K 7.70
Karrierter Regenschirm, 2 Jahre Garantie K 9.—
Reinseide, fabelhaft dünn, echt Achatgrün K 11.—
Halbseide in jeder Farbe auf Goldgestell K 4.20
Spitzenschirm, gefüttert, garant. waschbar K 4.50
Seidenschirm, Japanfaçon, a. Goldholgestell K 9.—
Sommer- u. Regenschirme feinsten Genres in größter Auswahl.
Johann Rotter & Co., Schirmfabrik
Wien VII., Mariahilferstraße Nr. 76, 1. Stock.

Lawn-Tennis.

Der Erfinder des Lawn-Tennis. Wir haben uns schon wiederholt mit der Frage des Erfinders des Lawn-Tennis beschäftigt. Nun ergreift eine Autorität wie Freiherr v. Richard zu der Frage das Wort. Er schreibt unter dem Titel „Tennis und Lawn-Tennis“ in „Sankt Georg“, daß die vor einiger Zeit in den Blättern veröffentlichte Mitteilung, daß der Major Wingfield der Erfinder des Lawn-Tennis sei, nicht den Tatsachen entspreche. „Die exakte Forschung nach dem Ursprung von Lawn-Tennis sieht schon längst in Major Wingfields Erfindung (Sphairistike) einen verunglückten Seitenprung von der geraden Linie der Ausbildung des uralten Tennis zu dem modernen Lawn-Tennis. Major Wingfield hatte selbst unterm 23. Februar 1874 seine Erfindung unter der Bezeichnung: «a new and improved portable court for playing the ancient game of tennis» zum Patent angemeldet und es ist nur zu verwundern, mit welcher Beharrlichkeit dieser Wingfield-Mythos, den ich in meinen Schriften seit 1892 bekämpft und widerlegt geglaubt hatte, immer wieder auftaucht und in die breite Öffentlichkeit tritt. Mit demselben Rechte könnte man behaupten, Montgolfier habe das moderne Flugschiff entdeckt und Erzelenz Graf Zeppelin habe ihn um Ruhm und Lohn aus dieser Erfindung gebracht!“ — Will man überhaupt der landläufigen Forderung, daß jedes „Ding“ von einer bestimmten Persönlichkeit „erfunden“ sein müsse, genügen, so erheischt die Gerechtigkeit, die Gestaltung von Lawn-Tennis, wie es heutzutage und seit etwa dreißig Jahren besteht, auf meinen unlängst verstorbenen Freund Julian Marshall, den Verfasser der „Annals of Tennis“ und lang-

jährigen Herausgeber der ersten englischen Fachzeitung „Lawn-Tennis“ zurückzuführen. Ihm, dem es gelungen war, die Jahrhunderte andauernde Entwicklung des alten Tennis zum endgültigen Abschluß zu bringen (März 1877), ihm haben wir auch die Ausbildung von Lawn-Tennis auf der Grundlage des Mutterspiels Tennis zu verdanken. Verbittert und unzufrieden über die allmähliche Verdrängung und Zurücksetzung seines Lieblingsspiels Tennis zugunsten seiner Neuschöpfung, wandte er in seinen letzten Lebensjahren sein Interesse von dieser vollständig ab und mochte in keiner Weise an diesen für ihn nur mehr mit schmerzlichen Erinnerungen verknüpften Gegenstand erinnert werden.

Schwimmen.

Für das Kind. Den Intentionen des Kaisers entsprechend, sein sechzigjähriges Regierungsjubiläum durch humanitäre Werke in dauernder Erinnerung festzuhalten, hat der Vorstand des Oesterreichischen Damenschwimmklubs „Wien“ beschloffen, vom heurigen Jahre an, alljährlich dreißig unbemittelten Schulmädchen zur Stärkung ihrer Gesundheit und Kräftigung ihres Körpers unentgeltlich Schwimmunterricht erteilen und ihnen auf seine Kosten die weitere Uebung und Vervollkommnung im Schwimmen angedeihen zu lassen. Das Klubjahr dauert vom Oktober bis Mai, Klubstunden im Diana-Bade jeden Dienstag und Freitag. Anmeldungen nehmen die Vorstandsdamen Frau Antonie Graf, II., Untere Donaustraße 27, Frau Balduin Grollier, IX., Schulz-Strafnighofgasse 13, und Frau Neubut-Dörr, I., Helfersdorferstraße 6, entgegen.

RÜGER Kakao Schokolade



Fabriken: Löchergrund & Spulerbach

Anerkannt erstklassige Fabrikate.

Austria-Schokolade

CRÈME SIMON Unübertroffen für den Toilett und für die Toilette

Poudre & Savon SIMON PARIS

Möbel für Heiratsausstattung Ignaz Herlinger Tischlermeister Wien V., Schönbrunnerstraße 49. Preisverzug gratis mit Bezug auf die „Wiener Mode“.

Bestbewährte gesunde und magen-darmkranke



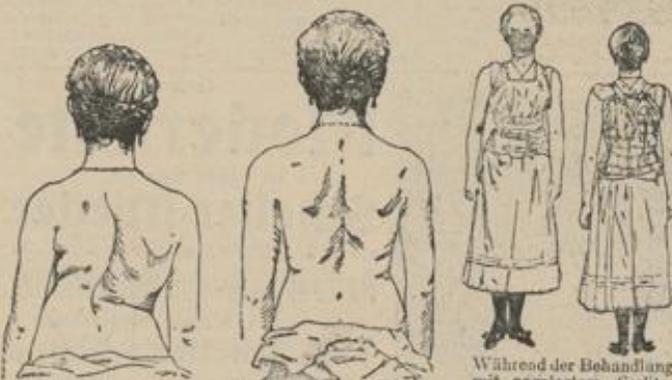
Nahrung für: sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

In der orthopädischen Heilanstalt, verbunden mit Pensionat, von

Gottlieb Gerlitz GRAZ Sparbersbachgasse Nr. 51 (bestehend seit 1884)

gelangen fehlerhafte Körperhaltungen, schiefe Schultern, Eng- und Schmalbrüstigkeit, hohe Hüften, X- und O-Beine, Rückgratsverkrümmungen jeder Art, Lähmungen im Kindesalter usw. zur Behandlung.

:: Der Arzt ist in den Nachmittagsstunden in der Anstalt zu sprechen. ::



Viele Auszeichnungen hygienischer Ausstellungen. Im Jahre 1907 wurde der Anstalt laut Diplom für die vorzüglichen Kurerfolge die Staats-Medaille als Ehrenpreis des kaiserlich königlichen Ministeriums zuerkannt. Von Aerzten des In- und Auslandes bestens empfohlen.

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife



Das Original

alle im Handel befindlichen medizinischen Lilienmilchseifen, erzeugt zarte, weiche Haut und reizen, von Sommerprossen freien, Teint. Millionen Stück (jährlicher Konsum) tägliche Anerkennungsbreife! 3 Staatspreise und 10 Goldene und Silberne Medaillen! Man achte genau auf Namen u. Schutzmarke: Steckenpferd

Alleinige Fabrikanten: Bergmann & Co. Teilschen & Co. (Bredius Zürich)

Patent-Springfeder-Matratzen
Westphal & Reinhold
 elastisch :: dauerhaft
 gesund



Überall erhältlich.

Verlangen Sie ausdrücklich die neueste Ausführung der
Primissima - Matratze.
 Höchste Elastizität! Absolut geräuschlos!

Wo keine Niederlagen, Versand ab Fabrik: **Ernst Reinhold, Wien XX., Kaiserplatz 6.**

SCHÖNE BÜSTE
 1 MONAT entwickelt, gestützt und widerbergestellt, ohne Arznei und in jedem Alter, durch die berühmte **LAIT D'APY** (Konzentrierte Kräuter-Milch). Einliches Einreiben genügt. Unerreichliches, harmloses Produkt. 25.000 Atteste bestätigen die gute u. schnelle Wirkung. Plak. genügt. Deutscher Prospekt franko. Dankbarer Postversand **FRANKO PORTO UND ZOLSPESSEN IN'S HAUS** gegen Vorauszahlung von Kr. 5.50 per Post-Anweisung oder Kr. 6.30 in Briefmarken oder Nachnahme. Briefporto 25 Hal. Karten 10 Hal. Nur bei: **V. LUPER Chemiker, PABIS, rue Boursault 32**

Seitrenommiertere beh. tonz. Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen. Atelier für Robes und Konfektion. Mme. Adele Hofmann-Rippert, Mitglied des Gymnase, Wien I., Wallzeile 22, nimmt Schülerinnen täglich auf. Für auswärtig Pension. Prospekte gratis.

Formen und Muster zur **Munida - Mäkelei**
 Wien I., Schulerstraße 20 (Unterteilung).

Hüte (Pariser Modelle) u. Blumen
 Wien I., Spiegelgasse 23, II. Stiege, 1. Stod.
 Kulante Preise und Bedienung.

Sanatorium Oberwald u. d. Bodensee
 Schweiz Prospekt frei
Nervenleiden
 Romantischer Waldpark. Jungborn.
 Aerzte und Aerztin.

+ Magerkeit +
 Schöne, volle Körperformen durch das orientalische Kraftpulver von D. Franz Steiner & Co., Berlin SW. 46. preisgekrönt goldene Medaillen, Paris 1900, Yamburg 1901, Berlin 1903, in 6-8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme, garant. unschädlich. Aerztl. empf. Strong reell - kein Schwindel. Viele Dank-schreiben. Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. K 2.75, Postanw. od. Nachn. exkl. Porto. Generaldepot für Oesterreich-Ungarn: **Mohren-Apothek, Wien I., Wipplingerstr. 12.**

Fertige Bettwäsche
 mit Hohlsaum, Durchbruch- und Hand-stickerlei liefert in solidester Ausführung zu den billigsten Fabrikspreisen die **Leinenweberei Ober-Hohenelbe** (Böhmen).

JAVOL
ERHÄLT
IHR



HAAR

Wiesner's Thee

berühmte Mischungen K 5.- bis K 10.- per 1/2 Kilogramm; 100 Gramm-Paket K 1.- bis K 2.- in allen feineren Lebensmittelgeschäften. - Groß-Verger: Wien I., Wallzeile 15.

Amtliche Bestätigung der Echtheit der Originale siehe „Wiener Mode“, Heft 13, Jahrgang 1903.

Rationelle Front
 (Verbesserung der bisherigen Front).

Die rationelle Front ist genau den natürlichen Körperlinien angepasst, schiebt ohne jedweden Druck die Unterleibsorgane in die Höhe und verleiht bei größter Bequemlichkeit eine ungezwungene und weit elegantere Figur als die bisherige gerade Front. So sehe ich in einem meiner Modelle aus, ohne das Korsett zu fühlen. Wer meine Figur hat, verlange das Modell, das ich trage, oder neuen illustrierten Preiskatalog gratis und franko.

Auf Wunsch Auswahlendung an jedermann auch nach auswärtig ohne Nachnahme.

120 Fassonen von 46-96 cm Taille lagernd.

Einzig Bezugsquelle für Original Corsets de Bruxelles et Paris

MME. JOSEFINE

Wien VI., Mariahilferstrasse Nr. 1^D
 (Casa piccola). - Telephon 5785.

Messanleitung:
 Taillenweite:
 Brustumfang:
 Hüftenumfang:
 Höhe unter dem Arm:
 Das Mass erbeten über das Kleid gemessen, ohne abzurechnen.



Pfennings
DRUCKKNÖPFE
 mit dem

Fliegenden Pfennig
 kennen
keine offenen
Kleider.

Überall erhältlich, auf Wunsch geben wir nächste Bezugsquelle gerne an.

Alleinige Fabrikanten
PFENNING SCHUMACHER-WERKE
BARMEN
 Erfinder u. Begründer der Feder-Druckknöpfe

Aus nah und fern.

Wien. Am 20. Juni wurde hier der Wertheimstein-Park, eine Stiftung der im vorigen Jahre aus dem Leben geschiedenen Philanthropin Franziska v. Wertheimstein (siehe 12. Heft vorigen Jahrganges), in Gegenwart des Bürgermeisters und vieler Notabilitäten eröffnet. Die Villa, die sich im Parke befindet, wurde laut testamentarischer Bestimmung der Erblasserin zum größten Teile zur Errichtung einer Volksbibliothek verwendet. Außerdem wurden darin ein „Wertheimstein-Zimmer“, ein „Ferdinand v. Saar-Zimmer“ und ein „Bauernfeld-Zimmer“ errichtet.

Dem eben erschienenen 11. Jahresberichte der Frauenvereinigung für soziale Hilfsätigkeit ist folgendes über die ruhige Fortentwicklung dieses humanitär wie sozial gleich segensreich wirkenden Vereines zu entnehmen. Den Schnittzeichnen- und Nähkurs für Arbeiterinnen und Dienstmädchen besuchten 143 Frauen. Im Mädchenhort, XX, Treustraße 54, erhielten an den zwei schulfreien Nachmittagen 50 Mädchen, im Knabenhort, XX, Gerbardusgasse 7, 56 Knaben eine Pause und Nachhilfe bei ihren Schularbeiten. Außerdem wurde noch an 56 Schüler Privatunterricht erteilt. Die Gruppe Kinderfürsorge hat an 375 Mütter Säuglingswäsche verliehen. Berichtet wurden

von der Gruppe Layetten 127 Kinderausstattungen, die von 75 Damen gespendet wurden. Recherchiert wurden von der Gruppe Armenpflege 1004 Fälle. An Fleisch- und Brotmarken verteilten die Recherchierinnen 13.900 Stück im Gesamtwert von 1312 Kronen. In der Kleiderfammestelle wurden 361 Personen mit Kleidungsstücken bedacht. Die Sonntagsunterhaltungen für Lehrlingmädchen erfreuen sich eines wachsenden Besuches. Die größte Steigerung ihrer Tätigkeit hat die Gruppe Haushilfe aufzuweisen; sie hat 304 Plegen an Hilfsbedürftige erteilt, wofür ein Betrag von 4600 Kronen verausgabt wurde. Infolge der Blatternepidemie und des dadurch verursachten Schulschlusses hat die Koch- und Haushaltungsschule heuer nur vier Kurse abhalten können, wodurch die Zahl der Schülerinnen auf 49 gesunken ist. Doch sind sowohl für den unentgeltlichen Kurs, als auch für den Zahlkurs für Bürgermädchen zahlreiche Anmeldungen vorgemerkt.

— Hier starb kürzlich Frau Karoline Prudner, ehemalige Sopranfängerin und großherzoglich medlenburgische Professorin der Gesangs Kunst, im 83. Lebensjahre. In den fünfziger Jahren widmete sie sich der Bühne und erzielte im Koloratur- und Soubrettenfache bedeutende Erfolge. Doch mußte sich die Künstlerin schon in jungen Jahren der öffentlichen Wirksamkeit entziehen, da ein Halsübel ihre Stimmittel immer mehr und mehr bedrohte. Sie widmete sich nun

NESTLÉ'S KINDERMEHL

Altbewährte Nahrung für gesunde u. kranke Kinder sowie erwachsene Magenleidende.
Aerztliche Broschüren „Kinderpflege“ gratis und franko durch NESTLÉ, Wien I., Biberstrasse.



ZUG am Zugersee
(SCHWEIZ)
(Zwischen Zürich-Luzern.)

Töchter-Pensionat
„Athene“

Mit allem hygienischen Komfort
ausgestattetes, vornehmes Pensionat
in herrlicher, gesunder Gegend.

Gründliche wissenschaftliche
Ausbildung. Moderne Sprachen.
Körperpflege. Schwedisches Turnen und Sport. (Tennis, Rudern, Schwimmen,
Schlitteln, Eislauf.) — Referenzen und illustrierten Prospekt durch die
Direktion.
Herr und Frau Fuchs-Gessler.

Geegründet 1829



Telephon 4827

K. U. K. HOF-PARFÜMEUR

J. B. FILZ SOHN
WIEN I., GRABEN 13 (GENERALI-HOF)
- CRÈME DE BEAUTÉ -

Eine Stunde von Trient (Südtirol).

Station der Valsugana-Bahn.

Levico - Vetriolo.

Erstklassige Kur-Etablissements

Grand Hôtel und Grand Hôtel Levico des Bains
mit den berühmten Arsen-E senbädern (Trink-
und Badekur) gegen Frauen-, Blut-, Nerven-
sowie gegen alle auf schlechter Blutzusammen-
setzung beruhender Leiden etc. etc.

Levico - Starkwasser

Levico - Schwachwasser

in allen Apotheken erhältlich.
Prospekte und ausführliche Auskünfte
durch die Bade-Direktion der
Levico-Vetriolo-Heilquellen in Levico.

Bilz
Sanatorium
Dresden-
Radebeul



3 Ärzte

Gute Heilerfolge. Prospekt frei.

See- u. Solbad Swinemünde

Ostseebad I. Ranges

5% Solbäder im ganzen Jahre. Damen-, Herren-, Familienbad. Waldreiche
Umgebung. Städtische und ländliche Vorzüge. — Zentral-Verkehr.
1907: 34 787 Besucher. Auskunft durch die Badedirektion.

St. Moritz-Bad Ober-Engadin - SCHWEIZ -

1800 m ü. M. * Berühmter hochalpiner Kurort, vortreffliche Eisensäuerlinge, Mineralbäder, Hydrotherapie.

End-Station der weltberühmten Albulabahn.

Saison von Anfang Juni bis Ende September.

Für Frühjahr- und Spätsaison
bedeutend ermäßigte Preise.

Lawn Tennis. Golf links. Die Gäste der unterzeichneten Etablissements sind berechtigt, an allen Soireen, Konzerten etc. dieser 4 Hotels teilzunehmen.
Zufahrten: a) über Basel-Zürich-Chur-Thusis mit der Albulabahn; b) Lindau-Chur-Thusis; c) über Landeck-Schuls-Tarasp
oder Stillserjoch und Berninapass per Post; d) per Post über Chiavenna-Maloja.

Prospekte (man verlange neuesten Prospekt Nr. 20) gratis und franko durch das Engadiner Verkehrs-bureau in St. Moritz oder durch die
Hotels: **Kurhaus** @ **Neues Stahlbad** @ **Victoria** @ **Du Lac**.

dem Lehrfache, gründete in Wien eine Gesangs- und Opernschule, der sie bis 1889 vorstand. Unter dem Titel „Theorie und Praxis“ gab sie ein Handbuch für angehende Sänger und Sängerinnen heraus. Sie ist auch die Erfinderin eines Notenspiels und wurde mit der goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft und der goldenen Salvator-medaille ausgezeichnet.

Salzburg. Der Salzburger Frauenerwerbverein, über dessen Gründung wir im vorigen Jahre berichteten, hat kürzlich seinen ersten Jahresbericht veröffentlicht. Diefem ist zu entnehmen, daß der Verein eine sich gut bewährende Arbeitsvermittlung errichtet hat für solche, die sich ihren Lebensunterhalt durch Handarbeit verschaffen wollen. Einem Stöpf- und Hädfkurs folgte ein achtmonatlicher Weifnähtunterricht, der gut frequentiert war. Im Herbst 1908 wird die schon bestehende Kunstfidereischule in eine allgemeine Fachschule für weibliche Handarbeiten und Zeichnen umgestaltet und der k. k. Staatsgewerbeschule angegliedert werden. Gleichzeitig werden die vorbereitenden Schritte zur Eröffnung einer Koch- und Haushaltungsschule erfolgen, deren Kosten der Verein aus dem Ergebnisse einer von der k. k. Landesregierung bewilligten Sammlung zu decken hofft. Gegenwärtig zählt der Verein an 400 Mitglieder. Ein großes und recht mühsames Arbeitsfeld liegt noch vor ihm. Mögen seine Bestrebungen von gutem Erfolge begleitet sein, zum Segen und Nutzen des schönen Landes Salzburg!

Ragnsdorf. Hier wurde im Mai dieses Jahres im Komitatshaus eine Ausstellung der Spitzenindustrie des Torontaler Komitais veranstaltet. Das Zustandekommen der Ausstellung ist einigen hiesigen Damen zu danken, die, das wertvolle Material der von den Bäuerinnen der Umgebung wöchentlich zu Markte gebrachten Spitzen erkennend, sich im Herbst vergangenen Jahres dazu vereinten, den Geschmack der Arbeiterinnen zu läutern und die Technik den modernen Anforderungen an-

zupassen. Die Arbeiterinnen, die sich diesen Bestrebungen gegenüber anfangs ablehnend verhielten, liefern nun mit staunenswerter Geschicklichkeit die kompliziertesten Figuren der Triffigipüre- und anderer Spitzen, die sie teils selbst, teils mit Hilfe der feine Nähnähe schenkenden Meisterin Frau Marie Partilla zu künstlerisch wirkenden Krügen, Kimono, Pierpolster usw. zusammenstellten. Den Clou der Ausstellung bildete ein von dieser Dame selbst gearbeitetes, ganz modern gehaltenes Tüchchen, das den Preis von 350 Kronen erzielte. Fräulein Berta Kufz lehrte eine Bändchenhäfesspige eigener Erfindung, die hoffentlich bald populär sein wird. Fräulein Jiona Engel bemühte sich, die dem hiesigen Volke ganz unbekannte Technik des Spitzenklöppelns einzuführen. Einige sehr sauber gearbeitete Stücke bewiesen den Erfolg. Sehr schön gearbeitete Durchbrucharbeiten, Spezialitäten der serbischen Bäuerinnen, Weiß- und Goldfidereien ergänzten die Ausstellung, die noch durch verschiedene geschmackvolle Handarbeiten, von hiesigen Damen beigeftet, ergänzt wurde. Der schöne materielle Erfolg — fast sämtliche Häfelarbeiten wurden verkauft — bewog die leitenden Damen, den Kurs im September wieder zu eröffnen.

Berlin. Der Verein zur Fürsorge für die weibliche Jugend und der Verband der Jungfrauen-Vereine hat eine Anzahl Erholungsheime für wenig bemittelte junge Mädchen und Damen ins Leben gerufen, die für geringe Zahlung gute Verpflegung, eingehende persönliche Fürsorge und Anschluß an Gleichgestellte bieten. Zur Auswahl steht der Aufenthalt in einer waldbreich gelegenen märkischen Stadt (Tagespreis Mk. 1.50), auf dem Lande in Mecklenburg (Tagespreis Mk. 1.— bis Mk. 1.50), in einem Villenort der sächsischen Schweiz (Tagespreis Mk. 2.50 bis Mk. 3.—), in einem Thüringer Schloßchen (Tagespreis I. Klasse Mk. 3.—, II. Klasse Mk. 1.50) und in einem Harzort (Tagespreis Mk. 3.— bis Mk. 4.—). Alles Nähere zu er-

FEINSTER ANNÄH-DRUCKKNOPF

TRIXIE

Bester Sitz!
Flach anliegend!



DOPPELSEITIG
mit bewährtester Bronzestahlfeder.
GARANTIERT ROSTFREI!
VORNEHMSTE QUALITÄT

In ihrem eigenen Interesse wolle jede Dame beim Einkauf von Druckknöpfen sich vorerst Marke TRIXIE in den einschlägigen Geschäften zeigen lassen. Die Vorzüge zeigen sich dann sofort von selbst.

1908

Günsberger Front-Mieder

Neueste Modelle!
Beste Hygiene!



Jede Dame
erscheint
schlank.

Preise von K. 16.— u. K. 25.— aufwärts.

Heinrich Günsberger & Sohn, Wien
Verkaufsstellen:
I. Kärntnerstraße 3, neben Meyer & Hardtmuth, Teleph. 247.
II. Rohrer Markt 10, vis-à-vis vom „Schwarzen Hund“.
III. Hauptstraße 7, nächst der Stadthausgasse Hauptstr. 7.
Telephon 5772 (Alteiner und Versandabteilung).
Reichillustrierter Preis-Katalog Nr. 40 franko bei Herausgabe auf dieses Inserat.



Gestrickter Woll-Paletot

aus 3facher Berliner Wolle K 13.—
4 — 15.—

weiß und in allen Farben, lagert in den 3 gangbarsten Größen.

Assortiment in handgearbeiteten Schweizer Jacken u. Mänteln

Bei Angabe von Referenzen Auswahl-sendung, keine Kataloge.

ALBERT MATZNER
En gros Wirkwaren En detail
Wien I., Kohlmessergasse 8/W.

+Frauen!

Fract Euren Arzt über H. Unger's hygienische Bedarfsartikel. Tausende von Anerkennungen. Neuester Katalog gratis und franko. H. Unger, Gummifabrik, Berlin NW, Friedrichstraße 21, 22. 5216

Sachsen-Altenburg.
Technikum Altenburg
Maschinen-, Elektro-, Papier-, Automobil-, Gas- und Wassertechnik.
Programm frei.

Üppiger Busen

Wenn Sie eine **SCHÖNE BÜSTE** zu haben wünschen, einen wohlgeformten Hals und volle Schultern ohne Vertiefungen oder knochige Vorsprünge, nehmen Sie die **Pilules Orientales**.

Diese Pillen, der Gesundheit stets zuträglich und von den Aerzten empfohlen, sind das wirksamste Mittel ohne Rivalen, bei der Frau wie bei dem jungen Mädchen die Brüste zu entwickeln, zu festigen und wiederherzustellen.

J. BATHÉ, Apotheker,
5, pass. Verdeau
Paris.
Schachtel mit Gebrauchsanweisung K. 0.45
fr., gegen Nachnahme
K. 0.75. Discreter Versand.
Prag: Fr. Vitek et Co., Wassergasse, 19.
Budapest: J. F. Török, 12, Kiraly Utca.

Frau oder Fräulein
flüchtig und redegewandt, wird zum Besuche von Privatfunden gegen Fixum und Provision gesucht. Zuschriften unter „N. G. Nr. 100“ an die Expedition dieses Blattes.

PORTOIS & FIX



ETABLISSEMENT FÜR
WOHNUNGS-
EINRICHTUNG
KUNSTLERISCHE
VOLLENDUNG...
BILLIGSTE PREISE
BESTES MATERIAL

WIEN III UNGARGASSE 59-61

PORTOIS & FIX

fahren durch Prospekt, die das Bureau Berlin, Liefstraße 17, versendet.

Die Schwägerin des Kolonialstaatssekretärs Dernburg, Fräulein Ida Seliger, die am Berliner königlichen Kunstgewerbemuseum als Lehrerin für Kunsttäderei wirkt, hat einen Ruf nach New York erhalten. Fräulein Seliger wird ihr Berliner Atelier auflösen und im Oktober nach ihrem neuen Wohnort übersiedeln, um dort eine Schule für Kunsttäderei nach Berliner Muster einzurichten. Die Gattin Dernburgs war gleichfalls Lehrerin am Kunstgewerbemuseum und übte ihre Tätigkeit auch noch mit großem Erfolg in den ersten Jahren ihrer Ehe aus.

Hannover. Die unter dem Pseudonym A. v. d. Elbe bekannte Romanschriftstellerin Frau Auguste von der Decken ist kürzlich hier, fast achtzigjährig, aus dem Leben geschieden. Ein Kind der Lüneburger Heide, war sie in sehr glücklicher, jedoch kinderloser Ehe mit dem Hauptmann von der Decken verheiratet. Nach der Schlacht von Langensalza quittierte dieser den Dienst, wurde hierauf Kammerherr des Herzogs von Meiningen, starb aber kurz nach Antritt seiner Stellung. Die Witwe, die fortan nur ihrem Schriftstellerberufe lebte und eine reiche literarische Tätigkeit entfaltete, übersiedelte später wieder nach Hannover. Ihr erstes Buch „Junfer Ludwigs Gedächtnisbuchlein“ erschien 1877, im folgenden Jahre gab sie die „Chronika eines fahrenden Schülers“ heraus, die zehn Auflagen erlebte; einen großen Erfolg hatte sie 1885 mit „Trausejahre“. Bis in ihre letzte Lebenszeit erschienen ihre Romane in angesehenen Zeitschriften.

Köln. Die verstorbene Frau Kommerzrätin Grüneberg vermachte zu Wohltätigkeitszwecken 148.000 Mark, darunter für die Schule, die Kirche, die evangelische Kirche in Meran, für die Waldemar-Mission je 5000 Mark und für den Erziehungsfonds der Heilsarmee 10.000 Mark.

Die Witwe des Hofrates Johannes Fackentrath in Adln, des Begründers der Blumenpiele, hat durch ein Schreiben dem König von Spanien mitgeteilt, daß sie die Zinsen des Kapitals von Mk. 50.000 für arme spanische Dichter stifte.

Paris. Die Schriftstellerin Madame de Witt, die älteste Tochter des französischen Staatsmannes Francois Guizot, ist hier im 70. Lebensjahre gestorben. Sie hat das von ihrem Vater begonnene Werk: „Die Geschichte Frankreichs, für meine Enkel erzählt“, fortgesetzt und diesem

in dem Werke: „Guizot et sa famille“ ein wertvolles literarisches Denkmal gewidmet; ebenso hat sie sich als Verfasserin vorzüglicher Jugendschriften einen Namen geschaffen. Madame de Witt entstammte der zweiten Ehe ihres Vaters, dessen erste Gemahlin sich auch schriftstellerisch betätigt hat, unter anderen veröffentlichte diese: „Lettres de famille sur l'éducation.“

Der verdienstvollen Jugendschriftstellerin Gräfin de Ségur soll nächstens ein Denkmal errichtet werden. Sophie Kostopschin, eine Tochter des russischen Fürsten Kostopschin, des Gouverneurs von Moskau zur Zeit Napoleons, geboren 1799 zu Petersburg, fing erst 1856 für ihren Enkel zu schreiben an. Die „Mémoires d'un aïe“ verlegten die Zeitgenossen durch ihre Natürlichkeit und Munterkeit in Entzücken. Die Gräfin de Ségur ist noch heute die beliebteste Großmutter aller kleinen Franzosen und verdient es daher, daß ihr ein Denkmal errichtet wird.

Eine der bekanntesten französischen Künstlerinnen, Frau Madelaine Lemaire, beabsichtigt eine „Universität der Künste“ zu eröffnen; und zwar eine im großen Stile geplante Malakademie für Frauen. Frau Lemaire hat mit Recht einem Mitarbeiter des „Gaulois“ gegenüber hervorgehoben, daß die jungen Damen, die sich der Malerei widmen wollen, eine Ausbildungsstätte brauchen, wohin sie sich ohne Furcht begeben können. In den Akademien geht es bekanntlich ein wenig frei zu, und eine Dame der guten Gesellschaft braucht nicht gerade prüde zu sein um dort tief verletzt zu werden. Frau Lemaire ist nun so klug gewesen, sich für ihre „Universität der Künste“ hervorragende Kräfte zu sichern. An der Spitze steht Léon Bonnat. Detaille und Besnard werden an dieser Schule überhaupt zum erstenmal eine Lehrtätigkeit ausüben, und außerdem haben sich ihr noch Kräfte, wie Boldini, Deroy, Pellen usw., gewidmet. Es ist also gar nicht unwahrscheinlich, daß diese neue „Universität der Künste“ sich in dem Pariser Kunstschulweien bald eine recht angesehene und bedeutende Stellung erringen wird und auch deutschen Damen, die zu künstlerischen Studienzwecken nach Paris reisen, wird es vielleicht zu empfehlen sein, sich für diese Akademie zu interessieren.

Madrid. König Alfons von Spanien verleiht als Beweis seiner besonderen Hochachtung, wie es in dem Dekret heißt, der bekanntesten spanischen Schriftstellerin Emilia Pardo Bojan, Verfasserin von Romanen, Novellen, Dramen und Kritiken, den erblichen Grafentitel.

Notizen.

Der neue High Life-Almanach ist soeben beim Volkswirtschaftlichen Verlag Dorn, Wien IX., Dörflgasse 5, zum Preise von K 12.— erschienen. Dieses Adressbuch modernsten Stiles und elegantester Ausführung, das außer den Titeln, Ordensauszeichnungen, dem Guts-, Villen- und Jagdbesitz, der Klubangehörigkeit, Telephon-Nummern, auch die Damen des Hauses nebst Angabe ihrer Sprechstunden, Jours, Klubangehörigkeit, Sommerfrüh und Telephon-Nummern registriert, enthält eine geradezu erstaunliche Fülle im privaten Wege gesammelter Daten aus den vornehmsten gesellschaftlichen Kreisen unserer Residenz, sowie der Hauptstädte unserer österreichischen Kronländer. Der vorliegende IV. Jahrgang zerfällt in zwei Abschnitte; im ersten finden wir die ganze Wiener Gesellschaft versammelt, während der zweite als umfichtiger Führer der in den Kronländern domizilierenden Kreise des High Life dient. Da die Redaktion sich die Aufgabe stellt, sämtliche bis inklusive 31. Jänner 1908 erfolgten Verleihungen, Ernennungen, Veränderungen im Heere und im Staatsdienste, u. a. auch die jüngst ernannten Kommerzialräte noch in der diesjährigen Ausgabe zu berücksichtigen, dürfte dieser Almanach das genaueste und derzeit aktuellste Adressenmaterial enthalten und daher nicht nur in privaten Kreisen volles Interesse wachrufen, sondern auch für die Geschäftswelt von besonderem Werte sein.

Zehn ganze Freiplätze gelangen in der landesschulbehördlich autorisierten Fachschule für die Ferial-Kontoristenkurse zur Verleihung. Die Teilnehmer werden bis zur vollen Leistungsfähigkeit ausgebildet und erhalten nach Ablegung der Schlussprüfung Zeugnis, eventuell Diplom und Stellennachweis. Die Bewerbungen um diese Freiplätze sind nur schriftlich mit stempelfreien Gesuchen an die Direktion der Fachschule für Stenotypisten, Wien VII/2, Neustiftgasse 3, einzusenden.

Büchereinflaß.

(Besprechung vorbehalten.)

Der Herr Präsident. Volksstück in drei Aufzügen von Emil Maria Steininger. Verlagsbuchhandlung Karl Konegen, Wien. — Preis K 3.—
 Gestrandet. Roman aus der Gesellschaft von Maria v. Bertis. Verlagsbuchhandlung Karl Konegen, Wien. — Preis K 2.40, geb. K 3.—
 Katechismus für das seltsame Haus- und Stubenmädchen. Ein Lehrbuch in Fragen und Antworten über sämtliche Arbeiten im herrschaftlichen Haushalte von Frau Erna Grazenhorst. 28. Jekhtausend. Feddel-Derlin-Verlag in Berlin, Säbende, Stephanstraße 24. — Preis 60 Hg.
 Das Gedächtnis des Herzens. Roman von Michel Corday. Einzige autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von Heinz Richaloff. Concordia, Deutsche Verlagsanstalt, Hermann Schöb in Berlin W. 30. — Preis geb. Mk. 2.50, geb. Mk. 3.50.

Außer unseren gewöhnlichen Schnitten nach Maß liefern wir auf Wunsch **Organinmodelle nach persönlichem Maß** nach Abbildungen aus der „Wiener Mode“.

Rock K 4. — Mk. 3.50. Hermel K 2.50 = Mk. 2.20. Mantel K 5. — Mk. 4.40.

Die Zusendung geschieht in der Reihenfolge des Einlaufes der Bestellung portofrei in Pappschachteln. Der Betrag ist im vorhinein mittels Postanweisung oder in Briefmarken zu entrichten; Nachnahmeforderungen werden nicht ausgeführt. Die Modelle sind naturgroß nach eingeschicktem Maß angefertigt und in feinem weißem und farbigem Futtermuffeln hergestellt. Für anpassende Taillen und Jaden ic. geben wir Modelle nicht ab, da diese ganz zwecklos wären, weil bei solchen Stücken erst durch das feste Material sowie durch das Nähen die eigentliche Fassung ausprobiert und erzielt werden kann. Die Modelle werden nur zu Abbildungen aus den Heften der „Wiener Mode“ und nur an Abonnentinnen der „Wiener Mode“, an diese aber in beliebiger Anzahl für sie selbst und ihre Angehörigen, abgegeben.



Ein freiwilliges Geschenk!

an jene Damen, welche Kleinert's Schutzblätter erproben wollen. Kleinert's „Gem“ (mit Platte aus reinstem Gummi), Kleinert's „Ambassador“ (bestes Trikot-Schutzblatt), Kleinert's „Featherweight“ und „Beauty“ (feinster Stoff mit leichtem Gummistrich).

Daher offerieren wir vollständig frei 300 Paar der wohlbekannten Kleinert'schen Strumpfhälter im Werte von 2 Kronen per Paar

an jene 300 Damen, die uns bis spätestens 10. August 1908 Berichte über obengenannte Schutzblätter einsenden, die unserer Meinung nach die besten und treffendsten sind.

Antwort erbeten an Kleinert Company, Wien I., Wollzeile 9. Die Briefe müssen bis spätestens 10. August 1908 eingehen. Berichte, welche die Vorzüge einer, legen die andere Art unserer Schutzblätter erläutern, werden blossen Anerkennungsschreiben vorgezogen. Diese Schutzblätter sind in sämtlichen erstklassigen Geschäften erhältlich.

Die 300 Paar Strumpfhälter werden im August d. J. abgesandt. Die Namen der gewinnenden 300 Damen werden wir zur Einsichtnahme bereithalten.

J. B. Kleinert Rubber Co., New York

London, Paris, Hamburg,
Wien, Mailand, Brüssel.

Musikfeste.

Der Juni hat große musikalische Veranstaltungen gebracht, die sich in bayrischen Landen abspielten. Nach München hatte der von Litz in den Fünfzigerjahren des vorigen Jahrhunderts gegründete Allgemeine Deutsche Musikverein sein 44. Tonkünstlerfest verlegt. Dem Neuen oder wenig Bekannten oder zu wenig Gelehrten soll durch diese Feste der Weg zu Ruhm und Anerkennung geöffnet, zumindest erleichtert werden. Neues gab es auch diesmal genug; doch sehr, sehr wenig, was wirklich den kostspieligen und nicht leichtfertig abzunehmenden Apparat gelohnt hätte. Selbstverständlich, es gab auch hübsche Arbeiten, wie ein Klaviertrio von Paul Zwon, ein Streichquartett von Richard Dezerer — doch ihren Platz in einem Musikfest behaupten sie eigentlich nur als Vertreter einer Reaktion gegen den Unfug der ganz jugendlichen Reutöner. Gewiß, ein Richard Strauß ist eine geniale Begabung; doch seine Nachahmungen sind unerträglich, von aufreizender Leere und Unselbstständigkeit. Tonkünstlerfeste verstehen ihren Zweck, wenn sie statt der Muster und Vorbilder die schülerhaften Nachahmungen geben. Solche waren zum Ueberdruß zu hören. Die Verbrennis geht aber noch weiter. Kapellmeistermusik schleicht sich durch alle Entwicklungen und Wandlungen der Musikgeschichte. Sie ist offenbar nicht auszurotten, und man beugnet ihr allerorten. Nur gerade Tonkünstlerfeste müssen von ihnen frei sein. Die Kapellmeister beherrschen genügend die Konzertöffentlichkeit, daß die Ehre, vom Allgemeinen Deutschen Musikverein der Öffentlichkeit vorgestellt zu werden, nicht überflüssigerweise gerade an sie vergeudet werden sollte. Ist's denn wirklich ein prinzipieller Unterschied, von Besserung gar nicht zu reden, wenn jetzt Kapellmeister und nicht bloß junge, sondern höchst gelehrte Herren die modernsten Vorbilder kopieren, und diese jetzt Richard Strauß, Debussy und so weiter heißen, und nicht mehr Mendelssohn oder Reinecke? Ein einziges symphonisches Werk, das in München aufgeführt wurde, konnte man für sich allein gelten lassen, die „Messe des Lebens“ nach Worten Riehshes für Soli, Chor und Orchester komponiert von Frederik Delius. Ueberfliegt man die Biographie dieses Dilettanten, so findet man den typischen Entwicklungsgang des Dilettanten, der zugleich Autodidakt ist. Doch nicht selten sind es die „Dilettanten“ im besten Sinne des Wortes gewesen, die neue Wege einzuschlagen wußten. Mit der Ahnungslosigkeit des Kindes, das nicht weiß, in welche Gefahr es sich begibt? Oder mit der instinktiven Sicherheit einer noch nicht zur Freiheit des Gesetzes erwachten Genialität? Wer vermöchte das zu sagen, wer die Grenze zwischen beiden zu ziehen! Folgt man Delius auf seinen recht verworrenen Pfaden, so löst man von Zeit zu Zeit doch auf schöne Stimmungsbilder. Freilich, sie gleichen einer Kata Morgana. Nicht nur, weil sie wieder spurlos verschwinden, sondern weil sie so unwirklich, so schemenhaft sind wie diese. Seine Musik ist ohne Rücktat, ohne festes Gerüste überhaupt, sie verdröhmt und verbämmert — doch ist dies nicht das Charakteristikum der modernsten

Musik, der eines Debussy? In der Tat, hier löst man auf eine Verwandtschaft, nicht Abhängigkeit oder Nachahmung. Und weil Delius selber sucht, wenn er sich auch auf seinen Wegen mit anderen berührt, kann die Aufnahme seines Wertes in das Programm des Tonkünstlerfestes nur gebilligt werden.

Das Beste des Münchener Festes war in den Opernvorstellungen zu suchen. Die reizende „Raisenfürstin“ von Gluck gehört weniger in die musikalische Betrachtung als in eine der technischen und künstlerischen Bühnenprobleme, für die das neuerrichtete Münchener „Künstlertheater“ neue prinzipielle Lösungen sucht. Davon wird vielleicht bei anderer Gelegenheit die Rede sein. Musikalisch von Bedeutung waren die Aufführungen der „Jsebill“ von Friedrich Klose und des „Moloch“ von Max Schillings. Die „Trojaner“ von Berlioz müßten, so sonderbar es klingt, eigentlich ausgenommen werden. Felix Mottl gab beide Teile an einem Tag, doch mehr als ein Erfolg seines Idealismus war nicht zu erzielen. Wer Berlioz aufrichtig bewundert, wird sich mit Trauer von diesem Unglücksweck abwenden, an das der Meister doch sein Herz gehängt hatte. Berlioz suchte in ihm neue Wege für die Oper und endete bei den ödesten Bühnenvorgängen und einer beziehungslosen schwächlichen Musik, aus der nur selten sein Herzblut aufsteigt. Eigentlich ist das Ganze Kantatenmusik mit Wandeldecorationen. Unsere jüngsten Tonsetzer sind auf ähnlichen Wegen, aber sie gehen sie mit mehr Glück. Klose nennt „Jsebill“ eine dramatische Symphonie, das heißt, er kann die Bühne nicht enttaten, will aber die Musik von den Bedingungen der Bühne lösen. Nicht die Musik dient den Bühnenvorgängen, sondern umgekehrt, diese erläutern die Musik. Das ist ein Prinzip ähnlich dem unserer modernen Symphonie. Doch Prinzipien soll man nur nach ihren Ergebnissen beurteilen, und so muß man sagen, daß „Jsebill“ ein starkes, wirkungsvolles Werk ist. Es bringt manche Erfüllung und noch mehr Verheißung. Mag Klose nicht hinter den Hoffnungen, die er weckt, zurückbleiben. Schillings hingegen sieht prinzipiell auf dem Boden Wagners. Seine eigene Art offenbart sich in dem mächtigen Pathos, das aus seinem Werke „Moloch“ strömt. Seine vornehme, streng musikalische Natur hat etwas Priesterliches an sich. Er gibt sich nicht leicht und erobert nicht leicht. Aber sein „Moloch“, den man in Wien nur bruchstückweise aus einer spottschlechten Konzertaufführung kennt, wirkt von der Bühne herab mit großer Eindringlichkeit und Kraft. Schillings hat mit Klose das Münchener Tonkünstlerfest vor der Belanglosigkeit gerettet.

In Nürnberg aber, wo es ein spezielles „bayrisches Musikfest“ gab, schütete man in die gute alte Musik. Beethoven, Brudner, Wagner bestritten das Programm unter Mottls ausgezeichnete Führung. Am bemerkenswertesten erscheint die Aufführung „Festwiese“ aus den „Meisterfingern“ mit Solisten und einem Chor von 1200 Mann. Diese vortrefflich geschulte Menge wußte Nürnberg aufzubringen und eine eigene Halle ward für diese Aufführung gebaut. Reck's, Großstadt Wien!

Dr. J. Bach.

M^{me}. Sarah Bernhardt, Paris

schrrieb mir, nach ihrem Berliner Gastspiel 1903 und nachdem sie persönlich grosse Einkäufe in meinem Geschäftslokal gemacht, folgendes:

Herr Leichner! Ich bin sehr glücklich, Ihnen für Ihre bewundernswerten Fabrikate (admirables produits) danken zu können.
Ich werde mich **niemals mehr** anderer Theaterparfümerien bedienen und Ihnen von Paris meine Aufträge übermitteln.
Sarah Bernhardt.

Diese glänzende Anerkennung ist ein grosser Triumph der Leichner'schen Puder und Schminken. — Besonders empfehle:

Leichner's Fettpuder

Leichner's Hermelinpuder, Leichner's Aspasiapuder.

Es sind vorzügliche Gesichtspuder zum täglichen Gebrauch. Man sieht nicht, dass man gepudert ist, vielmehr erhält das Gesicht jene interessante Schönheit, die alle Welt bewundert. — Ueberall zu haben, aber nur in verschlossenen Dosen. Man verlange stets: LEICHTNER.

L. Leichner, Lieferant der Königl. Theater, Berlin, Schützenstrasse 31.

Damenbart

Nur bei Anwendung der neuen amerikanischen Methode, ärztlich empfohlen, verschwindet sofort jeglicher unerwünschter Haarwuchs spur- und schmerzlos durch Absterben der Wurzeln für immer. Sicherer als Elektrolyse! Selbstanwendung. Kein Risiko, da Erfolg garantiert, sonst Geld zurück. Preis Mk. 3.— gegen Nachnahme.
Herm. Wagner, Köln-Riehl 92.

Dr. Möller's Sanatorium
Branch in Dresden-Loschwitz. Preis fr.
Diätet. Kuren nach Schroth.



Schönheitsfehler

durch Puder und Edwinkle zu vermeiden, ist nicht selten ein Verbrechen an der eigenen Gesundheit. Man benutze die nach dem genialen D. R. P. Nr. 128.988 von L. Jüder & Co., Berlin, hergestellte wunderbar milde **Jüder'seife**, ärztlich empfohlen und tausendfach bewährt, Preis K 1.— (kleine Gebrauchspackung) und K 2.50 (große Gebrauchspackung) in Verbindung mit **Jüder'seife**, dem herrlichsten und unanahmlichsten Hautcreme, Preis K 2.50, Probebebe K 1.25.

Wunderbare Erfolge,

jumal bei gleichzeitiger Anwendung der nach dem nämlichen Patent hergestellten, weltberühmten und im Uebersicht zu obiger **Leichtkräftig wirkenden Jüder's Patent-Redizinal-Seife**, Preis K 1.— (kleine Packung, 15%ig) u. K 2.50 (große Packung, 30%ig, von stärkster Wirkung), werden täglich berichtet. Jeder, der bisher vergeblich hoffte, mache einen Versuch. Für die jarte Haut der Kinder verwenden die bewährte Mutter **Vitamoor-Kinder-Seife**, D. R. P., Preis K 1.—, und **Vitamoor-Kinder-Creme**, Preis 70 h, Doppeldose K 1.20, das Edelste, Beste und Beste für die kindliche Haut. Ueberall zu haben. Wo nicht, direkter Versand durch **L. Jüder & Co., Berlin 203, Potsdamerstrasse 75**

Kgr. Sachsen.
Technikum Mittweida.
Direktor: Professor A. Holz.
Höhere technische Lehranstalt für Elektro- u. Maschinentechnik.
Sonderabteilungen f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.
Elektr. Masch.-Laboratorien.
Lehrfabrik-Werkstätten.
26. Schulj.: 3610 Studierende.
Programm etc. kostenlos.
v. Sekretariat.

M. WÜRZL & SÖHNE

k. u. k. Hof-Reise-Requisiten- und Lederwaren-Fabrik
WIEN I., Ecke Graben-Spiegelgasse 3
und I., Kärntnerstrasse Nr. 34. **KARLSBAD**
Spezialitäten: Feinste Lederwaren, Reiscartikel, Robrolattenkoffer. Preisblatt gratis.

Nur echt mit dem Namen **Sarg**

Sarg's Toilette-Seifen
Neuheiten:

Savon fin „DON JUAN“ (in 10 Parfums) par St. N. - 30
 „LILAS BLANC“ - 40
 „VIOLETTE DE NICE“ - 50
 Royal extrait „ROSE DE SHIRAZ“ 2.50

Es haben in allen besseren einschlägigen Geschäften.

Viele 100,000 im Gebrauch

IDEAL HYGIENIQUE



von Zahnarzt Zielinski. D.R.P.

Von zahnärztlichen Autoritäten als das Beste für Zahnpflege empfohlen. Unbedingte Haltbarkeit garantiert. Zu haben in allen besseren Drogen-, Bürsten- u. Parfümeriegeschäften. Jeder Zahnbürste wird ein Reinigungsbürstchen beigegeben.
Bürstenfabrik Erlangen N.G., vorm. Emil Kränlein.

Natürliches Karlsbader Sprudelsalz
ist das allein echte Karlsbader Salz.
Vor Nachahmungen und Fälschungen wird gewarnt.

Breslau Internat. Schliesische Externat.
Koch- u. Haushaltungsschule
Klosterstr. 23/25. Grösste derartige Anstalt Schlesiens.
Staatlich konzessioniert. — Gewissenhafte Ausbildung in allen praktischen und wissenschaftlichen Unterrichtsfächern. — Beste Empfehlung. — Näheres durch Prospekte. Die Vorsteherin: K. Harriers.



Fiumaner erste Ungarische Reisschäl- und Reisstärke-Fabriks-Aktien-Ges.
Spezialität: **Glanzstärke in Tafeln.**
Fiumaner Glanzstärke verleiht der Wäsche einen schönen weissen Glanz, ohne dem Gewebe zu schaden.
Repräsentanz für Wien: SCHREIBER & TUSCHER, Wien I., Christinengasse 4.

Früchte-Gemüse-Fleisch-Konserven
empfiehlt in bester Qualität die
Konserven-Aktien-Gesellschaft
vormals Josef Ringler's Söhne
k. u. k. Hoflieferanten, **Bozen** (Südtirol).
Preiskurante gratis und franko.
Verlangen Sie ausdrücklich unsere Marke.

„TITANIA“
ist die Schnelldampf-Waschmaschine der Gegenwart. Tausendfach erprobt.
Wir garantieren: Daß jede Maschine vollständig rein und blütenweiß wäscht, die Wäsche in bisher unerreichlicher Weise schonet, daß jedes Kind damit arbeiten kann, daß 75% an Zeit, Seife und Brennmaterial gespart werden.
Wir nehmen jede Maschine zurück, die diese Eigenschaften nicht besitzt.
•Titania C• wäscht 60 Hemden in 15 bis 20 Minuten. Prospekte, Plakate, Referenzen gratis. Vertreter gesucht.
Titania-Werke, Wels (ob.-öest.) Nr. 173

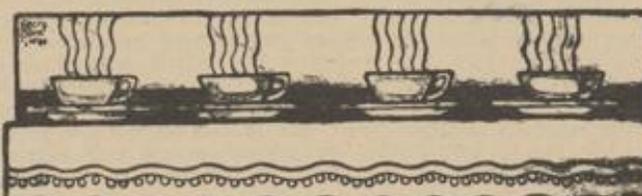
Kluge Hausfrauen
kaufen nur **Leinbrock's Kaffeemühlen**



Anwirken feiner Strümpfe
in Welle, Fil d'acossa, Seide etc., wie neu hergestellt, durch die erste Wiener Anwirkerei K. Poek, Jggt II, Braterstraße 66

Ideale Büste
wie ich solche durch ärztl. empf. Mittel erlangte, tolle Damen gegen Rückporto diskret mit. Frutas v. Delft in Berlin 6, NW. 6.

Starker Kaffee schadet nicht,



auch nicht Nervösen, Sichtkranken, Herz- und Nierenleidenden, Blutarmen, Bleichsüchtigen etc., wenn man statt des gewöhnlichen Bohnenkaffees den von ärztlichen Autoritäten nach eingehender Prüfung warmempfohlenen „Coffeinfreien Kaffee HAG“ verwendet. Wir garantieren dafür, daß er das volle Aroma und mindestens denselben Wohlgeschmack hat, wie anderer Kaffee derselben Preislage, jede nachteilige oder unangenehme Wirkung ist aber ausgeschlossen. Man frage den Arzt oder mache einen Versuch! Man beachte die Schutzmarke „Rettungsring!“ Zu haben in allen besseren Geschäften.
Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft Bremen.
Generalvertretung für Oesterreich-Ungarn:
Trojan & Koppauer, Wien IX/2, Fudtgasse 2.



Spar-Gas-Kochplatte „Askania“
mit (auch später anbringbarem) Heiss-Wasser-Kessel, Teller- u. Spiesen-Wärmer, abnehmbarem Brat- u. Backrohr u. Doppelbrenner für Kochen u. Bügeln.
Prospekt Z gratis u. franko. In Funktion zu **WIEN I. — 18** besichtigen bei **Albert Arnold** Weiburggasse 18



Erstklassige Mädchenpension
(eigene Villa samt Garten usw.) verbunden mit moderner
Koch- und Haushaltungsschule
geleitet von einer **staatlich geprüften Lehrerin.**
Wissenschaftliche Kurse. — Externe Kochschülerinnen- und Tagespensionärinnen-Aufnahme täglich. — Näheres und Prospekte durch die **Leitung: Wien XIII/5, Brudermannsgasse 9.**

Original Prager Schinken
hors concours
E. SAUER Wien I., Wipplingerstraße 9.
— Telephon Nr. 19.792. —
— Postversand prompt. —

Privat-Entbindungs-Anstalt und chirurg. Sanatorium
Graz-Eggenberg (Endstation der elektr. Tramway). * Telephon Nr. 1105.
Aufnahme finden auch alle intern oder chirurgisch kranke Damen und Rekonvaleszenten. Einrichtung für Säuglingspflege (Brustapparate). Freie Arztwahl. Sämtliche Medizinalbäder. Strengste Discretion. Prospekte vom Besitzer **Dr. Karl Hager.**

Neueste Muster
in **Läufern** und **Milieu** mit Inkrustationen von **Filet** und **Reticella.**
Moderne Batiststickereien
Künstlerkissen — Neue Musterserie.
ELSÄSSER STICKEREI-HAUS, Wien I., Stephansplatz 6

Erstklassiges Mädchenpensionat PRAG
Wenzelsplatz 51
in alleinbewohntem Haus mit Garten und Tennisplatz, verbunden mit einer höheren **Fortbildungs- und modernen Koch- und Haushaltungsschule.** Vorzügliche Ausbildung in Sprachen, Musik, Malen, Hand- und Kunstarbeit, Engl. und Franz. im Hause. Kaufmännischer Spezialkurs.
Näheres Auskunft erteilt für die Direktion **J. Kohout.**

Grazer Zwieback Cakes, Biskuits, Teegebäck
Fridolin Spreng, Graz k. u. k. Hoflieferant
Preisliste franko. Täglicher Postversand.

Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 1.-15. August 1908.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



- Samstag:** Spedtnudelsuppe, (Kürbis als Postete), Rindfleisch mit Champignonsauce und Erdäpfeln, Ribisel-(Johannisbeer)-Ruchen.
- Sonntag:** Spargelsuppe, (Wandlberpastete), gebratene Hühner mit französischem Salat, Erdbeerfrüchchen*.
- Montag:** Ragoutnudelsuppe, (Risotto mit Geflügeljungem), Rindfleisch mit Kohl, Salzburger Nockerln.
- Dienstag:** Morchelsuppe, (gefüllte Kohlräben), Schöpfenschlegel mit Paradeisauce und Erdäpfeln, Schwarzbeertuchen**.
- Mittwoch:** Fadennudelsuppe, (gebratene Kalbsfüße mit Erdäpfelsalat), Rindfleisch mit Sauerampfersauce, Weichselstrudel***.
- Donnerstag:** Hirnsuppe mit Semmelstücken, (Schotenerbsenausschnitt), gerollter Bräutigam mit gedünstetem Kraut, Schmanterlkoch.
- Freitag:** Karfiolsuppe, (gebundene Sardellen), Lungenbratengulasch mit Erdäpfeln, Zwetschknödel.
- (Fastenmenü): Karfiolsuppe, (gebundene Sardellen), Fischschntze mit Zitronensauce, Zwetschknödel.
- Samstag:** Italienische Reissuppe, (Ruturuz mit Butter), überdünstetes Rindfleisch mit Gurkensalat und gerösteten Erdäpfeln, Sprißtrauben.
- Sonntag:** Gestohene Kalbsfleischsuppe, (Krebsmeridon), Hirschrüden mit gedünsteten Trüffeln und spanischer Sauce, französische Himbeerecreme†† mit Hohlhippen.
- Montag:** Gerkenschleimsuppe, (gefülltes Gemüse), Rindfleisch mit Kräuterfauce und Erdäpfeln, Pfirsichkuch.
- Dienstag:** Brabanteruppe, (gefüllte Paprika), Rumpsteaks mit Spinat, Birnenkuchen.
- Mittwoch:** Biskottenpfanzelsuppe, (Schwämme mit Ei), Rindfleisch mit Kürbisgemüse, Marillen im Schlafrock.
- Donnerstag:** Schwäbische Suppe, (gebakenes Hirn mit Kochsalat), Kalbschnitzel à la Bordelaise††† mit gebakenen Erdäpfeln, Biskuitroulade.
- Freitag:** Rahmsuppe, (Tiroler Leber), Rindszunge mit Preiselbeersauce, Heidelbeertascherln.
- (Fastenmenü): Rahmsuppe, (Spinatpudding), gebundene Forellen mit Salat, Heidelbeertascherln.
- Samstag (Feiertag):** Gebundene Erbsensuppe, (gefüllte Tauben), Fisel à la Colbert mit Erdäpfeln, Pfirsichgefrorenes mit Bäckerei.

Oekonomischer Küchenzettel für einfachere Haushaltungen.

- Samstag:** Wurzelsuppe mit Reis, Kürbis als Postete, Ribiseltuchen. — **Sonntag:** Spargelsuppe, Bratbühner mit Salat, Erdbeerfrüchchen. — **Montag:** Kalte Wurstsuppe, Risotto mit Geflügeljungem, Salzburger Nockerln. — **Dienstag:** Fadennudelsuppe, Rindfleisch mit Kohl, Heidelbeertuchen. — **Mittwoch:** Brabanteruppe, gefüllte Kohlräben, Weichselstrudel. — **Donnerstag:** Butternockerlsuppe, Rindfleisch mit Sauerampfersauce und Erdäpfeln, Scheiterbäuten. — **Freitag:** Morchelsuppe, Paprikaschicht mit Nockerln, Obst. — **Samstag:** Gemüsesuppe, gebratene Kalbsfüße mit Erdäpfelsalat, Zwetschknödel. — **Sonntag:** Hirnsuppe, gebräuter Schöpfenschlegel mit Erdäpfelkapseln und Preiselbeeren, Himbeerschamotte. — **Montag:** Drossuppe mit Ei, Fleischsalat, Marillentascherln. — **Dienstag:** Lebernudelsuppe, Rindfleisch mit Kochsalat, Birnenkuchen. — **Mittwoch:** Marksuppe, Schweinsgulasch mit Erdäpfeln, Wirsingkuch. — **Donnerstag:** Graupensuppe, Rindfleisch mit gedünsteten Kohlräben, Heidelbeertascherln. — **Freitag:** Rahmsuppe, Omlette mit Schwämmen, kalter Reis mit Himbeersaft. — **Samstag (Feiertag):** Gebundene Erbsensuppe, Meerbraten mit Salat, fruchtlos mit Bäckerei.

* Erdbeerfrüchchen. 4 Defogramm ungebräute Mandeln, 10 Defogramm Zucker, 14 Defogramm Teebutter werden mit einem Ei, 17 Defogramm feinem Mehl und gestohenern Jint und Nelken nach Geschmack zu einem Teige verarbeitet, den man auswälkt, in mit Butter bestrichene Körbchenformen drückt und hellgelb baden läßt. Die gestürzten, erkalteten Körbchen werden mit zerdrückten Walderdbeeren zur Hälfte gefüllt. Darauf gibt man frisch geschlagenes, gezuckertes Schlagobers, dressiert es zierlich und bestreut es mit ganzen, großen Erdbeeren.

** Schwarzbeertuchen. Sieben Eidotter und 14 Defogramm Zucker werden gut verrührt, dann wird der feste Schnee von drei Eiweiß, 14 Defogramm feine Semmelbrösel, etwas Jint, die Schale von einer halben Zitrone, zwei gestohene Gewürznelken, ein Löffel Rum und 14 Defogramm Schwarzbeeren hinein gemischt. Die Masse wird in einen gut mit Butter bestrichenen Model eingefüllt und bei mäßiger Hitze gebacken.

*** Weichselstrudel. Die entseinten Weichseln werden mit Zucker etwas überdünstet. Der Saft wird von den Weichseln abgeseiht und mit diesem Saft werden feine Semmelbrösel befeuchtet. Der fein ausgezogene Strudelteig wird mit zerlassener Butter bestrichen, die mit dem Weichsel-saft befeuchteten Bröseln und geschälte, fein geschnittene Mandeln, fein geschnittene Zitronenschale und die gedünsteten Weichseln werden darauf gestreut. Der Strudel wird zusammengerollt und gebacken und vor dem Servieren zerschnitten und mit Zucker bestreut.

† Schotenerbsenausschnitt. (Bisher unveröffentlichtes Original-Rezept. Zwei Liter Schotenerbsen und drei zerschnittene Herzchen von Kopfsalat werden in 6 Defogramm Butter und einem Viertelliter Salzwasser auf mäßigem Feuer zugedeckt so lange gedünstet, bis die Schoten dreireich sind und der Salat schleimig verflocht ist. Inzwischen löst man eine weiße Buttereimbrenn mit kaltem Rindsuppe zu einem halben Liter dicklicher Sauce auf und versprubelt damit einen Deziliter süßen Rahm und drei Eidotter. Man gibt die Schotenerbsenmasse in eine mit Butter bestrichene Auflaufform, übergießt sie mit der Sauce, bestreut sie mit etwas fein geriebenem Parmesankäse, läßt sie schnell im heißen Ofen Reuße bekommen und serviert den Auflauf heiß.

†† Französische Himbeerecreme. Einen Liter reife Himbeeren rührt man mit 20 Defogramm Zucker gut durch und preßt dann den Saft aus. Dann verrührt man sechs Eidotter mit 12 Defogramm Zucker, mischt langsam einen halben Liter Rahm dazu und schlägt dies auf dem Feuer zu Creme. Nun werden 30 Gramm Hausenblase (aufgelöst) darunter gemengt. Die Cremeflüssigkeit wird durch ein Sieb gegossen, hierauf auf Eis gestellt und bis zum Verdicken gerührt, worauf man die Himbeere-masse beimischt und das Ganze in eine Form füllt.

††† Kalbschnitzel à la Bordelaise. Man schneidet vom Kalbschlegel fingerdicke Schnitzel, klopft und salzt sie, paniert sie in Mehl und läßt sie nur so lange in heißer Butter braten, bis sie auf beiden Seiten Farbe bekommen. Nun gießt man die Butter ab, fügt einige Löffel braunen Jus und drei Löffel passierten Paradeisextrakt (im Sommer frische passierte Paradeis) hinzu, deckt die Kasserolle fest zu und läßt die Schnitzel dünsten. Zuletzt wird die Sauce mit zwei Löffel saurem Rahm verdickt.

Einlegen von Ananas-Erdbeeren. Die Erdbeeren werden in einem Sieb mit Wasser übergossen und dann auf ein Tuch zum Abtrocknen gelegt. Inzwischen läßt man Zucker stark spinnen und gibt dann die Erdbeeren hinein, die aufwallen müssen. Nun zieht man sie schnell vom Feuer weg und läßt sie über Nacht in dem Zucker liegen. Am nächsten Tag nimmt man sie heraus, läßt den Saft wieder stark einkochen, gibt die Erdbeeren abermals hinein, läßt sie aufwallen und wieder über Nacht im Saft liegen. Am dritten Tage läßt man die Erdbeeren noch einmal aufwallen und füllt sie dann mit dem Saft in Gläser ein. Sie werden nicht in Dampf gekocht.

Eisbereitung ohne Apparat. Man bedarf hierzu keiner besonderen Vorrichtung, die einfachste Puddingform mit gutschließendem Deckel oder ein beliebiges Einmachglas mit Schraubenschluß genügt vollständig. Unbedingt notwendig ist es nur, die richtige Masse zu verwenden, weshalb es für Ungeübte empfehlenswert ist, eine Syrup-Wage zu besitzen. Dieser Süßigkeitsmesser kostet nicht den zehnten Teil eines Gefrierapparates und erweist sich auch sonst in der Küche als sehr nützlich. Man braucht zur Eisbereitung ein größeres Stück Eis, etwa 2-3 Kilogramm, und $\frac{1}{2}$ Kilogramm Steinsalz. In einen mehr hohen als breiten Topf oder in einen Flaschenhälter gibt man $\frac{1}{4}$ Liter kaltes Wasser, wirft dann 5-6 Hände voll klein zersplittertes Eis nebst $\frac{1}{4}$ Kilogramm Salz hinein, mischt den Brei durch und stellt ein geschlossenes Dunstbügglas mit der vorbereiteten Fruchtmasse oder mit der Creme hinein. Ringsumher gibt man bis zur halben Höhe des Behälters den Rest des Salzes und kleine Eisstücke. Dann füllt man das Glas beim Halse und rüttelt es unablässig hin und her. In vier Minuten wechselt die Masse die Farbe, in fünf Minuten heftet sie gefroren am Glase oder an der Puddingform. Nun löst man mit einem neuen Kochlöffel die bereits gefrorene Masse von den Wänden, vermischt sie mit der übrigen noch weichen Masse, schließt den Deckel und rüttelt wieder. Man muß aber darauf achten, daß dabei kein Salz oder Wasser zum Fruchtis dringe. Nachdem die Masse auf diese Weise drei- bis viermal von den Wänden gelöst, vermischt und wieder geschüttelt wurde, ist nach 15 Minuten das Eis fertig. Bis zum Gebrauche bleibt es in dem Eisalzwasser an einem kühlen Orte stehen, dann wird es in der bekannten Weise gestürzt. Dieses Fruchtis à la minute, das stets gelingt, wenn man mit dem Salz nicht spart, ist besonders für auf dem Lande Wohnende sehr empfehlenswert.

Gewichtserklärung: 1 kg = 2 Pfund oder 100 Defogramm oder 1000 Gramm.

Liebig's Fleisch-Extract
verbessert Suppen, Saucen, Gemüse etc.

OXO BOUILLON

Flüssig, sofort trinkfertig.
1½ bis 2 Theelöffel auf eine Tasse heißen Wassers.

Mattoni's Giesshübler
ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder u. bei Serophulose, Rhachitis, Keuchhusten etc.

Zur Besorgung von
Kommissionen aller Art
(Einkäufen, Bestellungen, Mustereinsendungen usw.) wird
Frau Emma Mayer — Wien VI. — Gumpendorferstraße 87

den p. 1. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ als vertrauenswürdig bestens empfohlen.

WIENER MODE



Mit jedem Hefte erscheint ein Schnittmusterbogen als Gratisbeilage. Mit diesem Hefte außerdem die „Wiener Kinder-Mode“.